



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Entwicklung eines Curriculums
zur Ausbildung von Menschen mit besonderen
Bedürfnissen zu Pferdepflegern

Verfasserin

Johanna Peyr

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 297 295 502
Studienrichtung lt. Studienblatt: Pädagogik / Sonder- und Heilpädagogik
Betreuerin: Ao. Univ.-Prof. Dr. Gisela Gerber

Zusammenfassung

Anliegen dieser Arbeit ist die Entwicklung und Vorstellung eines Curriculums, das sowohl die Berufsausbildung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen zum Pferdepfleger, als auch die Transformation der in der Arbeit mit Pferden erlebten Lebenserfahrungen zum Inhalt hat.

Es geht also einerseits um die Vermittlung professioneller Fertigkeiten sowie andererseits um die Förderung von persönlichen und sozialen Kompetenzen mit und durch das Pferd, welches aufgrund seiner Eigenart außergewöhnlich gut geeignet ist, Vermittler dieser kombinierten Inhalte zu sein.

Diese Arbeit geht, vor dem Hintergrund des Empowermentkonzepts und des Normalisierungsprinzips von der Annahme aus, dass durch diese Ausbildung sowohl die persönlichen und sozialen Kompetenzen erweitert, als auch in weiterer Folge die Chancen auf berufliche Integration erheblich verbessert werden können.

Abstract

This thesis is concerned with the development and presentation of a curriculum, which qualifies people with special needs to become grooms, as well as the transformation of life experiences with horses.

It is the aim of the curriculum to impart professional working skills and to promote personal and social competences with and through the horse, which acts, due to its unique qualities, as a mediator.

The thesis works, with the empowerment concept and the normalisation principle serving as a foundation, on the assumption that, through this further education program, personal and social competences will increase and therefore the chances of integration at a workplace will be enhanced.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
1 <u>VORÜBERLEGUNGEN UND HINFÜHRUNG ZUR BEARBEITETEN</u> <u>THEMATIK</u>	8
1.1 <u>Einleitung</u>	8
1.2 <u>Fragestellung und Hypothese</u>	9
1.3 <u>Methodische Vorgangsweise</u>	10
2 <u>WOZU WURDE DIESES CURRICULUM ENTWICKELT UND WAS WILL MAN</u> <u>DAMIT ERREICHEN</u>	11
2.1 <u>Menschenrechte</u>	12
2.2 <u>Schlüsselqualifikationen</u>	13
2.2.1 Schlüsselqualifikationen	13
2.2.2 Die Zielsetzungen im Heilpädagogischen Reiten	15
2.3 <u>Flexibilität am Arbeitsmarkt für Behinderte</u>	19
3 <u>WARUM GERADE AUF DIESEM WEG</u>	20
3.1 <u>Das Verhalten des Pferdes</u>	20
3.2 <u>Das Besondere an der Beziehung Mensch – Pferd</u>	21
3.3 <u>Das Pferd als Vermittler von Erziehung und Integration</u>	26
4 <u>MENSCHENBILD</u>	27
4.1 <u>Normalisierungsprinzip</u>	27
4.1.1 Die historischen Wurzeln des Normalisierungsprinzips	27
4.1.2 Die Forderungen des Normalisierungsprinzips nach Nirje	28
4.1.3 Die mehrdimensionale Ausdifferenzierung nach Wolfensberger	29
4.2 <u>Empowerment</u>	30
4.2.1 Zur Geschichte des Empowerments	31
4.2.2 Definition von Empowerment	33
5 <u>BESTANDSAUFNAHME</u>	38
5.1 <u>Berufsbild und Ausbildungen in Großbritannien, Deutschland und</u> <u>Österreich</u>	38
5.1.1 Berufsbild und Ausbildung in Großbritannien	39
5.1.2 Berufsbild und Ausbildung in Deutschland	40

5.1.3	Berufsbild und Ausbildung in Österreich	41
5.2	<u>Ausbildungen für Menschen mit Behinderungen in Großbritannien, Deutschland und Österreich</u>	42
5.2.1	„Fortune Centre of Riding Therapy“ in Großbritannien	42
5.2.2	„Förderzentrum Mensch & Pferd“ in Deutschland	43
5.2.3	Ausbildungsinitiative des Institut Keil in Österreich	43
6	<u>DER LEHRPLAN UND SEINE IMPLIKATIONEN</u>	44
6.1	<u>Curriculum</u>	44
6.2	<u>Pferdepfleger Logbuch</u>	80
6.2.1	Allgemeines zum Logbuch	90
6.2.2	Das Logbuch in der praktischen Anwendung	91
6.3	<u>Ausgewählte Themenbereiche und ihre Umlegung</u>	92
6.4	<u>Fallbeispiel</u>	93
7	<u>DIE DURCHFÜHRUNG DER AUSBILDUNG</u>	94
7.1	<u>Die Zielgruppe</u>	94
7.2	<u>Das Ausbildungsprogramm</u>	94
7.3	<u>Das Ausbildungsprogramm im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung im landwirtschaftlichen Bereich – Ausbildung zum Facharbeiter Pferdewirtschaft</u>	95
7.3.1	Integrative Berufsausbildung	96
7.3.2	Möglichkeiten der praktischen Umsetzung des Curriculums im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung	99
8	<u>RESÜMEE</u>	101
9	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	102
10	<u>ANHANG</u>	108
	<u>Arbeitstätigkeitsprofile / Fachwissensprofile</u>	

VORWORT

Pferde spielen seit meiner Kindheit eine wichtige Rolle in meinem Leben.

Ihre Gegenwart verbinde ich auch heute noch mit innerer Ruhe, Sicherheit, Geborgenheit und Freiheit. Sie haben viele Funktionen übernommen: die eines Freundes, eines Beschützers und vor allem die eines Lehrmeisters.

Pferde leben im Jetzt. Sie sind, sofern sie im Herdenverband leben, in einem sicheren sozialen Gefüge. Jedes Mitglied der Herde weiß ganz genau, wo es in der Rangordnung steht. Die klaren Strukturen in der Herde ergeben klare Verantwortungen. Rechte wie Pflichten werden wahrgenommen. Diese Art von Sicherheit wird in der heutigen Gesellschaft oft vermisst.

Mein persönliches Interesse galt immer schon der Kommunikation zwischen Mensch und Pferd, nicht nur in der Interaktion beim Reiten selbst, sondern auch im alltäglichen Umgang. Dies führte mich zu einer Reihe von Autoren, die diese Interaktion aus den verschiedensten Blickwinkeln erforscht und dokumentiert haben. Dazu gibt es seit einigen Jahrzehnten eine stetig wachsende, einschlägige Literatur.

Da die „Psychologie des Pferdes“ kein im engeren Sinne abgegrenztes, wissenschaftliches Fachgebiet ist, zeigt sich in der thematischen Annäherung eine beachtliche Bandbreite. Zu nennen sind beispielsweise die Arbeiten von Tom Dorrance 1994 und Bill Dorrance 2007, Henry Blake 1993, Linda Tellington-Jones 1993, Monty Roberts 2000, Pat Parelli 1993, Mark Rashid 2000, Klaus Ferdinand Hempfling 1993, Ulrike Thiel 2007 und anderen.

Jeder dieser „horsemen“ (oder eigentlich auch „women“) hat seine eigene Zugangsweise und seine eigene Methode, manchmal auch seine eigene Berufsbezeichnung: Pferdetrainer, Pferdeflüsterer, Verhaltenstherapeut für Pferde, Pferdeguru, - bis zum Pferdeschamanen ist alles vertreten.

Will man aus dieser beträchtlichen Vielfalt so etwas wie eine gemeinsame Schnittmenge herausarbeiten, gelangt man zu den ohnehin bekannten Grundaussagen. Pferde sind Pflanzenfresser und daraus ergeben sich bestimmte

Gesetzmäßigkeiten, die aufgrund von rein biologischen Notwendigkeiten bestehen.

Diese biologischen Notwendigkeiten kann man bündig zusammenfassen:

Pferde sind Fluchttiere. Pferde sind Herdentiere.

Auf diesen Tatsachen beruht letztlich die gesamte Verhaltenspalette des Pferdes, das heißt, dass ausnahmslos jedes Verhalten, gleichgültig ob es der Norm entspricht oder nicht, auf diesen Grundlagen beruht. (siehe Kapitel 3.1)

Es ist umstritten, ob man die Ethologie auf das Verhalten des Menschen umlegen kann (vgl.: Dorsch 1992, S 192), jedoch bin ich mir auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen sicher: Der Mensch kann sehr viel vom Verhalten des Pferdes lernen.

1 VORÜBERLEGUNGEN UND HINFÜHRUNG ZUM THEMA

1.1 Einleitung

Die Idee, das Pferd als Erziehungsmittel – als Erziehungsvermittler – einzusetzen, ist nicht neu. Schon seit einigen Jahren wird dies vor allem in einer der drei Sparte des Therapeutischen Reitens, dem „Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten“ gezielt durchgeführt und die Ergebnisse werden wissenschaftlich dokumentiert. In sehr konzentrierter Form findet dieser Einsatz des Pferdes im Fortune Centre in England, Dorset statt. Seit 1976 wird in diesem von Jennifer Baillie und Yvonne Nelson gegründeten „Spezialist College“ ein mittlerweile dreijähriger Kurs in „Further Education Through Horsemastership (Course)“ angeboten, dessen Schwerpunkt in der Erziehung und Bildung von jungen lernbehinderten Menschen (young people with learning difficulties) durch das Pferd liegt.

Im Zuge eines von mir absolvierten Aufenthalts im englischen Fortune Centre entwickelte ich schrittweise die Idee, die dort angewandten Methoden und in Erforschung befindlichen Wirkungszusammenhänge auf ein noch zu etablierendes Modellprojekt in Österreich zu übertragen. Kernbestand eines solchen Modells müsste demnach ein spezifisches Ausbildungsmuster (Curriculum) sein, das einen zielgerichteten Reit- und Lehrbetrieb für Menschen mit besonderen Bedürfnissen gewährleistet und qualitativ absichert.

Im Mittelpunkt des Bemühens steht dabei die Vorstellung, dass es in der therapeutisch orientierten Arbeit mit Pferden ein besonders intensives und vor allem harmonisches Zusammenwirken von einerseits: beruflicher Qualifikation im engeren Sinne und andererseits: Persönlichkeitsbildung geben soll. Es geht um die Vermittlung professioneller Fertigkeiten und die Förderung von persönlichen und sozialen Kompetenzen. Diese Zweigleisigkeit aus Berufsbildung und Persönlichkeitsentwicklung stellt die Besonderheit des Modells dar, wobei eben das Pferd aufgrund seiner Eigenart außergewöhnlich gut geeignet ist, Vermittler dieser kombinierten Inhalte zu sein.

1.2 Anliegen, Fragestellung und Annahmen der Arbeit

Diese Arbeit geht somit von dem Grundgedanken aus, dass durch die Ausbildung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu Pferdepflegerinnen sowohl die persönlichen und sozialen Kompetenzen erweitert als auch in weiterer Folge die Chancen auf berufliche Integration erheblich verbessert werden.

Nachdem in England und Deutschland positive Erfahrungen mit der Ausbildung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu Pferdepflegerinnen vorliegen (siehe Kapitel 5.2.1, 5.2.2), bietet es sich an, auf diesen Erfahrungen aufzubauen. Anliegen dieser Arbeit ist die Entwicklung und Vorstellung eines Curriculums, das sowohl die Berufsausbildung der Pferdepflegerinnen als auch die Transformation der in der Arbeit mit Pferden erlebten Lebenserfahrungen zum Inhalt hat. Das Curriculum wurde von mir im Rahmen eines Forschungsprojektes am Therapieinstitut Keil entwickelt, um künftig auch in Österreich diese fachspezifische Ausbildung anzubieten. Das Forschungsprojekt wurde mit Mitteln der Europäischen Union und der Österreichischen Nationalbank gefördert.

Es stellen sich insbesondere folgende Fragen:

Wie müsste ein Curriculum zur Ausbildung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu Pferdepflegerinnen grundsätzlich gestaltet werden?

Welche Akzente können sicherstellen, dass die umfassende Integration als primäres Ziel sichtbar wird und in weiterer Folge auch erreicht wird?

Welche ergänzenden Maßnahmen sind zu treffen, um den Grundsätzen des Empowerment (siehe Kapitel 4.2) sowie des Normalisierungsprinzips (siehe Kapitel 4.1) zur konkreten Umsetzung zu verhelfen?

Gibt es Inhalte aus dem Themenfeld Allgemeinbildung/lebenspraktische Kompetenzen, die sich zwanglos in den Lehrplan einfügen lassen und diesen gegebenenfalls anreichern, um noch besser auf die Zielgruppe eingehen zu können?

1.3 Methodische Vorgangsweise

Für die vorliegende Arbeit bildeten eine Reihe von bereits bestehenden Pferdepfleger-Ausbildungen den Ausgangspunkt. Im ersten Schritt wurden konkret die folgenden Lehrpläne untersucht:

- Lehrplan für den landwirtschaftlichen Facharbeiter „Pferdewirtschaft“ (Österreich)¹
- Ausbildungsrichtlinie der Association of British Riding Schools (ABRS) (Großbritannien)²
- Lehrgang der Federation Equestre Nationale (FN – Deutsche Reiterliche Vereinigung) (Deutschland)³

Die hierbei versammelten Lehrinhalte wurden derart zueinander in Beziehung gesetzt, dass sich im ersten Schritt ein umfassendes Anforderungsprofil für den Beruf des Pferdepflegers ergab.

Sodann wurde gefragt, welche Ausbildungsteile sich stufenweise im Bedarfsfall ausklammern lassen, um auf Basis von Ressourcendiagnostik ein abgestuftes Anforderungsprofil für Menschen mit besonderen Bedürfnissen zur Hand zu haben. Als Minimalanforderung blieb dabei stets der im Alltag zuverlässig einsetzbare Pferdepfleger erhalten (berufsspezifisches Grundgerüst).

¹ siehe Kapitel 7.3

² online im WWW unter URL: <http://www.abrs-info.org/exams/PHC.pdf>

³ online im WWW unter URL: <http://www.pferd-aktuell.de/Doc-..22864/d.htm?backNode=1426>

Im nächsten Schritt wurde der Fokus nicht mehr auf das Berufsbild an sich gelegt, sondern auf die vielfältigen lebenspraktischen Fördermöglichkeiten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Dazu wurden Anleihen insbesondere bei den erfolgreichen Modellen der folgenden Einrichtungen genommen:

- Fortune Centre of Riding Therapy (Dorset, Großbritannien)
- Förderzentrum Mensch – Pferd (Bielefeld, Deutschland)

Die umfangreiche Datenbasis wurde interpretativ und hermeneutisch verarbeitet. Das Substrat wurde um meine eigenen berufspraktischen Erfahrungen (Arbeit als Reitlehrerin für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in Österreich und Großbritannien seit 1998) angereichert und zu den beschriebenen Anforderungen in Beziehung gesetzt.

In der Zusammenführung der oben beschriebenen Ansätze wurde versucht, ein neues Curriculum zu schaffen, das sowohl den therapeutischen als auch den beruflich-fachlichen Aspekt der uns beschäftigenden Fragen umfassend berücksichtigt und alle erforderlichen Gesichtspunkte in ausgewogener Balance widerspiegelt.

2 WOZU WURDE DIESES CURRICULUM ENTWICKELT UND WAS WILL MAN DAMIT ERREICHEN

Das vorliegende Curriculum wurde zur Umsetzung folgender Ziele entwickelt:

- 1.) Um den Menschenrechten gerecht zu werden, welche besagen, dass jeder Mensch ohne Ausnahme ein Recht auf Bildung (Artikel 26) und ein Recht auf Arbeit (Artikel 23) hat. (siehe Kapitel 2.1)
- 2.) Um das Normalisierungsprinzip in die Praxis umzusetzen (siehe Kapitel 4.1)
- 3.) Um den Gedanken des Empowerment zu verwirklichen (siehe Kapitel 4.2)
- 4.) Um Entwicklungs- und Persönlichkeitsförderung zu ermöglichen, sowie das Nachholen von Entwicklungsrückständen (siehe Kapitel 2.2.2).

- 5.) Zum Erlernen der allgemeinen Schlüsselqualifikationen. Diese geben eine sehr gute Grundlage für jede Art von Arbeit, da die grundlegenden Anforderungen nach einer Untersuchung von Schartmann (1999) die gleichen sind. Weiters lassen sie sich mit Hilfe des Pferdes auch sehr gut vermitteln, worauf später noch genauer eingegangen werden soll (siehe Kapitel 2.2).
- 6.) Um ein neues Berufsfeld für Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu öffnen und die Integration am 1. Arbeitsmarkt zu fördern. Eine praktische Berufsausbildung mit anerkanntem Abschluss ermöglicht mehr Flexibilität in einem, speziell für Menschen mit Behinderung, sehr eingeschränkten Arbeitsmarkt (siehe Kapitel 2.3).

2.1 Menschenrechte

Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ Resolution 217 A (III) vom 10. Dezember 1948⁴ definiert die Menschenrechte - jene Rechte, die jeder Mensch allein aufgrund seines Menschseins haben sollte. Für viele Länder der Welt, wenn nicht sogar für die meisten, stellt diese Resolution eine Zielvorstellung dar, etwas worauf ein Land und seine Regierung hinarbeiten. Sofern sie die Resolution unterschrieben haben, anerkennen sie deren Inhalt und verpflichten sich für ihre Durchsetzung einzutreten.

Artikel 23 – Recht auf Arbeit

- 1.) Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.
- 2.) Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Artikel 26 – Recht auf Bildung (Auszug)

- 1.) Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der

⁴ online im WWW unter URL
http://www.literature.at/elib/www/wiki/index.php/Allgemeine_Erkl%C3%A4rung_der_Menschenrechte

Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsschulunterricht müssen allgemein verfügbar gemacht werden,

2.) Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein.

Die Menschenrechte gelten für alle Menschen „ohne Unterschied“ und obwohl sie nicht speziell für Menschen mit Behinderung verfasst wurden, so wurden sie doch für alle Menschen verfasst. Daraus folgt, dass sie auch für Menschen mit besonderen Bedürfnissen Gültigkeit haben.

Die österreichische Verfassung geht, wie die meisten in Europa, mit den Menschenrechten konform. Wenn es der österreichischen Regierung bzw. ihren jeweiligen Verantwortlichen darum geht, die Menschenrechte zu verwirklichen ohne sie inhaltlich zu kürzen, dann muss dies auch bedeuten, dass sie die Möglichkeiten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen erweitern muss. Sei dies nun im Bereich der Bildung oder der Arbeit, denn in beiden Bereichen mangelt es an Möglichkeiten.

Wenn in Artikel 26 – „Recht auf Bildung“ von grundlegender Bildung gesprochen wird, dann inkludiert das mE auch, die Möglichkeit zu schaffen, Entwicklungsrückstände abzubauen und persönliche Stärken zu fördern.

2.2 Schlüsselqualifikationen

In diesem Kapitel soll näher auf die Schlüsselqualifikationen eingegangen werden. Diese sind bei einer Untersuchung 1994 im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (Hauptfürsorgestelle) an der Universität – GH Siegen als jene Qualifikationen herausgearbeitet worden, die als Arbeitsanforderungen an Arbeitsplätzen des allgemeinen Arbeitsmarktes generell bestehen (vgl. Schartmann⁵). Daraus folgt, dass sie von Arbeitgebern als Grundvoraussetzungen gesehen werden, die sie auch von neuen Arbeitnehmern erwarten.

⁵ Schartmann Dieter: Berufliche Integration geistig behinderter Menschen – die Sicht der Betriebe. Online im WWW unter URL: <http://bidok.uibk.ac.at/library/gl2-99-betriebe.html>

In weiterer Folge sollen diese Schlüsselqualifikationen den Zielen des Heilpädagogischen Reitens und Voltigierens nach Kröger⁶ gegenübergestellt werden.

2.2.1 Die Schlüsselqualifikationen

„Antrieb“

Der Behinderte muss in der Lage sein, ein Mindestmaß an physischer und psychischer Energie bereitzustellen und zielgerecht einzusetzen.

„Auffassung“

Er muss in der Lage sein, zumindest einfache Instruktionen in ihrer Bedeutung zu verstehen und einfache Zusammenhänge zu erkennen.

„Ausdauer“

Er muss fähig sein, sich einer Aufgabe ausdauernd zuzuwenden.

„Konzentration“

Er muss seine Aufmerksamkeit willkürlich auf seine Tätigkeit richten können.

„Kritische Kontrolle“

Er muss das Ergebnis seiner Tätigkeit im Ansatz realistisch einschätzen können.

„Kritisierbarkeit“

Er muss fähig sein, seine erbrachte Arbeitsleistung kritisieren zu lassen.

„Pünktlichkeit“

Er muss zeitliche Absprachen einhalten können.

„Sorgfalt“

Schließlich muss er bei der Erledigung von Aufgaben im Ansatz korrekt, gewissenhaft und umsichtig vorgehen.

Diese acht Kriterien stellen jene basalen Fähigkeiten dar, die Arbeitgeber von ihren künftigen Mitarbeitern erwarten, unabhängig von einer möglichen Behinderung. Daraus ergibt sich, dass eine spezielle Förderung dieser Qualitäten die Aussichten auf einen Arbeitsplatz erhöhen. Schartmann hält jedoch auch fest,

⁶ Kröger, Antonius: Heilpädagogisches Voltigieren, in Gäng, Marianne u.a. (Hrsg.): Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren.-München, Basel Ernst Reinhardt Verlag 1994 (3.Aufl)

dass obwohl es sich um einen Minimalkatalog handelt, ein nicht vorhanden sein oder eine Schwäche in einer der genannten Fähigkeiten nicht zwingend heißen muss, dass in diesem Fall keine Hoffnung auf einen Arbeitsplatz besteht. Es versteht sich jedoch von selbst, dass die Chancen einen Arbeitsplatz zu finden in einem direkten Verhältnis mit diesen Kriterien stehen. Eine Steigerung dieser Qualitäten bei einem Arbeitsuchenden wird seine Aussichten sicherlich erhöhen.

Nun stellt sich die Frage, wie diese Fähigkeiten im speziellen gefördert werden können. Dazu sollen hier beispielhaft die Ziele des Heilpädagogischen Voltigierens und Reitens (HPV/R) näher betrachtet werden.

2.2.2 Die Zielsetzungen im Heilpädagogischen Voltigieren und Reiten nach Kröger (1994)

Zielsetzungen des HPV/R im individuellen Bereich

- Erhaltung bzw. Ausbau der Motivation
- Aufbau von Vertrauen
- Abbau von Ängsten
- Erlernen richtiger Selbsteinschätzung
- Aufbau von Selbstwertgefühl
- Erhöhen von Konzentrationsdauer und – intensität
- Training der Sensomotorik und sensorischen Integration

Zielsetzungen des HPV/R im sozialen Bereich

- Erlernen der Einstellung auf den anderen
- Abbau von Aggressionen
- Abbau von Antipathien
- Hilfen zur Gründung von Freundschaften
- Trainieren weiterer positiver sozialer Verhaltensweisen

Diese Zielsetzungen des Heilpädagogischen Voltigierens nach Kröger sind nicht zwingend an die Tätigkeit des Voltigierens gebunden. Sie ergeben sich in jeder Art von Zusammenarbeit mit dem Pferd, sei das nun wie in diesem Beispiel beim Voltigieren, beim Reiten oder beim generellen Umgang mit dem Pferd. So gesehen könnte man auch sagen, dass die oben beschriebenen Ziele nicht so

sehr vom Therapeuten vorgegeben werden, sondern in Wahrheit vom Pferd und seinem Verhalten. Jeder Reiter macht diese Erfahrungen. Nur stehen sie in der therapeutischen Arbeit eben im Vordergrund, während im „normalen“ Pferdesport der sportliche Aspekt dominiert.

Der gängigen Sprachregelung im Heilpädagogischen Voltigieren vom „Voltigiertherapeut“ und dem „Co-Therapeuten Pferd“ möchte die Autorin entgegenstellen, dass vielmehr das Pferd als Therapeut fungiert.⁷ Dies selbstverständlich nicht im theoretischen Sinne von Verantwortung gegenüber dem „Klienten“, jedoch im Praktischen, wo der „Voltigier- oder Reittherapeut“ Platz machen muss, um die Handlungen des Pferdes zuzulassen und nicht zu verfälschen.

Pferde sind im Allgemeinen wesentlich besser als der Mensch dazu geeignet, zu erkennen, in welchem Zustand sich ein anderes Lebewesen befindet. Diese Fähigkeit brauchen sie, um zu überleben. Ihre Kommunikation ist eine nonverbale, die mit der Körpersprache arbeitet. Sie sind, wie andere Fluchttiere auch, Spezialisten auf dem Gebiet der Körpersprache. „Die Verständigung innerhalb einer Pferdeherde geschieht überwiegend mittels einer differenzierten Körpersprache, was die einzelnen Mitglieder zwingt, eine ausgeprägte Wahrnehmungsfähigkeit körperlicher Signale zu entwickeln“ (Hibbeler 2005, S 72⁸). Aus dem Fluchtverhalten des Pferdes ergibt sich auch eine um ein vielfaches kürzere Reaktionszeit im Vergleich zum Menschen. Dies heißt jedoch auch, dass jedes Verhalten des Kindes oder Jugendlichen von einem Pferd um ein vielfaches schneller beantwortet wird. Weiters ist die Reaktion immer wertfrei und nur direkt auf das in diesem Moment gezeigte Verhalten ausgerichtet (vgl. Thiel, 2007, S 87f) (siehe Kapitel 3.2).

Es versteht sich von selbst, dass in all diesen Ausführungen immer von einem physisch und psychisch gesunden Pferd ausgegangen wird.

Die Ähnlichkeiten zwischen den Zielen des Heilpädagogischen Voltigierens und den Schlüsselqualifikationen sind eindeutig und sollen nun im Detail herausgearbeitet werden.

⁷ vgl.: Thiel, Ulrike: Die Psyche des Pferdes, Kosmos 2007, S 84

⁸ Hibbeler, Mandy: Erlebnispädagogik mit Pferden-Erlernen sozialer Kompetenzen, Verlag Dr. Müller 2005

Antrieb - Motivation

Antrieb wird hier von Schartmann⁹ als „Bereitstellung und Zielgerichteter Einsatz von physischer und psychischer Energie“ definiert und Dorsch beschreibt Antrieb als „eine Funktion der emotionalen Prozesse, die darin besteht, dass diese auf die Ausführung einer bestimmten Handlung hinwirkt“ (Dorsch 1992, S 43)¹⁰. Die Ausführung einer Handlung wird durch vorhandene Motivation erleichtert. Motivation könnte also auch als Vorstufe des Antriebs verstanden werden. Es ist wesentlich leichter, Energie bereitzustellen und diese zielgerichtet einzusetzen, wenn ein gewisser Grad an Motivation vorhanden ist. Hier ist auch die Eigenmotivation nicht zu vergessen, jene Motivation, die aus einem Menschen selbst kommt. Und genau jene Motivation ist es, die mit Pferden in besonderem Maß gefördert werden kann.

Auffassung - Konzentration

„Einfache Instruktionen und Zusammenhänge zu erkennen“ sowie „die Aufmerksamkeit willkürlich auf eine Tätigkeit richten können“ (Schartmann) sind Eigenschaften, die von einem Pferd grundsätzlich gefordert werden. Dies zeigt sich schon beim Führen eines Pferdes, denn wenn hier die Aufmerksamkeit nicht auf das Pferd gerichtet ist, wird es beginnen die Führung zu übernehmen. Dies hängt zwar teilweise von der Persönlichkeit des Pferdes ab, früher oder später wird jedoch jedes Pferd darauf reagieren. Je eindeutiger ein Jugendlicher sein Ziel verfolgt und dies körpersprachlich ausdrücken kann, um so eher wird das Pferd folgen. Dadurch wird ein Lernprozess in Gang gesetzt, da jede Unaufmerksamkeit vom Pferd sofort wahrgenommen wird.

Ausdauer – Konzentrationsdauer

Die besonderen Anforderungen z.B. in der Pferdepflege bedingen, dass begonnene Arbeiten jeweils zu Ende geführt werden. Wer also ein Pferd reinigt um es bspw. zu reiten, kann nicht nach wenigen Handgriffen diese Arbeit ruhen lassen und gewissermaßen das Putzzeug zur Seite legen, da ein noch schmutziges Pferd nicht gesattelt werden darf, weil es sonst zu massiven Reibungsverletzungen kommen kann. Diese Anforderung geht wiederum direkt

⁹ siehe FN 5

¹⁰ Dorsch: Psychologisches Wörterbuch, Hans Huber Verlag 1992

vom Pferd, bzw. dem Wunsch des Reiters nach der Gesunderhaltung des Pferdes aus und nicht etwa vom (menschlichen) Therapeuten. Der Umgang mit Pferden ist daher geeignet, sowohl Ausdauer als auch Konzentrationsdauer zu stärken und zu fördern. Das ist wiederum auf die erhöhte Motivation zurückzuführen, die aus der spezifischen Beziehung Mensch – Pferd entspringt (siehe Kapitel 3.2).

Kritische Kontrolle – Selbsteinschätzung

Durch die bereits erwähnte extrem kurze Reaktionszeit und die sofortige Rückmeldung durch das Pferd steigert sich die Selbsteinschätzung und dadurch die ‚kritische Kontrolle‘ der eigenen Tätigkeit sowie des eigenen Verhaltens.

Kritisierbarkeit – Aufbau von Vertrauen, Abbau von Ängsten

Die Fähigkeit zur Entgegennahme von Kritik hängt mE entscheidend mit dem eigenen Selbstvertrauen zusammen. Das Vertrauen zwischen Schüler und Pferd wird – beginnend mit der ersten Begegnung – stetig wechselseitig aufgebaut. Damit einhergehend zeigt sich der Abbau von bestehenden Ängsten: je mehr Vertrauen, desto weniger Angst. Weiter unten wird sich bei der Beschreibung der Teilnahmevoraussetzungen am Curriculum zeigen, dass die Motivierbarkeit durch Pferde als Grundvoraussetzung gefordert werden muss. Des Weiteren ist die unverschlüsselte Kommunikationsstruktur zwischen Pferd und Mensch von großer Bedeutung. Kritik von Seiten des Pferdes ist nachvollziehbarer.

Breiter schreibt hierzu „Ursache und Wirkung stehen dabei in einem unmittelbaren und eindeutigen kausalen Zusammenhang, sind leicht erkennbar und akzeptabel. Die Reaktion des Pferdes auf inadäquates Verhalten erfolgt sofort (Patient schreit – Pferd springt zur Seite) und nicht als sanktionierende Maßnahme mit langfristigen Folgen“ (Breiter, 1995, S 152¹¹)

Pünktlichkeit und Sorgfalt - Verantwortung

Hier gilt im Prinzip derselbe Zusammenhang wie weiter oben im Punkt „Ausdauer/Konzentrationsdauer“ beschrieben. Die Fütterung muss pünktlich erfolgen, hier geht es um das Wahrnehmen individueller Verantwortung für das

¹¹ Breiter Anette, Therapeutisches Reiten in der Psychiatrie, in Gäng (Hrsg.: Ausbildung und Praxisfelder im Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren, München, Ernst Reinhardt Verlag, 1995

Pferd. Der Schüler schärft im Umgang mit dem Pferd seine Verlässlichkeit und erlebt, wie Verantwortung wahrzunehmen ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass mit Hilfe des Pferdes die Schlüsselqualifikationen sehr gut förderbar sind, da die Förderung auf einem höheren Motivationsniveau angelegt ist und der Aufforderungscharakter ungleich höher ist als bei anderen Fördermethoden.

Nicht ein Mensch verlangt dies und jenes, sondern ein Pferd, dessen Zuneigung man gewinnen will. Der entscheidende Punkt ist hier, dass das Pferd in der Regel vorhandene Schwächen von sich aus erkennt und daher gegenüber dem Schüler nicht in Gefahr gerät, überhöhte Zielvorstellungen zu „formulieren“ (oder eben nonverbal zu äußern).

Jedes Tier hat von sich aus schon einen hohen Aufforderungscharakter. Beim Pferd kommen dann noch zwei Faktoren dazu. Einerseits seine Größe, da es sich um das größte „Haustier“ unter den domestizierten Tieren handelt (siehe Kapitel 3.2) und zweitens sein Seltenheitswert im städtischen Wohn- und Lebensumfeld.

2.3 Flexibilität am Arbeitsmarkt für Behinderte

Die Arbeitswelt ist einer jener gesellschaftlichen Sektoren, die einem besonders starken und beständigen Wandel unterliegen. Mit dem Aufkommen der arbeitsteiligen Wirtschaft und der flächendeckenden Mechanisierung der Arbeitswelt im Verlauf des 20. Jahrhunderts ist der Bedarf an menschlicher mechanischer Arbeit stark gesunken (vgl. Barlsen und Hohmeier, 2001, S 9). Im Gegenzug wird heute der Wert einer fundierten Berufsausbildung immer stärker in den Blickpunkt gerückt. Ganz allgemein gilt, dass die Anforderungen in Bezug auf Ausbildung, Bereitschaft zum lebenslangen Weiterlernen, sowie zeitlicher und örtlicher Flexibilität in den letzten Jahrzehnten stark gestiegen sind. Diese Entwicklung setzt sich auf absehbare Zeit auch künftig fort.

Für die Beschäftigung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen gilt diese Dynamik in ähnlicher Weise. Der Befund ist mehrschichtig: Man kann einerseits davon ausgehen, dass der Arbeitsmarkt für diese Personengruppe ein besonders „geschützter“ ist, weil es gesetzliche Hilfen beim Einstieg in die Beschäftigung und

beim Erhalt des einmal gewonnenen Arbeitsplatzes gibt. Andererseits ist aber der Arbeitsmarkt für diese Personengruppe a priori ein eingeschränkter, weil sie eben nur für bestimmte Tätigkeiten die erforderlichen Eignungen mitbringen bzw. erwerben können.

Auch für Menschen mit besonderen Bedürfnissen gilt aber der Grundzusammenhang, wonach ein Mehr an Ausbildung und Qualifikation sowohl die Chance auf einen Arbeitsplatz erhöht als auch die spätere persönliche Flexibilität hinsichtlich der wechselnden Arbeitserfordernisse steigert.

Für die Erstellung eines Curriculums bedeutet dies, dass neben der fachlich-handwerklichen Ausbildung im engeren Sinne auch die Frage der formalen Qualifikation bzw. des Nachweises einer solchen Qualifikation wesentlich ist. Inwieweit solche Nachweise entweder intern oder extern – etwa in Zusammenarbeit mit einer Landwirtschaftlichen Fachschule – erbracht werden können, ist zu klären (siehe Kapitel 7.3).

Als Beitrag zum Erwerb von universell einsetzbaren Schlüsselqualifikationen ist jedenfalls die Forderung zu stellen, dass die gebotenen Ausbildungsinhalte nicht nur für ein eng umrissenes Berufsbild brauchbar sind, sondern die Grundlage für eine breitere Befähigung gesehen werden. Dies umso mehr, als für Menschen mit besonderen Bedürfnissen die Formel gilt, dass sie diese Schlüsselqualifikationen auch zur besseren Bewältigung des „privaten Alltags“ nützen werden.

3 WARUM GERADE AUF DIESEM WEG

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Pferd, seiner Beziehung zum Menschen und welche Möglichkeiten durch den Einsatz des Pferdes eröffnet werden können.

3.1 Das Verhalten des Pferdes

Wie schon in der Einleitung festgestellt, ist das Pferd von seiner Entwicklungsgeschichte her ein Flucht- und Herdentier.

Als Fluchttier wird es, sofern es die Wahl hat, immer fliehen, bevor es kämpft. Dies ist prinzipiell auch bei domestizierten Pferden der Fall, nur haben diese gerade in Konfliktsituationen oft keine Wahlmöglichkeit, speziell im Falle der

traditionellen Boxenhaltung. Generell haben die Haltungsbedingungen einen sehr großen Einfluss auf das Verhalten des Pferdes. Das Verhalten resultiert aber immer aus den Grundeigenschaften des Pferdes als Flucht- und Herdentier. Abnormales Verhalten ist daher immer die natürliche Reaktion auf abnormale Umstände. Das Herdenverhalten ist bei Pferden sehr stark ausgeprägt, da es entwicklungsgeschichtlich, genauso wie das Fluchtverhalten, überlebensnotwendig war und ist. Innerhalb einer Herde gibt es eine klare Rangordnung, denn auch sie sichert das Überleben der Gruppe. „Das Pferd, als eine Gattung mit stark ausgeprägtem Sozialverhalten, verfügt über eine genau festgelegte Hierarchie innerhalb der Gruppe. Diese Rangordnung bildet die Grundlage für die festgelegte soziale Interaktion. Jedes Pferd kennt seine Rolle, und es fühlt sich so lange relativ sicher, als diese fest umrissen ist, selbst wenn es in der Hierarchie die unterste Stufe einnimmt.“ (Vavra 1979¹²)

Es gibt festgelegte Signale und klare disziplinierte Regeln, mit denen Pferde Respekt und Unterordnung ausdrücken (vgl. dazu Roberts 2002, S 8ff).

In der Gruppe ist die Leitstute, zumeist eine der älteren Stuten, für die Disziplin in der Herde verantwortlich. Der Leithengst ist für die Sicherheit der Gruppe zuständig. Die Fluchtbereitschaft erklärt auch die ungewöhnliche Sensibilität, die in dieser Form von kaum einem anderen Haustier gezeigt wird, was vielleicht auch neben der Größe seinen besonderen Reiz ausmacht.

3.2 Das Besondere an der Beziehung Mensch – Pferd

Wie schon zu Beginn dieser Arbeit erwähnt ist die Beziehung zwischen Mensch und Pferd nicht nur geschichtlich gesehen eine besondere. Auch heute noch ist eine große Anziehungskraft beim Umgang mit Pferden feststellbar, die es in dieser Form bei keinem anderen Haustier gibt.

Dieser Umstand wird in der einschlägigen Literatur anhand von unterschiedlichen Gesichtspunkten zu erklären versucht.

¹² zit. nach Schwaiger 2000, S 23

Brockmann und Schubenz¹³ beschreiben in ihrer Arbeit 7 Faktoren, die für die spezielle Beziehung zwischen Mensch und Pferd verantwortlich sind:

- Größe erzeugt Respekt
- Größe: Anstoß zur Regression
- Großflächiger Körperkontakt
- Analoge Kommunikation
- Kommunikation in Form von Beziehungsmustern
- Fehlen verbaler Kommunikation
- Wertschätzung

Diese Faktoren sollen im Folgenden näher betrachtet werden.

- Größe erzeugt Respekt

Einen sehr wichtiger Faktor in der Beziehung Mensch - Pferd stellt das Größe- und Masseverhältnis dar. Beim Pferd handelt es sich um das größte Haustier unter den domestizierten Tieren. Und auch in Bezug auf seine Masse ist das Pferd dem Menschen weit überlegen. Ein Kleinpferd, wie bspw. ein Haflinger, wiegt zwischen 350 und 450 kg. Bei Großpferden, wie bspw. den gängigen Warmblutrassen, sind 600 bis 700 kg keine Seltenheit. In Anbetracht dieser Zahlen wird schnell klar, dass sich ein Pferd durch die menschliche Muskelkraft nicht wirklich beeindrucken lassen wird, dies zumindest solange Masse gegen Masse steht. Es ist jedes Mal wieder interessant zu beobachten, wie diese Tatsache pferdeunerfahrenen Menschen, wie z.B. Reitanfängern, völlig eindeutig ist, ohne jemals darauf hingewiesen worden zu sein. Im Gegensatz dazu sind es oftmals gerade jene Menschen, die schon jahrelang mit Pferden zu tun haben und denen man eine gewisse Pferdeerfahrung zusprechen müsste, die dieses Kräfteverhältnis zu negieren versuchen - mit erwartungsgemäß ausbleibendem oder nur geringem Erfolg.

Nur durch eindeutige nonverbale Kommunikation mittels Körpersprache auf der Grundlage einer gegenseitigen Vertrauensbasis ist das Mitmachen des Pferdes zu

¹³ vgl: Brockmann, Schubenz: Psychologische Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen unter Einsatz des Mediums Pferd, Freie Universität Berlin, 2002

erreichen, sofern das Ziel ein harmonischer Umgang sein soll. Natürlich ist es durch den Einsatz diverser Hilfsmittel auch möglich, ein Pferd durch Furcht dazu zu bringen, das zu tun, was von ihm verlangt wird, jedoch wird das Ergebnis nie ein harmonisches Miteinander sein und das gesamte Potenzial der Zusammenarbeit wird nicht erreicht werden können.

- Größe: Anstoß zur Regression

Die Nonverbale Kommunikation zwischen Pferd und Reiter kann teilweise mit dem Basisdialog zwischen Mutter und Säugling verglichen werden. Das Gefühl des Getragenwerdens kann wieder erlebt werden. Diese Erfahrung erneuern zu können, bewusst wieder zu erleben oder sie vielleicht zum ersten Mal machen zu können, bringt ein sehr großes Potenzial an Entwicklungsmöglichkeiten mit sich. Auf dem warmen, weichen Pferderücken kann eine Dimension des Getragenwerdens erreicht werden, die es in Form für Erwachsene nicht gibt. Das Bedürfnis nach Körperkontakt, sozialer Nähe und Geborgenheit kann hier befriedigt und angeregt werden. Die Kommunikation zwischen dem Pferd und dem Getragenen läuft auf einer nonverbalen Ebene. Wie viel vom Menschen in dieser Situation verbalisiert wird, ist nur von ihm selbst abhängig, das Pferd verlangt keine Verbalisierung. Hier wird vom Begleiter oder Therapeuten ein hohes Maß an Feingefühl und Empathie verlangt, denn es kann sehr leicht geschehen, dass der Getragene von den mitunter sehr plötzlich auftretenden Gefühlen überrascht wird.

- Großflächiger Körperkontakt

„Ein über einen Händedruck hinausgehender Körperkontakt ist in unserer Gesellschaft weitgehend tabuisiert.“¹⁴ Im Dialog auf dem Pferd ist der großflächige Körperkontakt jedoch nicht nur erwünscht, sondern auch notwendig. Dies ergibt sich schon allein aus dem Sitz des Reiters. Bei anderen Übungen, wie dem Hinlegen auf dem Pferd aus dem Rückwärtssitz, wird dieses noch verstärkt. Zumeist ist die Position des bäuchlings rückwärts Liegens auf dem Pferd die angenehmste Art für Erwachsene, sich tragen zu lassen (s.o.), und wird durch die Form des Pferderückens noch begünstigt. In dieser - an eine Umarmung erinnernden - Position ist auch der Körperkontakt am größten, die

¹⁴ Brockmann/Schubenz 2002, S 12 (vgl. FN 13)

Körpervorderseite wird geschützt, was wiederum das Gefühl der Sicherheit und der Geborgenheit verstärkt. „Der Umgang mit dem Pferd regt alle Sinne an und macht heilende Selbst- und Körpererfahrung möglich.“¹⁵

- Analoge Kommunikation

Pferde verfügen über ein äußerst feines Wahrnehmungssystem, nicht nur zum Erkennen von Gefahren, sondern auch um die Gefühls- und Stimmungslage des Gegenübers einschätzen zu können. Dies war über Jahrtausende eine der wichtigsten Überlebensstrategien denn die Entscheidung „Wer ist Freund, wer ist Feind?“ musste im Bruchteil einer Sekunde getroffen werden können (vgl.: Roberts, 2002, S 22¹⁶). Diese Fähigkeit haben die Pferde sich bis heute erhalten, auch wenn dies im heutigen Leben des Pferdes sicherlich einen geringeren Stellenwert einnimmt. Sehr verallgemeinernd könnte man sagen, dass, je höher die Pferde im Blut stehen, d.h. je höher der rassebedingte Vollblutanteil ist, umso größer ist auch ihre Aufmerksamkeit in Bezug auf Einflüsse von außen. Die generell viel höhere Wahrnehmungsfähigkeit im Vergleich zum Menschen haben sich jedoch alle Pferde unabhängig von ihrer Rasse und Herkunft erhalten. Diese Fähigkeit bezieht sich jedoch nicht nur auf das Wahrnehmen von Gefahren, sondern auch auf die Kommunikation in der Herde untereinander. Das Wahrnehmen feinsten Körpersignale und damit der jeweiligen Gefühls- und Stimmungslage des Gegenübers ist für das Zusammenleben in der Herde unabdingbar. Pferde ‚spüren‘, sehen anhand der Körpersprache, ob jemand ängstlich, nervös oder ruhig und sicher ist, gleichgültig ob es sich dabei um ein anderes Pferd oder einen Menschen handelt.

„So ist es möglich, über das Pferd in der analogen nonverbalen Kommunikation Erfahrungen zu vermitteln: Verschüttete Möglichkeiten des Urvertrauens können wieder geweckt und Beziehungsfähigkeit kann ohne Angst vor Lüge oder Rache angebahnt werden. Diese Erfahrungen können schließlich auch in den verbalen Dialog aufgenommen werden.“ (Klüwer 1995, S 33¹⁷)

¹⁵ vgl. FN 13

¹⁶ M.Roberts: From my hands to yours: lessons from a lifetime training champion horses

¹⁷ C. Klüwer: Zur Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und Psychotherapie, in: Freiheit erfahren – Grenzen erkennen, Tagungsband der 3. interdisziplinären Arbeitstagung des DKThR

- Kommunikation in Form von Beziehungsmustern

In jeder Pferdeherde herrscht eine ganz bestimmte Rangordnung, die der Erhaltung und Sicherheit der Herde dient.

Schubenz (2002) sieht in der Mensch-Pferd-Interaktion ein modellhaftes Lern- und Übergangsfeld hinsichtlich der zwischenmenschlichen Kommunikation. Durch die eindeutige Körpersprache, die vom Pferd gefordert wird, sowie durch das Fehlen verbaler Kommunikation (s.u.) sind das richtige Deuten der Beziehungsaussage des Gegenübers sowie das eindeutige Verhalten bezüglich der eigenen Beziehungsaussage unabdingbar, sofern das Ziel ein harmonisches Miteinander sein soll.

- Fehlen verbaler Kommunikation

Das Fehlen verbaler Kommunikation und das bedürfnisorientierte Reagieren des Pferdes begründen nach Schubenz (2002) weitere Besonderheiten der Interaktionsmöglichkeiten des Pferdes. Es reagiert unmittelbar und ehrlich auf sein Gegenüber, denn es agiert in der einzigen Zeit, die es kennt: dem hier und jetzt. Dies ist allerdings insofern mit einer Einschränkung zu versehen, als es ja auch ein erlerntes Verhaltensrepertoire gibt, das auf den Erfahrungen der Vergangenheit beruht. In diesem Sinne bezieht sich das gegenwärtige Verhalten des Pferdes stets auch in gewissen Teilen auf die Vergangenheit¹⁸.

Das bedeutungsvollste Element dieser Art der Kommunikation ist die Unmöglichkeit des ‚double binds‘. Es ist einem Pferd nicht möglich, auf der inhaltlichen Ebene eine ‚Aussage‘ zu machen und auf der Beziehungsebene eine andere. D.h. es kann zu keinem Widerspruch zwischen sprachlichem Inhalt und Gestik, zwischen bewusster Aussage und unbewusster Motivierung kommen.

Für Menschen, deren Schwäche in der verbaler Kommunikation liegt, kann die Arbeit mit dem Pferd neue Möglichkeiten schaffen und als vertrauensbildende Maßnahme eingesetzt werden. Das unmittelbare, ehrliche und eindeutige Reagieren des Pferdes gibt dem Menschen die Gelegenheit, Kommunikation neu zu erleben und zu erlernen.

¹⁸ vgl. Schwaiger: Der Weg mit Pferden – ein Weg zu mir, Stuttgart 2000, S 31

- Wertschätzung

Pferde kennen keine sozialen Konventionen und keine Vorurteile. Sie begegnen allen Menschen mit der gleichen offenen Wertschätzung und unterscheiden nicht nach äußeren Merkmalen, sondern nach dem Handeln eines Menschen. Dadurch kann es gelingen, den „Kreislauf von Misstrauen, sozialer Isolation und Argwohn zu durchbrechen“ (Schubenz 2002). Die in dieser Beziehung mit dem Pferde erlebten Erfahrungen können vom Menschen anschließend auf die zwischenmenschlichen Beziehungen übertragen werden.

3.3 Das Pferd als Vermittler von Erziehung und Integration

Integration ist in der Arbeit mit Menschen, die besondere Bedürfnisse haben, naturgemäß ein Kernanliegen. In diesem Zusammenhang kann gerade die Konfrontation mit den erlebten sozialen Strukturen im Reitstall nutzbringend sein. Wer hier spezifische Verantwortung für Tierpflege, Organisationsabläufe oder die Reinigung der Stallungen übernimmt, erfährt automatisch die Dimension der Verlässlichkeit. Wiederum sind es hier die Tiere, die das verlässliche Arbeiten einfordern, und nicht irgendein „Chef“. Dieser Nutzen, der aus dem Sozialzusammenhang entspringt, ist sowohl während der Ausbildung (Curriculum) als auch in der späteren praktischen Arbeit abrufbar. Zuerst werden die Auszubildenden mit diesen Anforderungen konfrontiert, später lernen sie, diese Erfahrungen auch im Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen einzubringen.

Berufliche Chancen für Pferdepfleger sind auf jeden Fall gegeben: In Deutschland kommen auf sieben freie Stellen als Pferdepfleger im Schnitt nur drei Bewerber. Nicht zuletzt aus diesem Grund hat man sich im Förderzentrum Bielefeld zum Aufbau dieser Ausbildung entschlossen. In Österreich bieten vor allem die vielen kleinen landwirtschaftlichen Betriebe ein potenzielles Arbeitsfeld für die Absolventen, zumal es im Fall von gegebenem Familienanschluss gleich einen doppelten (beruflichen und sozialen) Integrationsnutzen gibt.

Der gesamte zu erarbeitende Lehrplan korreliert letztlich mit den Grundlagen der tiergestützten Pädagogik, wie sie etwa von Olbrich und Otterstedt (2003) beschrieben wird. Laut der so genannten Biophilie-Hypothese wurde die

besondere Affinität von Menschen zur Vielfalt der (tierischen) Lebensformen in der Evolution grundgelegt und ist nach wie vor biologisch repräsentiert¹⁹.

4 DAS MENSCHENBILD

Dieser Arbeit liegen in Bezug auf das Menschenbild im Wesentlichen zwei Theorien zu Grunde, deren Umsetzung in die Praxis eine wesentliche Zielsetzung dieser Arbeit darstellt. Zum einen ist dies das Normalisierungsprinzip nach Bengt Nirje²⁰ (1982), zum anderen der Gedanke des Empowerment nach Theunissen²¹. Beide Begriffe sollen in den folgenden Kapiteln kurz dargestellt werden.

4.1 Das Normalisierungsprinzip

4.1.1 Die historischen Wurzeln des Normalisierungsprinzips

Der Gedanke der „Normalisierung“ entstand 1943 in Schweden. Der Regierungsausschuss beschloss die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für teilleistungsfähige Menschen in Großanstalten, die zu dieser Zeit die Mehrheit der Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen darstellten. Im Rahmen der Präambel für das dänische Fürsorgegesetz formulierte Bank Mikkelsen, dänischer Jurist und Verwaltungsbeamter 1959 zum ersten Mal die Forderungen des Normalisierungsprinzips, zunächst nur für Menschen mit Teilleistungsschwächen. In der ersten schriftlichen Formulierung im Rahmen der Präambel wurde auch zum ersten Mal die Bedeutung von „Normalisierung“ dargestellt:

„Normalisierung bedeutet: den geistig Behinderten ein so normales Leben wie möglich zu gestatten.“ (zit. nach Meyer 1995)

1967 fand durch Bengt Nirje eine Ausweitung des Normalisierungsgedankens auch für Menschen mit geistiger Behinderung statt. Nirje sieht

„das Normalisierungsprinzip als ein Mittel an, das dem geistig Behinderten gestattet Errungenschaften und Bedingungen des täglichen Lebens, so wie

¹⁹ Olbrich/Otterstedt: Menschen brauchen Tiere, Stuttgart 2003, S 184

²⁰ Nirje, Bengt: Das Normalisierungsprinzip, in: Lebenshilfe Österreich: Die Zeitschrift der Lebenshilfe für Behinderte, Ausgabe 3/82

²¹ Theunissen, Georg/ Plaute, Wolfgang: Handbuch Empowerment und Heilpädagogik. -Freiburg im Breisgau, Lambertus Verlag 2002

sie der Masse der übrigen Bevölkerung zur Verfügung stehen, weitgehend zu nutzen“ (zit. nach Thimm 1988, S 19)

4.1.2 Die Forderungen des Normalisierungsprinzips nach Nirje

1. Ein normaler Tagesablauf

Jeder behinderte Mensch soll die Möglichkeit zu einem persönlichen Tagesablauf haben. Dazu gehört zu bestimmten Zeiten aufzustehen, zu essen, eine Schule zu besuchen, bzw. einer Arbeit nachzugehen.

2. Ein normaler Wochenablauf

Hier ist vorrangig ein später als solches bezeichnetes „Zwei-Milieu-Prinzip“ anzuwenden. Dieses besagt die Trennung zwischen den Bereichen Arbeit, Freizeit und Wohnen. Wirklichkeitsnahe Lebensräume werden auch dadurch geschaffen, dass die Arbeit sich auf bestimmte Tage in der Woche beschränkt und es freie Tage bzw. Wochenenden gibt.

3. Ein normaler Jahresrhythmus

Zu einem normalen Jahresrhythmus gehören Feste und Feiertage im Jahreskreislauf genauso wie die Möglichkeit, die 4 Jahreszeiten mit allen Sinnen wahrnehmen zu können oder einen Urlaub zu machen.

4. Die normale Erfahrungen eines Lebenszyklusses

Dies beinhaltet normale Entwicklungserfahrungen machen zu können, die für die jeweiligen Lebensphasen wichtig sind. Die Lebensphasen werden in frühe Kindheit, Schulalter, Erwachsene und im Alter eingeteilt.

5. Respektierung von Bedürfnissen

Zur Respektierung von Bedürfnissen kann es nur kommen, wenn Entscheidungen, Wünsche und Bitten behinderter Menschen stets wahrgenommen und berücksichtigt werden. In diesen Bereich fällt auch die Achtung von persönlichem Besitz, vor allem dann, wenn der Besitzer selbst nicht in der Lage sein sollte auf seinen Rechten zu bestehen.

6. Angemessene Kontakte zwischen den Geschlechtern

Normalisierung beinhaltet ebenso das Leben in einer zweigeschlechtlichen Welt. Altersentsprechender Umgang und soziale Beziehungen zwischen den Geschlechtern sind zu ermöglichen. Dies bedeutet, dass Mädchen und Buben, Frauen und Männer gemeinsam leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen sowie Beziehungen und Partnerschaften eingehen können sollen, sofern sie dies wünschen.

7. Normaler wirtschaftlicher Standard

Normalisierung bedeutet, einen für die Gesellschaft üblichen materiellen Lebensstandard anzustreben und diesen im Rahmen der sozialen Gesetzgebung sicherzustellen. Hierunter fällt auch eine kompensatorische wirtschaftliche Absicherung.

8. Standards von Einrichtungen

Dies bedeutet, dass sich die Größe einer Einrichtung an jenen Standards zu orientieren hat, die für die Gemeinde üblich sind. Nirje setzt hier eine indirekt proportionale Beziehung zwischen der Größe der Einrichtung und der Aufenthaltsdauer, d.h. je länger die Aufenthaltsdauer, desto kleiner der Aufenthaltsort.

Nirje machte den Begriff des Normalisierungsprinzips auch in den USA bekannt. Dort wurde es von Wolfensberger aufgegriffen und als theoretische und ideologische Grundlage für die Reform und den Neuaufbau der Dienste für geistig behinderte Menschen ausgearbeitet.

4.1.3 Die mehrdimensionale Ausdifferenzierung nach Wolfensberger²²

Das Normalisierungskonzept erfährt durch Wolfensberger eine mehrdimensionale Ausdifferenzierung in den miteinander interagierenden Ebenen Individuum, primäre soziale Systeme und das Gesellschaftssystem als sekundäres soziales

²² Meyer, Vorlesungsmitschrift WS 95/96 vom 23.10.1995

System. Jede dieser Ebenen wird wiederum nach den Aspekten „Aufwertung des sozialen Images“ und „Aufwertung der persönlichen Kompetenz“ aufgegliedert.

Auf der Ebene des Individuums bezieht sich Normalisierung auf die Art und Weise, wie der Mensch mit einer Behinderung der Umwelt präsentiert wird, sowie im Bereich der persönlichen Kompetenz auf das Erlernen von Fertigkeiten und Verhaltensweisen, welche die gesellschaftliche Akzeptanz erhöhen.

Die Ebene der primären sozialen Systeme umfasst jene sozialen Gruppen, Institutionen und Organisationen, in denen der Behinderte lebt. Normalisierung bedeutet hier eine Verbesserung des Images in der Öffentlichkeit sowie deren Ressourcen, die normalen Fähigkeiten und Gewohnheiten zu fördern.

Auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene geht es um einen Wandel von Wertvorstellungen in Richtung sozialer Toleranz und Entdiskriminierung, durch welche eine aktive Partizipation des behinderten Menschen unterstützt wird.

Da die Gefahr besteht, dass der Normalitätsbegriff als Durchschnittswert interpretiert wird, welcher zwangsläufig Abweichung erzeugt, bezieht sich Wolfensberger auf Goffman²³ in dem er feststellt, dass:

„Identität nur zu erreichen ist,
indem biografische Einmaligkeit (persönliche Identität)
und So-Sein-Wie-Andere (soziale Identität)
immer wieder ausbalanciert werden.“

Herstellung gleicher Würde und Lebensbedingungen für alle können nur erzielt werden, indem die entsprechenden Dienste und Institutionen von der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden und das Recht auf Nachteilsausgleich als selbstverständlicher Anspruch gesehen wird.

4.2 Empowerment

Der Erstellung des Curriculums ging, wie in der Einleitung bereits erwähnt, die Annahme voraus, dass der Gedanke des Empowerments darin konkrete Umsetzung finden müsste, um das angestrebte Ziel einer umfassenden

²³ siehe FN 22

Integration erreichen zu können. Im folgenden Kapitel soll das Empowerment-Konzept nun näher vorgestellt werden, um im Anschluss daran die Auswirkungen auf das Curriculum herausarbeiten zu können.

Empowerment, ein aus Amerika stammender Begriff, wird in der einschlägigen Literatur allgemein mit ‚Selbst-Bemächtigung‘, ‚Selbst-Ermächtigung‘ und ‚Selbst-Befähigung‘ übersetzt. Eine bloße Übersetzung reicht jedoch, wie Theunissen bereits in den einleitenden Worten zum Handbuch Empowerment und Heilpädagogik (Theunissen/Plaute 2002) feststellt, bei weitem nicht aus, um Empowerment als Konzept in der Arbeit mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu definieren. Vielmehr bedarf es einer genauen Betrachtung der theoretischen Annahmen, Leitideen und der Philosophie die hinter dem Empowerment-Konzept stehen, sowie der Programme und Ansätze, die sich daraus entwickelt haben.

4.2.1 Zur Geschichte des Empowerments

Der Begriff Empowerment wurde erstmals von Barbara Solomon in „Black Empowerment: social work in oppressed communities“ 1976 verwendet. Sie beschreibt darin Prozesse der Selbstbemächtigung, den selbstorganisierten gewaltfreien Widerstand gegen Diskriminierung, gesellschaftliche Benachteiligung und Segregation ethnischer Minderheiten und den Kampf für soziale Gerechtigkeit und politische Teilhabe im Rahmen der Bürgerrechtsbewegung der schwarzen Minderheitsbevölkerung und gibt Beispiele wie die Sozialarbeit diese Prozesse unterstützen kann (vgl. dazu Theunissen/Plaute 2002, S 15; Herriger 2006, S 21).

Das civil rights and black power movement hatte für viele andere Randgruppen und Minderheiten Vorbildwirkung und es entstanden zahlreiche soziale Bewegungen, wie bspw. die Feministische Bewegung, die Herriger als den „zweiten Motor des Empowerment-Diskurses“ sieht (Herriger 2006, S 25), sowie Selbsthilfe- und Selbstvertretungsgruppen. Herriger unterscheidet fünf Definitionsmerkmale dieser Selbsthilfegruppen:

- die Betroffenheit der Mitglieder durch ein gemeinsames Problem
- ein (partieller) Verzicht auf die Mitwirkung professioneller Helfer
- die Betonung immaterieller Hilfen und der Verzicht auf eine Gewinnorientierung
- die Zielsetzung der Selbst- und /oder der Sozialveränderung
- eine Arbeitsweise gleichberechtigter Kooperation

Als sechstes Definitionsmerkmal könnte auch die Tatsache gesehen werden, dass Selbsthilfegruppen zumeist aus einer Notlage heraus entstehen, dort wo das professionelle staatliche Sozialsystem zu kurz greift oder gar nicht vorhanden ist. Dadurch, dass die Selbsthilfegruppen auf Eigenbewältigung von belastenden Lebenssituationen und auf die Wiederaneignung von Alltagskompetenzen setzen, werden sie jedoch auch zum Korrektiv des öffentlichen sozialen Dienstleistungssektors. „Selbsthilfegruppen verändern die professionellen Helfer, sie 'diagnostizieren' Mängel des professionellen Systems, indem sie es kritisieren, bedeuten ein Gegengewicht zu den bisher überwiegend anbietergesteuerten Gesundheitsleistungen, die leicht an den Bedürfnissen der Betroffenen vorbeigehen.“ (Berendt u.a. 1983, S 26; zit. n. Herriger 2006, S 30)

Eine dieser Selbstvertretungsgruppen, die auch gleichzeitig den Beginn der Empowermentbewegung in der Pädagogik für Menschen mit besonderen Bedürfnissen darstellt, ist die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung (Independent-Living) von Menschen mit Behinderung. Das Independent-Living-Movement begann in den 60er Jahren als sich der körperbehinderte Student Ed Roberts an der Universität Berkeley / Kalifornien in den USA gemeinsam mit einigen Kommilitonen zusammenschloss, um ein Konzept für ein autonomes Wohnen behinderter Menschen in der Gemeinde zu entwickeln. Daraus entstand das erste ‚Center for Independent Living‘. Die drei Grundsätze dieser Bewegung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- „Jene, die am besten die Bedürfnisse [behinderter Menschen] kennen und am besten Bescheid wissen, wie man mit den Bedürfnissen umzugehen hat, sind die Betroffenen selbst;

- den Bedürfnissen kann man am effektivsten durch umfassende Programme mit einer Vielfalt an Angeboten begegnen und,
- Betroffene sollten soweit wie möglich in ihre Gemeinde integriert werden [full inclusion]“ (Driedger 1989, S 22f, zit. n. Theunissen/Plaute 2002, S 44)

Die Independent-Living-Bewegung wurde von Menschen mit Körper- und Sinnesbehinderungen gegründet und organisiert, beschränkte ihre Tätigkeiten aber nicht auf diese Gruppe, sondern war immer offen für alle behinderten Personen. Da ihre Beratungstätigkeit jedoch auf der Basis der klientenzentrierten Gesprächsführung nach Rogers arbeitet, muss diese doch als eine intellektuell anspruchsvolle Beratungsform angesehen werden, was dazu führte, dass Menschen mit Lern- oder geistiger Behinderung in der Independent-Living-Bewegung stark unterrepräsentiert waren (Theunissen/Plaute 2002, S 45). Das Self-Advocacy-Movement füllte diese Lücke, denn es gab bereits seit den 60er Jahren sehr positive Erfahrungen, vor allem aus skandinavischen Ländern, aber auch aus dem angloamerikanischen Raum von Menschen mit Lern- oder geistiger Behinderung, die für ihr Belange und Rechte öffentlich eintraten, auch wenn der eigentliche Beginn des Self-Advocacy-Movements erst mit 1973 datiert wird: mit der People First Gruppe in Oregon (Theunissen/Plaute 2002, S 54f). Der Name People First drückt aus, dass zuerst der Mensch kommt und danach, erst in zweiter Linie die Behinderung. Auch hier ist das Ziel, mehr Kontrolle über das eigene Leben zu erlangen und dieses selbst zu bestimmen, welches in verschiedenen Organisationsformen verwirklicht wird, sei es als trägerintegriertes Modell, als Unterabteilung bereits existierender Organisationen, als autonomes- oder als Kooperationsmodell (vgl. dazu Knust-Potter, 1998, S 97f, zit.n. Theunissen/Plaute 2002, S 53).

4.2.2 Definition von Empowerment

Vier Zugänge zu einer Definition von Empowerment (Herriger 2006,14f)

- politischer Zugang

Empowerment kann im politischen Sinne verstanden werden, im Sinne von politischer Kraft, politischer Macht. Diese Art der Definition findet sich vor allem

im Bereich der Bürgerrechtsbewegungen und sozialen Emanzipationsbewegungen. Hier geht es um den „Prozess der Umverteilung von politischer Macht, in dessen Verlauf Menschen oder Gruppen von Menschen aus einer Position relativer Machtunterlegenheit austreten und sich ein Mehr an demokratischem Partizipationsvermögen und politischer Entscheidungsmacht aneignen“ (Herriger 2006, S 14)

- lebensweltlicher Zugang

Empowerment kann auch im lebensweltlichen Sinn übersetzt und verwendet werden, als ‚Kompetenz‘, ‚Durchsetzungskraft‘, und ‚Alltagsvermögen‘. Darin sieht Herriger „das Vermögen von Menschen, die Unüberschaubarkeiten, Komplikationen und Belastungen des Alltags in eigener Kraft zu bewältigen, eine eigenbestimmte Lebensregie zu führen und ein nach eigenen Maßstäben gelingendes Lebensmanagement zu realisieren.“ (ebd.)

- reflexiver Zugang

Der reflexive Zugang beschreibt die aktive Aneignung von Macht und Kraft, die Befreiung aus Ohnmacht und Abhängigkeit. „Empowerment kann nicht direkt von Fachleuten bewirkt, hergestellt oder gar verordnet werden. Es geht vielmehr um Prozesse der Selbstbemächtigung Betroffener, um das Auffinden eigener Ressourcen, um das Sich-Bewußtwerden und die Mobilisierung von Selbstgestaltungskräften und eigenem Vermögen, letztlich um die Wiedergewinnung von Kontrollbewußtsein“ (Weiß 1992, S 162 zit. nach Herriger 2006, S 17)

- transitiver Zugang

Im transitiven Sinn wird der Aspekt des ‚Ermöglichens‘ von Empowerment in den Vordergrund gestellt. Die direkte Übersetzung von: ‚to empower somebody to do something: jemanden ermächtigen, etwas zu tun‘, trifft hier sehr gut den Punkt. Im Zentrum des transitiven Zugangs steht die Praxis mit ihren Professionalisten, sei dies nun im sozialen oder im pädagogischen Bereich, „deren Handlungsziel es ist, Menschen vielfältige Vorräte von Ressourcen für ein gelingendes Lebensmanagement zur Verfügung zu stellen, auf die diese

‚bei Bedarf‘ zurückgreifen können, um Lebensstärken und Kompetenz zur Selbstgestaltung der Lebenswelt zu gewinnen. (ebd.)

Der Begriff des Empowerments lässt sich m.E. auf zwei wesentliche Blickwinkel hin definieren, sowie auch Herriger zwei Lesearten des Empowerments unterscheidet:

die – grammatikalisch – aktive und die passive Verwendung. Dies lässt sich auch aus der direkten Übersetzung aus dem Englischen ableiten.

In der grammatikalisch aktiven Verwendung ‚to empower somebody to do something‘, jemanden bestärken etwas zu tun, etwas freier übersetzt vielleicht auch: jemandem die Kraft geben etwas (für sich) selbst tun. Passiv verwendet: ‚to be empowered (to do something)‘: ermächtigt sein, etwas zu tun, z.B. das eigene Leben in die Hand zu nehmen, die eigenen Ressourcen zu nutzen, im eigenen Sinn zu handeln, was nichts mit unreflektiertem Handeln zu tun haben muss, aber leider oft verwechselt wird. Solange man sich dessen bewusst ist, dass die eigene Freiheit nur so weit gehen kann, bis die des anderen anfängt, wird es möglich sein, reflektiert und im eigenen Sinne zu handeln, ohne dabei die Freiheit des anderen einzuschränken.

Daraus ergeben sich m.E. auch die zwei Lesearten nach Herriger: Einerseits das Empowerment als Selbstbemächtigung problembetroffener Personen zu sehen, also den „selbstinitiierten und eigengesteuerten Prozess der (Wieder-) Herstellung von Selbstbestimmung in der Gestaltung des eigenen Lebens“ (Herriger 2007, S 1) und andererseits als professionelle Unterstützung von Autonomie und Selbstgestaltung. Diese Sichtweise betont den Prozess der Unterstützung und der Förderung durch Professionalisten.

Die Arbeitsdefinition nach Herriger (Herriger, 2006, S 20)

„Der Begriff ‚Empowerment‘ bedeutet Selbstbefähigung und Selbstbemächtigung, Stärkung von Eigenmacht, Autonomie und Selbstverfügung. Empowerment beschreibt mutmachende Prozesse der Selbstbemächtigung, in denen Menschen in Situationen des Mangels, der Benachteiligung oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung beginnen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, in

denen sie sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden, eigene Kräfte entwickeln und ihre individuellen und kollektiven Ressourcen zu einer selbstbestimmten Lebensführung nutzen lernen.

Empowerment – auf eine kurze Formel gebracht – zielt auf die (Wieder-) Herstellung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Alltags.“

In seinem Grundlagentext schreibt Herriger (2007, S 1²⁴) den letzten Satz dieser Definition etwas aggressiver in folgendem Wortlaut: „Empowerment – auf eine kurze Formel gebracht – ist das Anstiften zur (Wieder-) Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens.“ Warum Herriger hier vom ‚Anstiften‘ spricht führt er nicht weiter aus, es wäre aber durchaus vorstellbar, dass er damit eine Andeutung in folgende Richtung vornimmt.

Das soziale Umfeld reagiert oft ablehnend auf die Gedanken und die daraus folgenden Handlungen von Personen, die sich im Empowerment-Prozess befinden. Dies konnte ich in der Praxis oft beobachten. Es war mir bis jetzt allerdings nicht möglich, eine hinreichende Antwort auf die Frage des Warum zu finden. Meine Vermutung ist folgende: Wie schon im Kapitel 4.2.1 zur Geschichte des Empowerments erwähnt, entstehen Empowerment-Prozesse zumeist aus einer Notlage heraus. Das soziale Umfeld, seien dies nun Freunde oder die Familie haben in vielen Fällen schon lange beobachtet, in welcher Situation sich die betroffene Person befindet und sie haben sich unter Umständen auch an den Umgang dieser Person mit ihrer Situation gewöhnt. Wenn nun der betroffene Mensch – und dabei ist es völlig gleichgültig, ob es sich um einen behinderten Menschen oder einen ‚sogenannt‘ nicht behinderten Menschen handelt - damit beginnt, Eigeninitiative zu zeigen, damit anfängt, die Probleme in die eigenen Hände zu nehmen, Ressourcen zu finden und zu nutzen, so ist dies ein Verhalten, das die ‚Beobachter‘ nicht kennen, das nicht in das Bild passt, das sie von dieser Person haben.

Der Mensch verändert sich, er reagiert auf seine Umwelt nicht mehr so wie bisher, was in seinem sozialen Umfeld zu Verunsicherung führt, vielleicht auch gerade deshalb, weil dieser Mensch nicht mehr ‚berechenbar‘ im bisherigen Sinn ist. Das

²⁴ online im WWW unter URL: www.empowerment.de

gezeigte Verhalten ist ein unbekanntes, ein unter Umständen fremdes Verhalten, die ‚Lösung‘ des Rätsels: Jemand hat diese Person ‚angestiftet‘, sich entgegen seinen bisherigen Verhaltensmustern zu benehmen, denn alleine würde dieser Mensch niemals auf die Idee kommen, so zu handeln, wie er es jetzt tut. Wie bereits erwähnt, handelt es sich hierbei um eine Vermutung, deren Verifizierung noch aussteht.

Theunissen wie auch Herriger unterscheiden vier Handlungsebenen des Empowerment-Konzepts (Theunissen/Plaute 2002, S 40f, Herriger 2007, S 7f)

1. Die Subjektzentrierte Ebene ist die Ebene der Einzelhilfe, in der es um die Konstruktion lebbarer Lebenszukünfte, um das Erschließen von Auswegen aus der erlernten Hilflosigkeit geht. Dazu stehen Ressourcendiagnostik, Unterstützungsmanagement sowie Selbstnarration und Biographiearbeit als Werkzeuge zur Verfügung. (vgl. dazu Herriger 2007, S 8)
2. Die Aufgabe der Gruppenbezogenen Ebene ist es, Menschen miteinander zu verknüpfen und ihnen Aufbauhilfen bei der Gestaltung von unterstützenden Netzwerken zu vermitteln.
3. Empowerment auf Institutioneller Ebene zielt auf das aktive Einflussnehmen der Bürger bei der Gestaltung sozialer Dienstleistungsprogramme, auf die Öffnung von Verbänden und Organisationen. Partizipation von betroffenen Personen z.B. im Rahmen von Beiräten wird bereits erfolgreich praktiziert.
4. Die Sozialpolitische Ebene beschäftigt sich mit der Schaffung eines förderlichen lokalpolitischen Klimas, um die Partizipation und die Selbstorganisation auf politischer Ebene zu ermöglichen.

Einer der wesentlichen Punkte, wenn nicht sogar die Basis des Empowerment-Konzepts ist die Abkehr vom Defizitmodell, welches in der traditionellen Heilpädagogik und Behindertenhilfe Verwendung findet. Die Unterschiede sollen in der folgenden Darstellung deutlich gemacht werden (Theunissen/Plaute 2002, S 43).

Traditionelle Heilpädagogik und Behindertenhilfe	Empowerment-Konzept
Betroffener – Laie, Patient	Betroffener – Experte
Professioneller Helfer – Experte	Professioneller Helfer – Assistent
Medizinisches Modell	Sozialwissenschaftliches Modell
Defizitorientierung	Stärkenperspektive
Individuumzentrierte Intervention	Lebensweltbezogene Behindertenarbeit
Ziel: (reibungslose) gesellschaftliche Anpassung	Ziel: Selbstbestimmung, kollaborative und demokratische Partizipation
Helfersicht und Fremdinteressen	Betroffenen- und Rechtsperspektive
Segregation und Besonderung	Integration und Inclusion

5 BESTANDSAUFNAHME

Berufsbild und Ausbildung für nicht behinderte Pferdepfleger

5.1 Berufsbild und Ausbildungen in Großbritannien, Deutschland und Österreich

Hier soll ein kurzer Überblick über das Berufsbild des Pferdepflegers, sowie die dazu notwendigen, respektive möglichen Ausbildungen in drei verschiedenen Ländern gegeben werden. Die Auswahl der Länder ergibt sich einerseits aus der langjährigen Tradition der Pferdewirtschaft in Großbritannien und Deutschland, andererseits auch dadurch, dass es in diesen beiden Ländern, speziell in Großbritannien, eine bereits langjährige Erfahrung in der Ausbildung von lernbehinderten Jugendlichen zum Pferdepfleger gibt. Im Sinne des Normalisierungsprinzips scheint es daher angebracht, sich den Ausbildungsweg sowie das Berufsbild in diesen Ländern genauer anzusehen.

5.1.1 Berufsbild und Ausbildung in Großbritannien

Berufsbild

Pferdepfleger bekommen zumeist zwischen 4 und 6 Pferde zugeteilt, für die sie eigenverantwortlich zuständig sind. Hierunter fallen sämtliche Stallarbeiten, sowie die gesamte Pflege der Pferde. Abhängig vom Ausbildungsstand und dem reiterlichen Können obliegt ihnen auch das Training der Pferde in den jeweiligen Disziplinen.

Ausbildung

Für die Ausbildung der Pferdepfleger sind zwei Organisationen zuständig. Auf der einen Seite steht die „British Horse Society“ (BHS), gegründet 1947, auf der anderen gibt es die „Association of British Riding Schools“ (ABRS), gegründet 1954. Beide haben vierstufige Ausbildungssysteme, welche annähernd vergleichbar sind und sich nur in geringem Maße voneinander unterscheiden. Der größte Unterschied liegt vermutlich darin, dass die Prüfungen bei der ABRS jenen Kandidaten vorbehalten sind, die bereits über eine vom Arbeitgeber bestätigte Arbeitspraxis verfügen, während dies bei der BHS nicht verlangt wird. Weiters sind die Prüfer in der ABRS selbst Reitstallbesitzer oder Stallmanager und somit Arbeitgeber, die bei einer Prüfung entscheiden, auf welchem ‚Level‘ sie den Kandidaten anstellen würden.

Die Vorbereitung auf die jeweilige Prüfung wird in beiden Organisationen hauptsächlich vom Kandidaten selbst, bei der ABRS zumeist mit Unterstützung durch den Arbeitgeber, durchgeführt. Die BHS bietet Theoriekurse in allen Regionen als Vorbereitung für die Prüfungen an. Auf Grund der intensiveren Praxisorientierung sowie der persönlichen Erfahrungen der Autorin soll hier nun das Ausbildungsschema der ABRS detaillierter beschrieben werden.

“Preliminary Horse Care & Riding Certificate Level 1”

“Preliminary Horse Care & Riding Certificate Level 2”

Nach bestandenem Level 2

Verleihung des “ABRS Preliminary Grooms Certificate”

“ABRS Grooms Certificate” Level 3

“ABRS Grooms Diploma” Level 4

Für die Erstellung des Curriculums wurde vorrangig das "Preliminary Horse Care & Riding Certificate Level I" sowie ausgewählte Teile aus „Level II“ herangezogen.

5.1.2 Berufsbild und Ausbildung in Deutschland

Berufsbild

Die Bundesagentur für Arbeit in Deutschland definiert den Beruf des Pferdepflegers wie folgt²⁵:

„Pferdepfleger/innen kümmern sich fachmännisch um die ihnen anvertrauten Pferde.

Pferdepfleger/innen arbeiten vorwiegend in Gestüten, Reiterhöfen und Deckstationen. Auch bei Reitsportvereinen, Rennställen und Reitschulen sind sie beschäftigt. Darüber hinaus können sie z.B. bei Pferdepensionen tätig sein.

Pferdepfleger/innen füttern und tränken die Pferde, bewegen sie regelmäßig, striegeln sie und reinigen die Hufe. Zudem säubern sie die Stallungen und nehmen ggf. kleinere Reparaturen an den Unterkünften selbst vor. Für anstehende Reitstunden werden die Pferde von ihnen gesattelt und gezäumt. Manchmal reiten sie selbst aus, damit jedes Pferd genügend Bewegung bekommt. An der Longe trainieren sie mit den Pferden die verschiedenen Gangarten. Sie beobachten das Verhalten und den Gesundheitszustand der Tiere, leiten bei Bedarf ärztliche Maßnahmen in die Wege und versorgen kleinere Wunden auch selbst. Außerdem sorgen sie für Ordnung im Stall, in der Reithalle, auf dem Springplatz und der Weide.“

Im Gegensatz zu Großbritannien gibt es in Deutschland zusätzlich den Beruf des Bereiters FN und des Pferdewirt FN. Diese sind für das Training der Pferde zuständig, wodurch die Pferdepfleger nur in Ausnahmefällen selbst reiten. Der Bereiter in Deutschland entspräche in Großbritannien dem ‚grooms diploma‘ Level 4, der Pferdewirt dem ‚grooms certificate‘ Level 3.

²⁵ online im WWW unter URL: <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/start?dest=profession&prof-id=538>

Ausbildung

Die Deutsche Reiterliche Vereinigung E.V. – Fédération Equestre Nationale (FN) bietet einen 10-tägigen Pferdepflegerlehrgang²⁶ mit internem Abschluß – FN - geprüfter Pferdepfleger an, welcher ca. einmal pro Jahr in der Landes- Reit- und Fahrschule Rheinland in Langenfeld abgehalten wird. Voraussetzungen für die Zulassung zur Prüfung sind die Vollendung des 19. Lebensjahres, ein polizeiliches Führungszeugnis, Nachweis über eine ca. 2-jährige hauptberufliche Tätigkeit in einem Reit- oder Zuchtbetrieb (3jährig nebenberuflich ist ebenfalls möglich) und der Nachweis eines absolvierten Erste-Hilfe Kurses.

Die Prüfung findet in folgenden Prüfungsfächern statt:

- 1.) Pflege/Fütterung des Pferdes
- 2.) Stallarbeiten, -hygiene und -einrichtungen
- 3.) Sattelzeugpflege, Sattelung und Zäumung
- 4.) Longieren
- 5.) Veterinärkunde
- 6.) Beschlagslehre
- 7.) Verladen und Transportieren von Pferden
- 8.) Berufsständisches Wissen

5.1.3 Berufsbild und Ausbildung in Österreich

Berufsbild

Das Arbeitsmarktservice Österreich setzt in seiner Definition den Pferdepfleger mit dem Pferdewirtschaftsfacharbeiter gleich²⁷, was jedoch nicht der Praxis entspricht. Die AMS jobdescription für Stallbursch, Stallmädchen oder Stallarbeiter trifft hier eher zu:

„Stallburschen und Stallmädchen übernehmen grundlegende Aufgaben im Rahmen der Pferdehaltung. Dazu zählen u.a. die Stallreinigung, die Futtermittelvorbereitung, die Tränke und die Pflege der Pferde. In manchen Betrieben werden sie auch für allgemeine Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten herangezogen.

²⁶ online im WWW unter URL: <http://www.pferd-aktuell.de/Doc-..22864/d.htm?backNode=1426>

²⁷ online im WWW unter URL: <http://www.ams.at/bis/>

Stallburschen und Stallmädchen werden von Reit-, Renn- und Trainingsställen, Gestüten, landwirtschaftlichen Betrieben mit Pferdehaltung und von PferdehändlerInnen beschäftigt. Fachqualifikationen: Viehwirtschaftskenntnisse; insbesondere: Füttern, Entmisten, Stallwirtschaft“

In sehr vielen Betrieben handelt es sich um Landwirtschaftliche Hilfsarbeiter, die angelernt werden, jedoch kein spezielles Fachwissen über Pferde haben, und vielleicht begründet sich auch darin die relativ hohe Fluktuation.

Ausbildung

In Österreich gibt es derzeit kein Ausbildungsangebot für Pferdepfleger. Im September 2002 gab es versuchsweise einen Lehrgang an der Landwirtschaftlichen Fachschule Norbertinum in Tullnerbach, welcher in Anlehnung an das Modell in Deutschland geführt wurde, dieser wurde aber nicht weitergeführt. Die Ausbildung zum Landwirtschaftlichen Facharbeiter Pferdewirtschaft inkludiert selbstverständlich Pferdepflege, beinhaltet jedoch wesentlich mehr, da auch Betriebswirtschaft, Pflanzenbau, Landtechnik, Bau- und Marktkunde im Lehrplan vertreten sind. Das Ziel dieser 4jährigen Ausbildung ist die Betriebsführung eines Pferdewirtschaftlichen Betriebes.

5.2 Ausbildungen für Behinderte in Großbritannien, Deutschland und Österreich

5.2.1 ‚Fortune Centre of Riding Therapy‘ in Dorset, Großbritannien

Das ‚Fortune Centre of Riding Therapy‘²⁸ wurde 1976 von Jennifer Baillie und Yvonne Nelson gegründet und ist wohl das älteste Institut seiner Art.

Sein Schwerpunkt liegt in der Erziehung und Bildung durch Pferde. Die berufliche Ausbildung der Teilnehmer ist zweitrangig, jedoch durchaus erwünscht.

Es ist ein in England anerkanntes „Specialist College“ für 16-25jährige Menschen mit Behinderung, vorwiegend Menschen mit Lernbehinderungen, Verhaltens- oder emotionalen Schwierigkeiten. Es soll jungen Menschen die Möglichkeit geben,

²⁸ online im WWW unter URL: www.fortunecentre.org

durch die Arbeit mit den Pferden Entwicklungsrückstände aufzuholen und ihnen lebenspraktische Fähigkeiten zu vermitteln.

5.2.2 Das Förderzentrum Mensch & Pferd' in Deutschland

„Wer gelernt hat, mit dem Pferd umzugehen, hat ein Stück Erziehung an sich selbst vollbracht. Er wird es immer leichter haben mit Menschen umzugehen.“ (Peter Bamm)²⁹

Das ‚Förderzentrum Mensch & Pferd‘³⁰ in Bielefeld wurde im September 2001 nach dem englischen Vorbild des ‚Fortune Centre of Riding Therapy‘ eröffnet und startete den ersten 2jährigen Förderlehrgang für Pferdepfleger in Deutschland. Dieser Lehrgang wird als Internatsbetrieb in einem Privatstall geführt und ermöglicht die Teilnahme am 10tägigen FN - Pferdepflegerlehrgang der Deutschen Reiterlichen Vereinigung mit dem Abschluss FN – Pferdepfleger. Der 2jährige Förderlehrgang wird als Nachweis der 2jährigen hauptberuflichen Tätigkeit akzeptiert. (Siehe Kapitel 5.1.2)

Das Ausbildungsprogramm umfasst Theorie mit Berufsschulpflicht, ein betriebsinternes Schulprogramm, individuelle Stützkurse und Förderungen sowie sonderpädagogische Einzelförderung. In der Praxis erlernen die Teilnehmer alle Arbeiten der Pferdepflege, berufsspezifische Schlüsselqualifikationen und Arbeitstechniken. Durch den Internatsbetrieb ist auch eine sinnvolle Freizeitgestaltung in das Ausbildungsprogramm mit eingebunden.

5.2.3 Ausbildungsinitiative des Institut Keil in Österreich

Seit dem Jahr 2001 gibt es am Institut Keil in Gänserndorf-Süd in Niederösterreich - in Zusammenarbeit mit den Standorten in Wien - die Möglichkeit, eine Ausbildung im Bereich Pferdepflege zu absolvieren. Zu Beginn als Ausbildung zum ‚Fachhelfer im Bereich Pferdepflege‘ konzipiert, hat sich das Projekt weiterentwickelt und findet nun im Rahmen der FIT-Schule – Fachspezifische Schule für Individualisierte Teilausbildung statt.

²⁹ zit. nach Informationsmaterial des Förderzentrums Mensch & Pferd

³⁰ online im WWW unter URL: <http://www.foerderzentrum.de>

Die ITA-Angebote haben folgende Gliederung³¹:

1. „FIT (3,5 - 6 Jahre) - Die Fachspezifische Schule für Individualisierte Teilausbildungen mit den Stufen "O" (Orientierungsstufe), "V" (Vorqualifizierungsstufe) und "Q" (Qualifizierungsstufe) ist seit September 2006 vom Unterrichtsministerium (BMBWK) anerkannt und besitzt ab dem Ausbildungsjahr beginnend mit Sept.08 das Öffentlichkeitsrecht.“
2. „IB (Integration Beruf) bestehend aus: Organisation von Volontariaten (VO) bereits während der FIT-Ausbildung, VM (Vermittlungsmodul) und VEIB (Vermittlungs- und Erhaltsichernde Integrationsbegleitung im Beruf).“

Eine von 5 möglichen Ausbildungssparten ist der Bereich Pferdepflege.

6 DER LEHRPLAN UND SEINE IMPLIKATIONEN

Die Autorin war in den Jahren 2002 und 2003 als Ausbildungsleiterin der ‚Pferdegruppe‘ im Institut Keil tätig. In dieser Zeit entstand der fachspezifische Teil des in dieser Arbeit vorgelegten Curriculums. Eine Erweiterung um die parallelen Lehrziele - Spalte 4 des Curriculums (siehe Kapitel 6.1) erfolgte zu einem späteren Zeitpunkt und war nicht Teil des Nationalbankprojektes zur Erstellung von ‚Ausbildungsrichtlinien zum geprüften Fachhelfer im Bereich Pferdepflege‘

Die Parallele Lehrziele erweitern das Curriculum durch die Umlegung der Lehrinhalte und –ziele auf lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie um Inhalte der Allgemeinbildung im Sinne einer Optimierung der Grundschulkenntnisse. Dies ermöglicht die Förderung von Schwächen bspw. im Rechnen im Rahmen der Futterberechnungen. Nach dem englischen Vorbild des ‚Fortune Centres‘ wird das Pferd in den Mittelpunkt und zu allen Aufgaben in Beziehung gesetzt.

6.1 Curriculum

³¹ online im WWW unter URL: www.ita.or.at

Ausbildungscurriculum für die Ausbildung zum/zur Pferdepfleger/in

Curriculumsübersicht für Unterricht und Praktikum:

- A) Allgemeine Pferdekunde
- B) Allgemeine Pferdepflege
- C) Fütterung
- D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
- E) Veterinärkunde
- F) Huf- und Beschlaglehre
- G) Sattel- und Zaumzeugkunde
- H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
- I) Verladen und Transportieren von Pferden
- J) Grundlagen der Reitausbildung
- K) Grundlagen der Fahrausbildung, Wagen- und Geschirrkunde
- L) Berufsständisches Wissen
- M) Exkursionen und Außenpraktika

A) Allgemeine Pferdekunde:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Den auszubildenden Pferdepflegerinnen sind Grundkenntnisse über die Physiologie und Psychologie des Pferdes zu vermitteln, um ihnen das Werkzeug für einen sicheren Umgang mit Pferden zu geben. Die Umsetzung des theoretisch angeeigneten Wissens in der Praxis muss durch die Arbeit mit verschiedensten Pferden gewährleistet sein, um die Unterschiedlichkeiten im Wesen und Charakter der Pferde zu erkunden. Ein der Natur des Pferdes entsprechender und gewaltfreier Umgang bildet die Grundlage für jegliche Tätigkeiten mit dem Pferd.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Die Vermittlung des Lehrstoffes ist praxisnah und anschaulich unter Berücksichtigung der Vorkenntnisse der Schüler zu gestalten. Auf sämtliche Maßnahmen der Unfallverhütung und des Tierschutzes ist größtes Augenmerk zu legen. Die Querverbindungen zu anderen Unterrichtsgegenständen sind herzustellen. Zur Vertiefung der Kenntnisse sind Lehrausgänge und Exkursionen einzuplanen sowie Projektorientierte Unterrichtsformen anzuwenden.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
A.1. Entwicklungsgeschichte des Pferdes	Herkunft des Pferdes kennen	Die Evolutionsgeschichte des Pferdes beginnend mit dem Eohippus bis zu den heutigen Pferden kennen lernen	Geschichtliche Dimension wird angedacht; Beziehung herstellen zwischen der Entwicklung des Pferdes und der des Menschen; Vermittlung von historischen Fakten

A.2. Pferderassen	Verschiedene Pferderassen erkennen und die wichtigsten beschreiben können	Vertraut werden mit Zucht und Aufzucht verschiedener Rassen und deren speziellen Rassebedingten Verwendungszwecken	Geographische Grundkenntnisse der Länder, aus denen einzelne Pferderassen abstammen
A.3. Einsatz von Pferden	Verschiedene Einsatzmöglichkeiten kennen lernen: Sport, Freizeit, Therapie, Arbeit	Dressur, Springen, Vielseitigkeit, Western, Voltigieren, Distanz, Wanderreiten, Jagdreiten, Fahrsport, Therap.Reiten, Polizeipferde, Militärpferde	Stärken und Schwächen bei sich selbst erkennen
A.4. Exterieurkunde	Das Äußere des Pferdes beschreiben können	Die verschiedenen Körperteile des Pferd kennen und benennen	Biologie: Körperteile des Menschen kennen; Vergleiche zwischen dem Körper des Menschen und dem des Pferdes
A.5. Das Nationale	Die Bestimmungsstücke zur Beurteilung eines Pferdes kennen	Farbe, Geschlecht, Abzeichen Alter, Höhe, Rasse Verwendungszweck	Die Erklärung der Menschenrechte: Menschenwürde und Diskriminierungsverbot
A.6. Anatomie	Die wesentliche Anatomie des Pferdes kennen und ihre Funktionen verstehen	Skelett, Muskulatur, Sehnen und Bänder, Kreislauf-, Atmungs- und Verdauungssystem	Biologie: Menschliche Anatomie
A.7. Pferdepsychologie	Verständnis für das Verhalten von Herden- und Fluchttieren	Aufbau einer Herde und ihrer Strukturen, der dynamische Wechsel von Rangordnung und Rankämpfen, Prozesse und Abläufe des Herdenverbandes in verschiedenen Situationen – Fütterungszeiten, Neuankömmling, etc. – Fluchtreflexe und Fluchtreaktionen; wesentliche Unterschiede zwischen Raub-	Aufbau von sozialen Gruppen von der Familie bis zu den Staaten; Gesetzgebung und Einhaltung der Gesetze, um ein gedeihliches Zusammenleben zu ermöglichen

		und Fluchttier verstehen	
A.8. Pferdeverhalten als Reaktion auf menschliches Verhalten	Ursache – Wirkung eigenes Verhalten als Aktion wird vom Pferd mit Reaktion beantwortet	Bewusstwerdung der eigenen Körpersprache, die Befindlichkeit des Pferdes aufgrund seiner Körpersprache deuten lernen, Nonverbale Kommunikation	Verbesserung der Kommunikation durch bewussten Einsatz der Körpersprache; Emotionaler Bereich: Ausdrücken der eigenen Gefühle, Eingehen auf die Befindlichkeit des Anderen
A.9. Folgerungen aus der Psychologie im Umgang mit dem Pferd	Richtiges Verhalten im Umgang mit dem Pferd kennen	Sichere, bestimmte und ruhige Bewegungen, klare und eindeutige Körpersprache	Sozialer Bereich: Höflichkeit, Gewaltfreiheit, Freundlichkeit, Ehrlichkeit im Umgang mit Anderen
A.10. Natural Horsemanship	Verschiedene Methoden des natürlichen, gewaltfreien Umgangs mit Pferden kennen lernen	Tellington-Jones, Parelli, Roberts, Hempfling, etc.	Meinungen und Ansichten anderer akzeptieren können, Vor- und Nachteile abwägen lernen und Vergleiche anstellen

B) Allgemeine Pferdepflege :

Bildungs- und Lehraufgabe:

Den Schülern sind Kenntnisse über die allgemeine, (tägliche) und spezielle Pferdepflege (Pflege eines kranken Pferdes, Pflege auf Turnieren) zu vermitteln. Auf selbständige Organisation der zu erledigenden Arbeiten, ihre effiziente Ausführung, Sicherheit von Pferd und Pfleger sowie die allgemeine Hygiene ist besonderer Wert zu legen.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Die eigene Sicherheit sowie die des Pferdes stehen hierbei im Vordergrund. Zusammenarbeit und Teamfähigkeit sollen gefördert werden.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
B.1. Putzzeug	Kennen und Erkennen von verschiedenen Putzutensilien und ihre richtige Anwendung	versch. Striegel, Wurzelbürste, Kardätsche, Hufauskratzer, Schwämme, Kämme	Denkförderung: Sortieren, Ordnen, Zuordnen, Unterscheiden, Vergleichen
	Pflege und Reinigung des Putzzeuges durchführen können	tägliche Reinigung und in Ordnung halten der Putzkiste, spezielle Reinigung und Pflege bei starker Verschmutzung	Körperpflege: Reinigung und in Ordnung halten der persönlichen Hygieneartikel
B.2. Tägliche Pflege des Pferdes	Die tägliche Körperpflege von Pferden in Offenstallhaltung und Boxenhaltung effizient durchführen können	Richtige Verwendung von Gummi- bzw. Plastikstriegel, Wurzelbürste, Kardätsche, Hufauskratzer sowie die Hygienische Reinigung der Körperöffnungen	Tast-, Berührungs- und Bewegungsempfindungen sensibilisieren; Körperpflege: Richtige Verwendung der persönlichen Hygieneartikel
	Pferde nach anstrengender Arbeit versorgen können	Pferde trocken führen, Richtiges Tränken von verschwitzten Pferden	Sensibler Umgang mit der Körperlichkeit des Anderen
B.3. Frisieren und Einflechten	Mähne gleichmäßig kürzen und verziehen können	Handhabung des Kamms beim Verziehen	Förderung der Feinmotorik; Auf ein gepflegtes, sauberes Erscheinungsbild achten
	Schweif von Hand verlesen können	Fingerfertigkeit und Geduld üben	
	Gleichmäßiges und zügiges Einflechten der Mähne	Flechten üben mit verschiedenen Materialien. Korrektes Flechten und Festigkeit beachten, festmachen mit Gummiringerl oder Nadel und Faden	
	Gleichmäßiges und zügiges Einflechten des Schweißes	Korrektes Flechten und Festigkeit beachten, fixieren mit Gummiringerl oder Nadel und Faden	
	Assistieren beim Scheren von Pferden	Pferd ruhig halten, Aufhalten der Beine oder des Kopfes, Reinigung der Schermaschine	Anweisungen Folgeleisten; im Team arbeiten

B.4. Waschen eines Pferdes	Teil- und Ganzwaschungen am Pferd durchführen können	Waschen von Mähne und Schweif sowie des ganzen Pferdes Hufe und Beine abspritzen	Grundsätze der menschlichen Körperpflege und Hygiene
B.5. Bandagieren	Richtiges und gleichmäßiges Bandagieren mit verschiedenen Bandagen	Wissen, wann welche Bandagen zu verwenden sind und welchem Zweck sie dienen, verschiedene Bandagen anlegen können: - Arbeitsbandagen - Stallbandagen - Kältebandagen - Bandagieren nach der Wundversorgung - Schweifbandagen Reinigung von Bandagen und Gamaschen	Förderung der Feinmotorik; Gleichmäßiges Arbeiten
B.6. Decken	Verschiedene Pferdedecken kennen und Pferde Eindecken können	Ein- und Abdecken mit verschiedenen Decken Abschwitz-, Transport-, Winter-, Thermo-, Stall-, Weidedecke Reinigung und Aufbewahrung von Pferdedecken	Passende Kleidung für verschiedene Temperaturen auswählen können

C) Fütterung :

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Teilnehmer sollen befähigt werden, das Füttern selbständig und korrekt nach vorgegebenem Futterplan durchführen zu können.

Über Lagerung und Fütterungstechnische Maßnahmen und Abweichungen sollen Grundkenntnisse vermittelt werden.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Auf verantwortungsbewusstes und diszipliniertes Füttern im Rahmen des Futterplans ist besonderes Augenmerk zu legen.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
C.1. Ernährung: Fütterungsanforderungen – physiologische Grundlagen	Verdauungsvorgang beim Pferd kennen lernen	Verdauungsorgane und Verdauungsvorgang beim Pferd kennen lernen und in Beziehung zu den Fütterungsregeln setzen können	Verstehen des menschlichen Verdauungssystems, Parallelen und Unterschiede aufzeigen
C.2. Futtermittel	Die vier Hauptgruppen unterscheiden können und Futtermittel richtig zuordnen können	Saftfutter Rauhfutter Einzelfutter Mischfutter	Menschliche Ernährungslehre Kohlenhydrate, Eiweiße, Ballaststoffe, Fette, Vitamine, Mineralien der Nahrungsmittel kennen lernen Denkförderung: unterscheiden, zuordnen
	Verschiedene Futtermittel sicher unterscheiden können	Hafer, Gerste und Mais sowie Pellets und Müsli mit allen Sinnen erkennen	
C.3. Futterqualität	Verdorbenes Futter erkennen können	Mit verschiedenen Futtermittel vertraut sein; Abweichungen in Geruch, Aussehen und veränderter Konsistenz feststellen können	Verdorbene Speisen und Nahrungsmittel durch optische und geruchliche Unterscheidungen erkennen können
C.4. Futterquantität	Die Prinzipien der Rationsgestaltung kennen	Bedarfsermittlung, Auswahl und Kombination der Futtermittel, Auswiegen der Ration, Überprüfen der Futteraufnahme und des Futterzustandes	Grundsätzliches zur Ernährungslehre

	Sich an vorgegebenen Futterplänen orientieren können	Verstehen, wie und warum Futterpläne erstellt werden und die Gefahren bei Nichteinhaltung der Pläne kennen	Mathematischer Bereich: addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren, Bruchrechnen, Gewichts- und Maßeinheiten, Abwiegen und Abschätzen von Mengen
C.5. Praktisches Füttern und Fütterungstechnik	Bei verschiedenen Haltungsformen (Offenstall, Boxenhaltung, etc.) füttern und den vorgegebenen Futterplan einhalten können	Fütterung von Kraft-, Rauh-, und Saftfutter unter Berücksichtigung von Ausnahmefällen (Krankheiten, Stehtage) Regelmäßige Reinigung von Futtertrögen	Eigenes Essverhalten beobachten können; Tischmanieren, Geschirr abwaschen
C.6. Tränken	Das Tränken in verschiedenen Haltungsformen durchführen können	Manuelle Tränkung und Reinigung von Selbsttränkern, regelmäßig für frisches Wasser sorgen	Die Bedeutung und Notwendigkeit der Flüssigkeitszufuhr verstehen und ausreichend trinken
C.7. Giftpflanzen	Die in unseren Breiten vorkommenden Giftpflanzen erkennen und benennen können	Tollkirsche, Eibe, Falsche Akazie, Roter Fingerhut, Herbstzeitlose, Goldregen, Buchs, Lebensbaum	Für Menschen giftige Pflanzen kennen sowie unbekannte Pflanzen, Pilze und Früchte meiden
C.8. Häufige Fütterungsfehler	Über häufige Fütterungsfehler Bescheid wissen und ihnen entgegen wirken können	Ernährungsumstellungen immer vorbereiten, kleine Mengen füttern, Rauhfutter - Kraftfuttermittelverhältnis beachten, auf gute Futterqualität achten	Fehler im Ernährungsverhalten erkennen können, zu viel, zu wenig, einseitige Ernährung; Frische und gesunde Lebensmittel verwenden.

C.9. Organisation und Lagerung von Futter	Richtige Lagerung von Einzel- und Mischfutter	Verschiedene Lagerungsmethoden kennen – Futtertonnen, Kisten, Silos, etc. – und wissen, warum diese angewandt werden	Lagerung von Lebensmitteln im Kühlschrank, Speisekammer, etc. und deren Organisation
	Richtige Lagerung von Heu	trocken, und auch vor Bodenfeuchtigkeit geschützt	
	Erkennen, wann Futter zu Ende geht und dafür sorgen, dass es nicht zu Futterengpässen kommt	Mengenverbrauch auf einige Tage im voraus kalkulieren können, rechtzeitige Meldung an die zuständige Person	Einkaufsliste anhand der noch vorhandenen Lebensmittel erstellen können
C.10. Futterkammer	gute Organisation der Futterkammer erkennen und beibehalten können sowie auf Sauberkeit und Ordnung achten	Generelles Ordnung halten von allen Utensilien, Futter vor Feuchtigkeit geschützt lagern	Organisation, Strukturen erkennen, Sauberkeit, Zweckmäßigkeit

D) Pferdehaltung und Stallarbeiten:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Teilnehmer sollen einen Überblick über verschiedene Haltungsformen und den daraus resultierenden Arbeitsabläufen erhalten. In Hinblick auf die spätere Berufstätigkeit ist beim Ausmisten auf eine effiziente und zeitstrukturierende Methode zu achten.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Besondere Beachtung kommt dem professionellen und sicheren Umgang mit den Stallgerätschaften zu, da diese bei unsachgemäßer Behandlung eine sehr große Verletzungsgefahr darstellen können

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
D.1. Haltungsformen	Verschiedene Haltungsformen kennen, ihre Vor- und Nachteile wissen und besprechen können	Einzelboxen Laufstall Gruppenauslaufhaltung Paddockhaltung	Auswirkungen der Wohnsituation auf die Lebensqualität erkennen
D.2. Stallgerätschaften	Richtige und sichere Handhabung von Gerätschaften sowie deren Lagerung und Reinigung	Heu- und Mistgabel, Schaufel, Stallbutler, Scheibtruhe, Besen, Späneschaufel, Rechen	Umgang mit einfachen Haushaltsgeräten z.B. Schaufel und Besen oder Staubsauger
	Für Ordnung und Sauberkeit im Stall sorgen können	Stallgasse, Sattelkammer sowie andere Räume aufkehren und generell für Ordnung sorgen	Ordnung und Sauberkeit in den eigenen vier Wänden
D.3. Ausmisten	verschiedene Methoden des Ausmistens kennen lernen und effizient durchführen können	Ausmisten von Stroh und Sägespänen mit und ohne Matratzensystem – Dauerstreu und Wechselstreu	Förderung der Grob- und Feinmotorik, Arbeiten mit Ausdauer durchführen können
D.4. Einstreu	verschiedene Einstreu sowie deren Vor- und Nachteile in der Anwendung kennen, ebenso die richtige Lagerung	Sägespäne Stroh Torf Flachs Hackschnitzel	Abwägen von Vor- und Nachteilen
D.5. Koppel- und Weidebewirtschaftung	Tägliche und periodische Pflege von Koppeln und Weiden durchführen können	Pferdeäpfel einsammeln, Mähen, Bewässerung; bei ungünstigen Witterungsverhältnissen Koppel sperren Regelmäßige Kontrollgänge auf Koppeln und Weiden, um notwendige Reparaturen melden zu können und gegebenenfalls Abfälle zu entfernen	Sicherheitsstandards beachten lernen und deren Hintergründe verstehen

E) Veterinärkunde:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Den Auszubildenden sind Kenntnisse über Krankheitsvorbeugung und wichtige Pferdekrankheiten zu vermitteln. Hierbei geht es vor allem um das Wissen von verschiedenen Erkrankungen und einige Anzeichen für diese. Das vermutlich wichtigste Lernziel ist, Anzeichen einer Erkrankung zu erkennen und diese auch weiterzuleiten an kompetente Kollegen oder Vorgesetzte.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Die Vermittlung des Lehrstoffes ist praxisnah und anschaulich zu gestalten. Auf sämtliche Maßnahmen der Unfallverhütung und des Tierschutzes ist größtes Augenmerk zu legen. Die Querverbindungen zu anderen Unterrichtsgegenständen sind herzustellen. Eine Zusammenarbeit mit dem Tierarzt ist hier von unschätzbarem Wert.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
E.1. Das gesunde Pferd	Den psychischen und physischen Zustand des Pferdes richtig deuten können	PAT - Werte, normales Verhalten des Pferdes in verschiedenen Haltungsformen	Der gesunde Mensch; Normalwerte vermitteln z.B. Körpertemperatur
E.2. Das kranke Pferd	Ein krankes Pferd sofort erkennen können und wissen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind	Abweichendes Verhalten (Mimik, Bewegung, Darmperestaltik, etc.) erkennen und deuten können sowie den Vorgesetzten informieren; Für die Sicherheit des Pferdes bis zum Eintreffen des Tierarztes sorgen	Der kranke Mensch; erkennen von Abweichungen von der Norm, Eigenbeobachtung; Wissen, wann ein Arzt aufzusuchen ist

E.3. Krankheitsvorbeugung	Die Bedeutung der Hygienevorschriften am und ums Pferd sowie des Stallklimas und das allgemeine Wohlbefinden des Pferdes verstehen	Artgerechte und dem Tierschutz entsprechende Haltungsformen und genereller Umgang bzw. deren Folgen bei Nichteinhaltung Die Grundbedürfnisse des Pferdes kennen: Ernährung, Bewegung, Soziale Bedürfnisse, Belastbarkeit, Besondere Bedürfnisse von älteren Pferden, etc	Krankheitsvorbeugung beim Menschen, ausgeglichene Ernährung, regelmäßige Bewegung, körperliche Überbelastungen vermeiden, soziale Kontakte pflegen, etc.; Gesundheitschecks beim Arzt wahrnehmen
E.4. Wichtige Pferdekrankheiten – Seuchen	Die häufigsten Krankheiten und ihre Symptome theoretisch kennen und praktisch erkennen können	Erkrankungen von: - Skelett- und Muskelsystem - Kreislaufsystem - Atmungssystem - Verdauungssystem - Harn- und Geschlechtsorgane - Nervensystems - Sinnesorgane - Parasitäre Erkrankungen - Infektionskrankheiten	Häufig auftretende Erkrankungen des Menschen kennen
	Pflege eines kranken Pferdes	Unterschiede zwischen der Pflege eines kranken und gesunden Pferdes kennen und diese durchführen können Sich an Anweisungen des Tierarztes oder der Vorgesetzten halten können Medikamente zuverlässig verabreichen	Im Krankheitsfall Medikamente pünktlich einnehmen, Bettruhe einhalten, Schonung

	Verhaltensauffälligkeiten	Stalluntugenden: - Koppen - Weben - Schlagen	Eigen und Fremdverhalten beobachten und interpretieren lernen
E.5. Stallapotheke	Den Inhalt der Stallapotheke kennen und zu gebrauchen wissen	Mit Fieberthermometer, Desinfektionslösung, Wundspray und Wundsalbe, Verbandsschere, Verbandsmaterial und elastischen Bandagen und Leukoplast umgehen können Die Vollständigkeit laut Liste überprüfen können	Umgang mit der Hausapotheke
E.6. Impfungen und Entwurmung	Über notwendige Impfungen Bescheid wissen und Entwurmungen durchführen können	Influenza, Tetanus, Tollwut Theoretisches Grundwissen zum Wurmbefall, Wurmkurbehandlungen durchführen können	Gesundheitsbewusstsein fördern, welche Impfungen gibt es für Menschen

F) Huf- und Beschlaglehre:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Den Teilnehmern ist die Bedeutung des Hufes und seiner Gesundheit nahe zu bringen, wobei vor allem der täglichen Hufpflege größte Aufmerksamkeit zu widmen ist. Des Weiteren sollen sie befähigt werden, dem Hufschmied bei seiner Arbeit nach konkreten Anweisungen zu assistieren. Das Verständnis für die Bedeutung von gesunden Hufen für das Pferd und seinen gesamten Gesundheitszustand soll verdeutlicht werden.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Die regelmäßige Anwesenheit des Hufschmieds im Stall soll pädagogisch genutzt werden, um einen direkten und praktischen Bezug herzustellen. Eine gute Zusammenarbeit mit dem Hufschmied ist unersetzlich und soll gefördert werden.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
F.1. Aufbau und Funktion des Hufes	Wissen um grundlegenden Aufbau und Funktion des Hufes inkl. Hufmechanik	Hufkrone, Hufwand, Hufsohle Hufstrahl, Hufballen, Hornkapsel Hufbein, Strahlbein, Kronbein sowie deren Funktionen und Dynamik	Zusammenwirken von mehreren Komponenten, mehrdimensionales Denken
F.2. Hufform	Wissen um die Idealstellung und Beschaffenheit eines gesunden Hufes	Unterschiede Vorder- und Hinterhufstellung, Achsenstellungen	Geometrischer Bereich: gerade Linien, Winkel abschätzen
F.3. Hufpflege	allgemeine und spezielle Hufpflege durchführen können	putzen, waschen, einfetten Pflege von Fohlenhufen und Hufe älterer Pferde Veränderungen bemerken und melden	Genauigkeit, Sorgfältigkeit
F.4. Fehlstellungen und Erkrankungen des Hufes	Abnorme Hufformen und Erkrankungen des Hufes erkennen können	Flachhuf, Vollhuf, Zwanghuf Hornspalten, Strahlfäule, Entzündungen der Huflederhaut, Hufabszess, Nageltritt, Ballentritt Vernagelung, Hufrehe, Hufrollenerkrankung, etc	Genaues Beobachten, Wahrnehmen von Veränderungen und Meldung an eine geeignete Person

F.5. Die Arbeit des Hufschmieds	Die Abläufe und Tätigkeitsbereiche des Hufschmiedes kennen und ihm assistieren können	Theoretische Beschlagsausführung, Werkzeuge und Ausrüstung, pro und contra Beschlag, verschiedene Beschlagsformen – Normal- und Korrekturbeschlag – Aufhalten beim Schmied	Teamarbeit erlernen; Assistieren; Anweisungen verstehen, einhalten und durchführen können; Verantwortung für die eigenen Handlungen übernehmen
---------------------------------	---	--	--

G) Sattel- und Zaumzeugkunde:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Den Teilnehmern sind Kenntnisse über Sattelung und Zäumung im Allgemeinen und Speziellen zu vermitteln, wobei der Schwerpunkt im sicheren und praktischen Umgang liegt. Der Vorgang des Zäumens und Satteln soll für das Pferd so angenehm wie möglich gestaltet werden. Die unterschiedlichen Wirkungsweisen von verschiedenen Zäumungen sollen vermittelt werden sowie der korrekte Umgang mit diesen. Auf die effizient durchgeführte Lederpflege ist besonders zu achten, vor allem in Hinblick auf Verletzungs- und Unfallvermeidung

Methodisch-didaktische Hinweise:

Zum Erwerb von Routine beim Zäumen und Satteln bedarf es ständiger Wiederholung und Umsetzung in der Praxis. Vor allem durch die täglich korrekte Ausführung wird die Effizienz gesteigert. Zur Erweiterung der Kenntnisse sind Exkursionen z.B. in einen Sattlermeisterbetrieb oder ein gut geführtes Reitsportgeschäft einzuplanen.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
G.1. Satteltkunde	Sattelarten und Formen	Trachten und Pritschensättel, Dressur-, Vielseitigkeit-, Spring-, Isländer-, Western-, Wanderreitsattel	Zielsetzungen erkennen; Auswahl von zielführenden Maßnahmen
	Hauptteile und Zubehör des Sattels	Sattelbaum, Sattelkammer Vorderzwiesel, Sturzfeder, Deckblatt, Sitzfläche, etc. Steigbügel und Riemen, Steigbügeleinlagen, Satteldecke, Gurt, Vorgurte, Vorderzeug, Schweifriemen, Gelkissen	Effektive Kommunikation durch Auswahl der geeigneten Fachbegriffe; verstehen der Notwendigkeit von Fachbegriffen
	Auf- und Absatteln	Korrekte Lage des Sattels, Druckstellen vermeiden, gefühlvolles Nachgurten	Prinzip von Ursache und Wirkung verstehen; Umsichtiger Umgang mit der Körperlichkeit des Anderen
G.2. Zaumzeugkunde	Arten von Zäumungen	Zäumungen mit Gebiss: Trense, Kandare, Pelham; Zäumungen ohne Gebiss: Kappzaum, Hackamore, Knotenhalfter	Erlernen und korrekter Gebrauch von Fachbegriffen zur Verbesserung der verbalen Kommunikation
	Teile des Zaumzeugs	Genickstück, Stirnriemen, Kehlrriemen, Backenstücke, Nasenriemen, Kinnriemen, Trense, Zügel	
	Hilfszügel	Ausbinder, Stoßzügel, Martingal, Schlaufzügel, Champons	Geometrischer Bereich: Abschätzen von Längen und Winkeln
	Auf- und Abzäumen	Korrekte Lage der Trense, korrektes verschließen des Zaumzeugs	Förderung der Grob- und Feinmotorik; Umsichtiger Umgang mit der Körperlichkeit des Anderen

G.3. Sattel- und Zaumzeugpflege	Ausrüstung sachgemäß, regelmäßig und selbständig pflegen können	Tägliche und monatliche Pflege	Sauberkeit; Sorgsamer Umgang mit Materialien
	Ausrüstung auf Schäden und Verschleißerscheinungen überprüfen können	Nähte, Hacken und Schnallen regelmäßig kontrollieren und dafür sorgen, dass notwendige Reparaturen durchgeführt werden	Pflege, Wartung und Reparatur von Materialien, um Dauerhaftigkeit und Sicherheit zu gewährleisten
	Über die Aufbewahrung aller Ausrüstungsgegenstände bescheid wissen	Sättel, Zaumzeuge, Fahrgeschirre, etc. auf die dafür vorgesehenen Halterungen hängen Den Wert der Ausrüstung kennen und verantwortungsvoll damit umgehen Leder richtig lagern	Prinzip von Ursache und Wirkung; verantwortungsvoller Umgang mit eigenen und fremden Materialien

H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Den Schülern sind Kenntnisse über das Dominanz – Vertrauensverhältnis in der Beziehung zwischen Tier und Mensch zu verdeutlichen. Bewusster Einsatz der Körpersprache ermöglicht eine nonverbale Kommunikationsebene zum Pferd, die eine wichtige Grundlage bei der Arbeit mit dem Pferd bildet. Das Longieren soll nach Möglichkeit selbständig durchgeführt werden können, wobei vor allem die Sicherheit von Pferd und Longenführer, sowie anderer Personen im Vordergrund zu stehen hat. Das Pferdeführen in der Therapie erfordert sowohl gute Konzentrationsfähigkeit als auch ein gesteigertes Verantwortungsbewusstsein. Es ist notwendig eine vorausschauende Handlungsweise zu entwickeln und sich der Folgen des eigenen Handelns bewusst zu werden.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Spielerische Begegnung mit dem Pferd ist von größter Bedeutung und soll gerade in diesem Themenbereich gefördert werden. Genügend zeitlicher Freiraum muss gegeben sein, um die Selbsterfahrungsprozesse mit, an und auf dem Pferd zu verinnerlichen. Die Dominanzverhältnisse müssen von Beginn an klar sein, um fortgeschrittenere Tätigkeiten mit dem Pferd anstreben zu können. Wichtiger Hinweis zur Doppellonge: Das Ziel der Auszubildenden ist es, mit einem ausgebildeten, erfahrenen Therapiepferd an der Doppellonge arbeiten zu können. Das Arbeiten mit jungen, unerfahrenen Pferden oder Problempferden muss aus Sicherheitsgründen und zum Wohle des Pferdes von einem erfahrenen Ausbilder durchgeführt werden und ist nicht Ziel der Ausbildung.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
H.1. Bodenarbeit	Das Dominanz – Vertrauensverhältnis zwischen Pferd und Mensch von Beginn an klären können	Sich der eigenen Körpersprache bewusst werden und diese einsetzen können; Körpersprache des Pferdes deuten und die natürlichen Reaktionen des Pferdes verstehen können	Adäquate Körpersprache; gewaltfreier Umgang; bemühen zu verstehen und dann verstanden zu werden, Vertrauen aufbauen und erhalten können; Verhältnis zu Autoritäten auf der Basis der Freiwilligkeit
	Position des verantwortungsvollen Führers erreichen können	Beherrschung der eigenen Körpersprache, um die volle Aufmerksamkeit dem Pferd in allen Situationen widmen zu können. Überprüfung durch diverse Gehorsamsübungen wie z.B. Führen über Plastikplanen, durch Wasser und Tore, Arbeit mit Bodenstangen, Cavalettis, etc.	Bewusstsein des eigenen Körpers; allgemeine Gleichgewichts-, Reaktions- und Koordinationsschulung

H.2. Longieren	Die Longierausrüstung kennen und verwenden können, sowie deren Einsatz, Verschnallmöglichkeiten und Wirkungsweisen kennen	Korrekte Handhabung und Einsatz der Longierausrüstung; Einsatz von Longe und Longepeitsche; Koordination von Longe, Stimme und Peitsche sowie verantwortungsvoller Umgang mit derselben	Auge – Hand Koordination; Auge – Stimm Koordination; Gelassenheit und Ruhe; Ziele vorgeben und einhalten können; Mehrdimensionales Denken
	Wissen um die theoretischen Grundlagen des Longierens	Die Bedeutung der Zirkelgröße kennen. Größe des Zirkels einschätzen können, Orientierung im Kreis und am Kreismittelpunkt Darauf achten, dass das Pferd aktiv arbeitet und stets kontrollierbar ist	Abschätzen von Längen und Winkeln; räumliche Orientierung; Gleichmäßigkeit
	Verschiedene Longiermethoden sowie Gründe für und gegen das Longieren kennen	Kappzaum oder Zaumzeug Gurt oder Sattel Ausbinder oder Dreieckszügel Longieren zum Aufwärmen eines Pferdes; Longieren rekonvaleszenter Pferde	Auswählen von geeigneten Mitteln; zielorientiertes Arbeiten;
	Praktisches Longieren eines ausgebildeten Pferdes und assistieren beim Anlongieren eines jungen Pferdes	Techniken der Hilfengebung trainieren; Erfahrungen sammeln mit verschiedenen Pferden.	Anpassungsfähigkeit; Umsichtiger Umgang mit dem Anderen
	Mögliche Probleme beim Longieren kennen und lösen können	Auftretende Schwierigkeiten ruhig lösen, sowie Erfahrungen auch mit schwierigeren Pferden sammeln	In schwierigen Situationen Ruhe bewahren; vernünftige Lösungen erarbeiten; Stress vermeidendes Arbeiten
	Arbeit mit der Doppellonge und am langen Zügel	Handhabung von 2 Longen in allen Positionen, Handwechsel	Koordination; dreidimensionales Denken

H.3. Pferdeführung in der Therapie	Selbständiges herrichten und versorgen eines Therapiepferdes	Methode des Zäumens beherrschen, verschiedene Gurten mit/ohne Unterlage anlegen können bzw. satteln (siehe Themenbereich Sattel- und Zaumzeugkunde)	Verantwortung übernehmen
	Aufwärmen bzw. lösen des Pferdes vor der Therapieeinheit	Verschiedene Methoden z.B. reiten, longieren und Bodenarbeit nach Bedarf einsetzen können, um das Pferd in ruhigem Takt und Tempo in eine vorwärts-abwärts Dehnung zu gymnastizieren	Zielorientiertes Arbeiten; anwenden von zuvor Gelerntem in anderen Situationen
	Korrektes Führen in der Therapieeinheit	Harmonische und geschmeidige Übergänge bis zum Halt durchführen können und den Anweisungen des Reittherapeuten Folge leisten können; Versuchen, Hintergründe und Ziele der Reittherapie zu verstehen	Zusammenarbeit im Team; Anweisungen Folge leisten können
	Unterstützung der Reiter vor, während und nach der Reit / Therapie-Einheit	Nach Möglichkeit kleinere Hilfsdienste für wartende Reiter erledigen können, Hilfestellungen beim Auf- und Absteigen	Rücksicht nehmen können; Hilfe geben können, wo diese erwünscht ist

I) Verladen und Transportieren von Pferden:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Den Auszubildenden sollen die Gefahren, die beim Verladen unumgänglich sind, gewahr werden und durch ruhiges und gelassenes Verhalten ihrerseits das Pferd positiv beeinflussen können. Die Teilnehmer sollen verschiedene Methoden des Verladens kennen lernen und selbst erfahren können.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Durch die Tatsache, dass der Wechsel zwischen kämpfendem und kooperierendem Pferd sehr schnell geht, ist das Verladen oder ein Verladetraining vor allem als Geduldsschulung zu verstehen.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
I.1. Pferdetransport	Die vor, während und nach dem Transport anfallenden Arbeiten verrichten können	Alle notwendigen Utensilien – Halfter, Strick, Futter- und Wasserkübel, Heunetz, Abschwitzdecke, Schaufel, Besen, etc – bereitstellen, Hänger od. Transporter nach Benutzung reinigen	Zeitliche, örtliche und allgemein organisatorische Planungen erstellen und durchführen können
	Ausrüstung kennen und anwenden können	Transportgamaschen, Decken und Schweifschoner	Beschaffen von notwendigen Utensilien
I.2. Verladen des Pferdes	Verladen von Pferden im Team durchführen können	Führen, Rampe schließen, optisch abblocken, streicheln und beruhigen	Teamarbeit; beruhigendes Einwirken; assistieren können

	Verladeprobleme kennen und Lösungsansätze finden können	Führpferd verwenden, Futter einsetzen, heftigen Widerstand mit Ruhe und Gelassenheit beantworten, Vorübungen zum eigentlichen Verladen kennen lernen	Beruhigendes Einwirken auch in schwierigen Situationen; gewaltfreien Umgang pflegen; Arbeiten mit mehreren Variablen; räumliches Vorstellungsvermögen
I.3. Verletzungsgefahren	Verletzungsgefahren erkennen und vermeiden	Bodenbeschaffenheit des Standplatzes, Griffigkeit und Steigung der Einstiegsrampe, Kanten, Befestigung der Querstangen	Sicherheitsvorkehrungen verstehen und einhalten können; allgemeine Unfallvermeidung

J) Grundlagen der Reitausbildung:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Teilnehmer sollen befähigt werden, ein Pferd selbständig in allen Gangarten reiten zu können. Durch die Arbeit mit verschiedenen Pferden soll es den Teilnehmern ermöglicht werden, möglichst viele reiterliche Erfahrungen zu sammeln. Die Reitbahnordnung soll nicht nur bekannt sein sondern auch angewandt werden können, damit ein Selbst- oder Fremdgefährdung vermieden werden kann. Wichtig ist es, eine gewaltfreie Reittechnik anzuwenden!

Methodisch-didaktische Hinweise:

Der Schwerpunkt soll hier vermehrt im selbständigen Reiten und zu einem geringeren Teil im Abteilungsreiten liegen.

Einzelunterricht sowie Sitzschulungen an der Longe und Reiten ohne Sattel sind geeignete Maßnahmen, um die Selbständigkeit am Pferd zu fördern.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
J.1. Grundbegriffe der Reittheorie	Aneignung des theoretischen Wissens dieser Begriffe, um ihre Verwirklichung in der Praxis anstreben zu können	Takt Losgelassenheit Anlehnung Durchlässigkeit Schwung Geraderichten Versammlung	Komplexes Denken
J.2. Sitz und Sitzschulung	Korrektes, Pferdeschonendes Auf- und Absitzen	Aufsitzen vom Boden, Aufsteigehilfe und Rampe beherrschen. Anderen beim Aufsteigen behilflich sein, gegenhalten können und in den Sattel heben können	Körperbewusstsein; Gleichgewicht; Körperlichkeit des Anderen
	Anpassen der Steigbügel	Das Anpassen der Steigbügel vom Boden und vom Sattel aus. Anderen Reitern z.B. ungeübten Reitschülern beim Steigbügel anpassen helfen können	Feinmotorik; Abschätzen von Längen
	Nachgurten	Vom Boden sowie und vom Pferd aus Nachgurten im Halten und im Schritt	Gefühlvoller Umgang mit der Körperlichkeit des Anderen
	Korrektur Sitz in allen drei Grundgangarten sowie Leichter Sitz	Sitzschulungen und Korrekturlängen bis zum unabhängigen Sitz	Haltungsschulung; Gleichgewicht; Anpassung; Mitschwingen; Rhythmus eines anderen aufnehmen können
	Leichttraben und Aussitzen	Im Rhythmus des Pferdes Leichttraben, mitschwingendes Aussitzen	allgemeine Körperschulung, Förderung der Mittelspannung
J.3. Hilfengebung	Gewichts-, Schenkel- und Zügelhilfen gezielt und koordiniert einsetzen können	Korrektur und effizienter Einsatz der Hilfen; Reitgerte gezielt und sparsam als Hilfsmittel einsetzen	Koordinationsschulung; Verständnis für Ursache und Wirkung; Vorgabe von Zielen

J.4. Bahnbezeichnung	Sich in der Reithalle und auf dem Reitplatz orientieren können	Die Buchstaben, welche der Bezeichnung der Wende- und Tourenpunkte dienen zwei- und dreidimensional – auf Papier und in der Reitbahn mit und ohne Pferd - nachvollziehen die Fläche der Reithalle oder des Reitplatzes in geometrische Formen teilen können	Räumliche Orientierung; zwei- und dreidimensionales Denken
J.5. Bahnordnung	Erlernen der Reitbahnregeln in Theorie und Praxis	Die Reitbahnregeln kennen und praktisch einhalten können und die Sinnhaftigkeit dieser Regeln nachvollziehen können	Regelverständnis; Einhaltung von Regeln
J.6. Hufschlagfiguren	Verschiedene grundlegende Hufschlagfiguren kennen und korrekt reiten können	Große Tour, kleine Tour, diagonal wechseln, durch die halbe Bahn wechseln, Schlangentouren, Schlangenbögen, etc.	Räumliches Denken; Pläne lesen lernen; zwei- und dreidimensionale Denken
J.7. Praktisches Reiten	Reiten eines ausgebildeten Pferdes in allen Gangarten	Das Pferd soll im Takt, losgelassen, in richtiger Anlehnung, schwungvoll und geradegerichtet gehen	Gleichgewichtsschulung; Koordination; Verantwortung für die eigenen Handlungen übernehmen können
J.8. Ausrüstung des Reiters	Die korrekte Ausrüstung des Reiters beschreiben können	Reithelm, Reithose, Reitstiefel, Reithandschuhe, Reitjacke, Gerte, Sporen	Sicherheitsvorkehrungen verstehen, beachten und einhalten können
	Sich an die sicherheitsbedingte Kleidungs Vorschrift halten können und verstehen, warum es sie gibt	Beim Reiten immer einen Helm tragen, zur eigenen Sicherheit in Reithosen reiten	
J.9. Ausrüstung des Pferdes	Die korrekte Ausrüstung des Pferdes für verschiedene Zwecke beschreiben können	Verschiedene Zäume und Sättel kennen und erkennen (siehe Themenbereich G) Sattel- und Zaumzeugkunde)	Zweckdienliche Mittel wählen

J.10. Verhalten im Gelände und im Straßenverkehr	Die wichtigsten Regeln für Ausritte kennen, sie einhalten und danach handeln können	Reiten in Gruppen üben, ruhiges Verhalten im Wald, auf Wegen reiten und nicht querfeldein	Verantwortungsbewusstes Handeln; für Andere Verantwortung übernehmen; Rücksichtnahme
	Sicheres Reiten im Straßenverkehr	Beherrschen der Grundgangarten, situationsunabhängiges Halten und Rückwärtsrichten, Freundliches und zuvorkommendes Verhalten gegenüber anderen Verkehrsteilnehmern	Verkehrsregeln verstehen und beherrschen; Höflichkeit

K) Grundlagen der Fahrausbildung, Wagen- und Geschirrkunde:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Teilnehmer sollen die Grundlagen des Fahrens, sowie der Wagen- und der Geschirrkunde erlernen, um einem Fahrteam assistieren zu können und als Groom zum Einsatz zu kommen. Dieser Themenbereich ist optional zu verstehen. Nur bei ausreichendem Verständnis für Sicherheit, Verantwortung und der Straßenverkehrsordnung ist das praktische Fahren durchführbar.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Praktisches Fahren ist erst nach Beherrschung der theoretischen Grundkenntnisse möglich. Diese können zu Beginn vor allem durch das Mitarbeiten im Team erlernt werden. Stark frequentierte Straßen sollen tunlichst vermieden werden. Zur Vertiefung der Kenntnisse sind Projekte, wie bspw. ein Turnierbesuch oder eine feierliche Kutschenfahrt einzuplanen.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
K.1. Wagenkunde	Unterscheidung und Benennung von verschiedenen Wagentypen	Kennen lernen der Teile des Wagens und Unterschiede und Funktionen der wichtigsten, gebräuchlichsten Wagentypen: Linzerwagen, Marathonwagen, Pritschenwagen, zweirädriger Wagen, Jagdwagen, Viktoria Kutsche, Landauer,...	Mechanische Verständnis; Unterscheidungen im visuellen Bereich vornehmen können; geschichtliche Aspekte
K.2. Geschirrkunde	Kumtgeschirr und Brustblattgeschirr unterscheiden und benennen können	Benennen der wichtigsten Teile und ihre Funktionen kennen	Kulturelle, geschichtliche und geographische Aspekte
	Verschiedene Fahrgebisse und Leinen kennen und erkennen	Doppelringtrense, Postkandare, Liverpool-, Buxton- und Ellbogenkandare Achenbachleine, Strick- oder Ackerleine, ungarische oder Wiener Leine	
K.3. Wagen- und Geschirrpflege	Geschirrpflege: Kumtgeschirr und Brustblattgeschirr putzen und pflegen können	Geschirre auseinander nehmen, auf schwache oder aufgegangene Nähte achten, putzen und wieder zusammensetzen	Sauberkeit; Sicherheit; Merkfähigkeit; Beobachtungsgabe; Geschicklichkeit
	Wagenpflege selbständig und effizient durchführen können	Wagen waschen, trocknen und mit geeigneten Putzmitteln pflegen	
K.4. Anspannungsstile	Die verschiedenen Stile kennen und unterscheiden können	Englischer Stil Ungarischer Stil Landanspannung	Kulturelle, geschichtliche und geographische Aspekte
	An- und Abschirren von Ein- und Zweispännern	Mit Kumtgeschirr und Brustblattgeschirr	Räumliche Orientierung; Vorstellungskraft; Arbeiten im Team
	An- und Abspannen von Ein- und Zweispännern	Bei verschiedenen Wagentypen	Sicherheitsvorkehrungen verstehen und einhalten können

K.5. Praktisches Fahren	Einfache Fahraufgaben am Platz und in sicherem Gelände bewältigen können	Simulieren von Leinenhaltung und Leinenhilfen am Fahrlehrgerät; Aufnehmen und Abmessen der Leinen; Wendungen, Zirkel, Schlangenlinien im Schritt und Trab sowie Rückwärtsrichten	Räumliche Orientierung; zwei- und dreidimensionales Denken; Genauigkeit; Verantwortung
K.6. Hilfengebung	Korrektur Einsatz der Fahrhilfen	Leinen-, Stimm-, Peitschen-, und Bremshilfen	Koordination; Verantwortung

L) Berufsständisches Wissen:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Den Teilnehmern sollen jene Kenntnisse vermittelt werden, die es ihnen ermöglichen eine, in der gegebenen Situation möglichst nahe, berufliche Integration zu erfahren. Hierzu zählen, neben den Aufgaben des Pferdepflegers, sich effizient um das Wohlbefinden des Pferdes in allen Bereichen zu bemühen, auch das Grundwissen über ihre Rechte und Pflichten als Arbeitnehmer.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Die Vermittlung des Lehrstoffes ist auf Grund ihres theoretischen Charakters möglichst praxisnah und anschaulich zu gestalten. Durch die Querverbindungen zu anderen Themenbereichen soll ein möglichst nahes Verhältnis zur Praxis gebildet werden.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
L.1. Die ethischen Grundsätze	Die ethischen Grundsätze verstehen und in der täglichen Arbeit danach handeln können	Bedürfnisgerechte Haltung, Physische und psychische Gesundheit haben Priorität	Verantwortung übernehmen
L.2. Sicherheit und Erste Hilfe	Die Sicherheitsregeln kennen und beachten sowie über Erste Hilfe Bescheid wissen und helfen können	Richtiges Verhalten gegenüber dem Pferd jederzeit beachten, Theoretische Kenntnis über mögliche innere und äußere Verletzungen, eigenes Verhalten als Helfer beachten, Versorgung von kleinen äußerlichen Wunden, Rettung verständigen können	Erste Hilfe Maßnahmen für Mensch und Tier erlernen und beherrschen; rasches Reagieren
L.3. Unfallverhütung	Durch die Einhaltung der Sicherheitsregeln einen Beitrag zur Unfallverhütung leisten	Verständnis dafür, wie Unfälle entstehen können; Gefahrenquellen erkennen, vernünftiges Handeln und Vorsicht	Einsatz des gesunden Menschenverstandes
L.4. Verhalten bei Unfällen	Korrektes Verhalten bei Unfällen	Bei Unfällen versuchen, weitere Schäden zu verhindern und rasch für kompetente Hilfe zu sorgen	Situation einschätzen, Gefahrenzone sichern, Verletzte vor weiteren Schäden bewahren, Hilfe holen
L.5. Arbeitsrecht	Rechte und Pflichten von Pferdepfleger*innen	Über die eigenen Rechte und Pflichten informiert sein und sie verstehen	Pflichten und Vorschriften einhalten; Grundverständnis für Gesetze und Regeln; Gesetzgebung und politische Bildung
L.6. Verhalten des Reiters zu Pferden und Kollegen	Sich der Vorbildfunktion für andere Reiter und Kollegen bewusst werden	im Umgang mit Mitmenschen und mit Pferden	Sozialverhalten; Sensibilität; Menschlichkeit

L.7. Kundenorientiertes Verhalten	Sich als Teil eines Dienstleistungs-Unternehmens sehen und sich dem entsprechend zu verhalten	Die Pferdebesitzer und Reitschüler als Kunden sehen und ihnen freundlich und höflich begegnen Zuverlässigkeit in der Durchführung von Arbeitsaufträgen zeigen und versuchen, eine Vertrauensbasis mit den Vorgesetzten und Kunden zu erreichen	Zwischen notwendigen, berechtigten Ansprüchen und ungerechtfertigten und unberechtigten Forderungen unterscheiden können; gesundes Distanz-Vertrauensverhältnis aufbauen können
L.9. Tierschutzgesetz	Die wichtigsten Passagen des Tierschutzgesetzes verstehen und danach handeln können	Verantwortung dafür, das Leben und Wohlbefinden des Pferdes zu schützen; den Bedürfnissen des Pferdes gerecht zu werden; keine Schmerzen, Leiden und Schäden zuzufügen; Die Belastbarkeit des Pferdes zu respektieren	Hochachtung vor jeder Lebensform; Wertverhalten; Menschenrechte

M) Exkursionen und Außenpraktika

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Teilnehmer sollen das im Unterricht erworbene Wissen und Können praktisch anwenden und damit selbständig agieren können. Aufgaben sollen selbständig und eigenverantwortlich durchgeführt werden können. Besonderes Augenmerk soll dabei auf die Steigerung der sozialen Kompetenzen im Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten gelegt werden.

Methodisch-didaktische Hinweise:

Exkursionen und Außenpraktika sollen neue Eindrücke vermitteln und die Teilnehmer auf ihre Berufstätigkeit vorbereiten. Dabei sollen die Teilnehmer zu selbständigem Denken und Arbeiten motiviert werden und Hilfestellungen nur wenn unbedingt nötig angeboten werden.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
M.1. Exkursionen	Vertiefung der Ausbildungsinhalte durch das Kennen lernen anderer Institutionen	Besuchen von Reitschulen, Einstellbetrieben, Gestüten, Einrichtungen für das Therapeutische Reiten, Pferdekliniken und anderen Pferdewirtschaftlichen Betrieben	Sich selbst in fremder Umgebung wahrnehmen und orientieren; andere Meinungen akzeptieren
M.2. Außenpraktika	Umsetzung des im Ausbildungsbetrieb Gelernten in anderen Betrieben	Sich nicht durch eine andere Umgebung verunsichern lassen, neue oder veränderte Arbeitsabläufe kennen lernen und selbst erproben	Kritikfähigkeit; Kommunikation; Umgang mit fremden Autoritäten; Ordnung; Selbstorganisation; Zuarbeiten; Teamarbeit
	Die Eingliederung in andere betriebliche Situationen und Gegebenheiten	Umgang mit neuen Pferden, Kollegen und Vorgesetzten, sich eigenverantwortlich und kommunikativ zeigen, mit neuen Situationen umgehen lernen	
M.3. Planung und Reflexion	Das eigene Tun planen und reflektieren können	Planung und Reflexion von Arbeitsabläufen bis hin zu Tagesabläufen mündlich wie auch schriftlich durchführen können	Strukturierung von Aufgaben und Abläufen; Erlebtes sprachlich und schriftlich Wiedergeben; Chronologien einhalten
	Überblick über die geleistete Arbeit gewinnen und schriftlich festhalten können	Exkursions- und Praktikumsberichte schreiben	

Zuteilung von Arbeitstätigkeiten und Fachwissensprofilen zu den einzelnen Themenbereichen der Ausbildung zum/zur Pferdepfleger/in

Themenbereich: A) Allgemeine Pferdekunde	Themenbereich: B) Allgemeine Pferdepflege	Themenbereich: B) Allgemeine Pferdepflege
Arbeitstätigkeiten A.1.1. Entwicklungsgeschichte (FWP) A.2.1. Pferderassen (FWP) A.3.1. Reitsportdisziplinen (FWP) A.4.1. Das Exterieur (FWP) A.5.1. Das Nationale (FWP) A.6.1. Anatomie (FWP) A.7.1. Pferdepsychologie (FWP) A.9.1. Richtiges Verhalten im Umgang mit dem Pferd (FWP) A.10.1. Natural Horsemanship (FWP)	Arbeitstätigkeiten B.1.1. Reinigung des Putzzeuges B.1.2. Spezielle Reinigung des Putzzeuges bei starker Verschmutzung B.2.1. Halfter anlegen und anbinden B.2.2. Putzen eines Pferdes in Offenstallhaltung B.2.3. Putzen eines Pferdes in Boxenhaltung B.2.4. Pferd nach anstrengender Arbeit versorgen B.3.1. Mähne verziehen B.3.2. Schweif verlesen B.3.3. Einflechten der Mähne B.3.4. Einflechten des Schweifes B.3.5. Assistieren beim Scheren B.4.1. Mähne waschen B.4.2. Schweif waschen B.4.3. Pferd waschen B.4.4. Beine abspritzen	Arbeitstätigkeiten B.5.1. Bandagieren mit Arbeitsbandagen B.5.2. Bandagieren mit Stallbandagen B.5.3. Anlegen von Kältebandagen B.5.4. Bandagieren nach Wundversorgung B.5.5. Bandagen abnehmen und versorgen B.5.6. Schweif bandagieren B.6.1. Pferd eindecken

Themenbereich: C) Fütterung	Themenbereich: D) Pferdehaltung und Stallarbeiten	Themenbereich: E) Veterinärkunde
Arbeitstätigkeiten C.1.1. Verdauungsvorgang (FWP) C.2.1. Futtermittel (FWP) C.4.1. Futterquantität (FWP) C.5.1. Füttern von Kraftfutter in Herdenhaltung C.5.2. Füttern von Kraftfutter in Boxenhaltung C.5.3. Füttern von Rauhfutter in Herdenhaltung C.5.4. Füttern von Rauhfutter in Boxenhaltung C.5.5. Reinigung von Futtertrögen C.6.1. Reinigung von Selbsttränken C.6.2. Tränken mit Wasserkübel C.6.3. Tränken (FWP) C.8.1. Fütterungsregeln (FWP) C.8.2. Fütterungsfehler (FWP) C.9.1. Futterlagerung (FWP)	Arbeitstätigkeiten D.1.1. Haltungsformen (FWP) D.2.1. Reinigung und Aufbewahrung der Gerätschaften D.2.2. Stallgasse aufkehren D.2.3. Sattelkammer aufräumen D.3.1. Ausmisten von Sägespäneinstreu mit und ohne Matratzensystem D.3.2. Ausmisten von Stroheinstreu mit und ohne Matratzensystem D.3.3. Misthaufen gerade ziehen D.5.1. Pferdeäpfel absammeln D.5.2. Kontrollgang auf der Koppel	Arbeitstätigkeiten E.1.1. Zeichen eines gesunden Pferdes (FWP) E.2.1. Anzeichen eines kranken Pferdes (FWP) E.4.1. Lahmheiten (FWP) E.4.2. Kolik (FWP) E.5.1. Inhalt der Stallapotheke (FWP) E.5.2. Reinigung und Überprüfung der Stallapotheke E.5.3. Fieber messen E.6.1. Impfungen (FWP) E.6.2. Entwurmung

Themenbereich: F) Huf- und Beschlaglehre	Themenbereich: G) Sattel- und Zaumzeugkunde	Themenbereich: H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Arbeitstätigkeiten F.1.1. Aufbau des Hufes (FWP) F.2.1. Hufform (FWP) F.3.1. Hufe auskratzen, waschen und einfetten F.5.1. Aufhalten beim Hufschmied F.5.2. Hufbeschlag (FWP)	Arbeitstätigkeiten G.1.1. Auf- und Absatteln G.2.1. Zäumungsarten (FWP) G.2.2. Auf- und Abzäumen G.3.1. Tägliche Lederpflege G.3.2. Monatliche Lederpflege: Zaumzeug G.3.3. Monatliche Lederpflege: Sattel G.3.4. Satteldecken und Gurten reinigen G.3.5. Gamaschen reinigen G.3.6. Bandagen reinigen	Arbeitstätigkeiten H.1.1. Führen am Halfter H.1.2. Gehorsamsübungen H.1.3. Freilaufen H.1.4. Bewegungs- und Stimmschulung H.1.5. Räumliche Orientierung und Koordination H.1.6. Spezielle Bodenarbeit mit dem Pferd H.2.1. Praktisches Longieren H.2.2. Doppellonge, Arbeit am langen Zügel H.3.1. Aufgurten mit verschiedenen Gurten mit und ohne Unterlagen H.3.2. Aufwärmen des Therapiepferdes H.3.3. Führen in der Therapie H.3.4. Reitplatz vorbereiten H.3.5. Unterstützung beim Behinderten-Reiten, Hippotherapie und HPV

Themenbereich: I)	Themenbereich: J)	Themenbereich: K)
Verladen und Transportieren	Grundlagen der Reitausbildung	Grundlagen der Fahrausbildung, Wagen und Geschirrkunde
Arbeitstätigkeiten: I.2.1. Assistieren beim Verladen I.2.2. Verladetraining (FWP)	Arbeitstätigkeiten: J.2.1. Aufsitzen J.2.2. Anpassen und Verschnallen der Steigbügel J.2.3. Nachgurten J.4.1. Bahnbezeichnungen (FWP) J.5.1. Reitbahnregeln (FWP) J.6.1. Hufschlagfiguren (FWP) J.7.1. Bewegen eines Pferdes J.10.1. Verhalten im Gelände J.10.2. Verhalten im Straßenverkehr (FWP)	Arbeitstätigkeiten: K.2.1. Zweispänner Brustblatt- und Kuntgeschirr (FWP) K.2.2. Fahrzaum (FWP) K.3.1. Geschirr putzen K.3.2. Wagen waschen K.4.1. Aufschirren und Anspannen K.4.2. Ausspannen und Abschirren

Themenbereich: L) Berufständisches Wissen	Themenbereich: M) Exkursionen und Außenpraktika	
Arbeitstätigkeiten L.1.1. Die ethischen Grundsätze (FWP) L.9.1. Das Tierschutzgesetz (FWP)	Arbeitstätigkeiten M.3.1. Tagesablaufsliste erstellen M.3.2. Exkursions- und Praktikumsberichte	

6.2 Pferdepfleger Logbuch

PFERDEPFLEGER LOGBUCH

NAME: _____

AUSBILDER: _____

THEMENBEREICH A: Allgemeine Pferdekunde

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
A.2.1.	Pferderassen				
A.4.1.	Exterieur				
A.5.1.	Das Nationale				
A.6.1.	Anatomie				
A.9.1.	Richtiges Verhalten i. U. m. Pferden				
A.I.	Antrieb				
A.II.	Auffassung				
A.III.	Ausdauer				
A.IV.	Konzentration				
A.V.	Kritische Kontrolle				
A.VI.	Kritisierbarkeit				
A.VII.	Pünktlichkeit				
A.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH B: Allgemeine Pferdepflege

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
B.1.1.	Reinigung des Putzzeuges				
B.1.2.	Spezielle Reinigung des Putzzeuges				
B.2.1.	Halfter anlegen und anbinden				
B.2.2.	Putzen eines Pferdes in Offenstallhaltung				
B.2.3.	Putzen eines Pferdes in Boxenhaltung				
B.2.4.	Pferd n. anstrengender Arbeit versorgen				
B.3.1.	Mähne verziehen				
B.3.2.	Schweif verlesen				
B.3.3.	Einflechten der Mähne				
B.3.4.	Einflechten des Schweifes				
B.3.5.	Assistieren beim Scheren				
B.4.1.	Mähne waschen				
B.4.2.	Schweif waschen				
B.4.3.	Pferd waschen				
B.4.4.	Beine abspritzen				
B.5.1.	Bandagieren mit Arbeitsbandagen				
B.5.2.	Bandagieren mit Stallbandagen				
B.5.3.	Anlegen von Kältebandagen				
B.5.4.	Bandagieren nach Wundversorgung				
B.5.5.	Bandagen abnehmen und versorgen				
B.5.6.	Schweif bandagieren				
B.6.1.	Pferde eindecken				
B.I.	Antrieb				
B.II.	Auffassung				
B.III.	Ausdauer				
B.IV.	Konzentration				
B.V.	Kritische Kontrolle				
B.VI.	Kritisierbarkeit				
B.VII.	Pünktlichkeit				
B.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH C: Fütterung

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
C.2.1.	Futtermittel unterscheiden				
C.3.1.	Verdorbenes Futter erkennen				
C.4.2.	Futter vorbereiten laut Fütterungsplan				
C.5.1.	Füttern von Kraftfutter in Herdenhaltung				
C.5.2.	Füttern von Kraftfutter in Boxenhaltung				
C.5.3.	Füttern von Rauhfutter in Herdenhaltung				
C.5.4.	Füttern von Rauhfutter in Boxenhaltung				
C.5.5.	Reinigung der Futtertröge				
C.5.6.	Heunetz füllen, abwägen und aufhängen				
C.6.1.	Reinigung von Selbsttränken				
C.6.2.	Tränken mit Wasserkübel				
C.9.1.	Futterlagerung				
C.I.	Antrieb				
C.II.	Auffassung				
C.III.	Ausdauer				
C.IV.	Konzentration				
C.V.	Kritische Kontrolle				
C.VI.	Kritisierbarkeit				
C.VII.	Pünktlichkeit				
C.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH D: Pferdehaltung und Stallarbeiten

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
D.2.1.	Reinigung und Aufbewahrung der Geräte				
D.2.2.	Stallgasse aufkehren				
D.2.3.	Sattelkammer aufräumen				
D.3.1.	Ausmisten von Sägespänen o. Matratze				
	Ausmisten von Sägespänen m. Matratze				
D.3.2.	Ausmisten von Stroh o. Matratze				
	Ausmisten von Stroh m. Matratze				
D.3.3.	Misthaufen gerade ziehen				
D.5.1.	Pferdeäpfel absammeln				
D.5.2.	Kontrollgang auf der Koppel				
D.5.3.	Pferde auf die Koppel bringen				
D.I.	Antrieb				
D.II.	Auffassung				
D.III.	Ausdauer				
D.IV.	Konzentration				
D.V.	Kritische Kontrolle				
D.VI.	Kritisierbarkeit				
D.VII.	Pünktlichkeit				
D.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH E: Veterinärkunde

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
E.2.1.	Anzeichen eines kranken Pferdes				
	Atmung messen				
	Puls messen				
	Tierarzt benachrichtigen				
E.4.1.	Anzeichen von Lahmheiten				
E.5.2.	Reinigung und Überpr. der Stallapotheke				
E.5.3.	Fiebertimmen				
E.6.2.	Entwurmung				
E.I.	Antrieb				
E.II.	Auffassung				
E.III.	Ausdauer				
E.IV.	Konzentration				
E.V.	Kritische Kontrolle				
E.VI.	Kritisierbarkeit				
E.VII.	Pünktlichkeit				
E.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH F: Huf- und Beschlaglehre

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
F.3.1.	Hufe auskratzen				
	Hufe waschen				
	Hufe einfetten				
F.5.1.	Aufhalten beim Hufschmied				
F.I.	Antrieb				
F.II.	Auffassung				
F.III.	Ausdauer				
F.IV.	Konzentration				
F.V.	Kritische Kontrolle				
F.VI.	Kritisierbarkeit				
F.VII.	Pünktlichkeit				
F.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH G: Sattel- und Zaumzeugkunde

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
G.1.1.	Sattelarten				
	Hauptteile des Sattels				
	Sattelzubehör				
G.1.2.	Aufsatteln				
	Absatteln				
G.2.1.	Zäumungsarten				
	Teile des Zaumzeugs				
	Hilfszügel				
G.2.2.	Aufzäumen				
	Abzäumen				
G.3.1.	Tägliche Lederpflege				
	Ausrüstung auf Schäden überprüfen				
G.3.2.	Monatliche Lederpflege: Zaumzeug				
G.3.3.	Monatliche Lederpflege: Sattel				
G.3.4.	Satteldecken und Gurten reinigen				
G.3.5.	Gamaschen reinigen				
G.3.6.	Bandagen reinigen				
G.I.	Antrieb				
G.II.	Auffassung				
G.III.	Ausdauer				
G.IV.	Konzentration				
G.V.	Kritische Kontrolle				
G.VI.	Kritisierbarkeit				
G.VII.	Pünktlichkeit				
G.IX.	Sorgfalt				

**THEMENBEREICH H: Bodenarbeit, Longieren und
Pferdeführung i.d. Therapie**

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
H.1.1.	Führen am Halfter				
H.1.2.	Gehorsamsübungen				
H.1.3.	Freilaufen				
H.2.1.	Praktisches Longieren				
	Aufwärmen eines Pferdes				
	Alternative Bewegung eines Pferdes				
	Bewegung des Pferdes nach Krankheiten				
H.2.2.	Doppellonge; Arbeit am langen Zügel				
H.3.1.	Aufgurten mit verschiedenen Gurten				
H.3.2.	Aufwärmen eines Therapiepferdes				
H.3.3.	Führen in der Therapie				
H.3.4.	Reitplatz vorbereiten				
H.3.5.	Unterstützung von Reitern				
H.I.	Antrieb				
H.II.	Auffassung				
H.III.	Ausdauer				
H.IV.	Konzentration				
H.V.	Kritische Kontrolle				
H.VI.	Kritisierbarkeit				
H.VII.	Pünktlichkeit				
H.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH I: Verladen und Transportieren

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
I.1.1.	Turnierutensilien laut Liste bereitstellen				
I.1.2.	Hänger und Transporter putzen				
I.1.3.	Pferde für Transporter herrichten				
I.2.1.	Assistieren beim Verladen				
I.I.	Antrieb				
I.II.	Auffassung				
I.III.	Ausdauer				
I.IV.	Konzentration				
I.V.	Kritische Kontrolle				
I.VI.	Kritisierbarkeit				
I.VII.	Pünktlichkeit				
I.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH J: Grundlagen der Reitausbildung

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
J.2.1.	Aufsitzen				
J.2.2.	Anpassen und Verschnallen d Steigbügel				
J.2.3.	Nachgurten				
J.4.1.	Bahnbezeichnungen				
J.5.1.	Reitbahnregeln				
J.6.1.	Hufschlagfiguren				
J.7.1.	Bewegen eines Pferdes				
J.10.1.	Verhalten im Gelände				
J.10.2.	Verhalten m Straßenverkehr				
J.I.	Antrieb				
J.II.	Auffassung				
J.III.	Ausdauer				
J.IV.	Konzentration				
J.V.	Kritische Kontrolle				
J.VI.	Kritisierbarkeit				
J.VII.	Pünktlichkeit				
J.IX.	Sorgfalt				

**THEMENBEREICH K: Grundlagen der Fahrausbildung,
Wagen/Geschirrkunde**

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
K.1.1.	Wagenkunde				
K.2.1.	Geschirrkunde				
K.3.1.	Geschirr putzen				
K.3.2.	Wagen waschen				
K.4.1.	Aufschrren				
	Anspannen				
K 4.2.	Ausspannen				
	Abschirren				
K.5.1.	Praktisches Fahren				
K.I.	Antrieb				
K.II.	Auffassung				
K.III.	Ausdauer				
K.IV.	Konzentration				
K.V.	Kritische Kontrolle				
K.VI.	Kritisierbarkeit				
K.VII.	Pünktlichkeit				
K.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH L: Berufständisches Wissen

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
L.2.1.	Erste Hilfe				
L.2.2.	Rettung verständigen				
L.4.1.	Verhalten bei Unfällen				
L.4.2.	Verhalten bei Feuer				
L.6.1.	Verhalten zu Pferden und Kollegen				
L.7.1.	Verhalten zu Kunden				
L.7.2.	Anrufe entgegennehmen				
L.7.3.	Waren entgegennehmen				
L.I.	Antrieb				
L.II.	Auffassung				
L.III.	Ausdauer				
L.IV.	Konzentration				
L.V.	Kritische Kontrolle				
L.VI.	Kritisierbarkeit				
L.VII.	Pünktlichkeit				
L.IX.	Sorgfalt				

THEMENBEREICH M: Exkursionen und Außenpraktika

		Level 1	Level 2	Level 3	Datum
M.3.1.	Tagesablaufsliste erstellen				
M.I.	Antrieb				
M.II.	Auffassung				
M.III.	Ausdauer				
M.IV.	Konzentration				
M.V.	Kritische Kontrolle				
M.VI.	Kritisierbarkeit				
M.VII.	Pünktlichkeit				
M.IX.	Sorgfalt				

6.2.1 Allgemeines zum Logbuch

Das für dieses Curriculum entwickelte „Pferdepfleger Logbuch“ wurde in Anlehnung an das vom ‚Fortune Centre of Riding Therapy‘ verwendete System sowie an das von der ‚Association of British Riding Schools‘ herausgegebene „Grooms Certificate Training Log Book“ erstellt. Das Logbuch verfolgt mehrere Ziele, die in weiterer Folge kurz dargestellt werden sollen.

1. Es soll den Ausbildnern einerseits als kurze Orientierungshilfe bei den zu bearbeitenden Themenbereichen dienen sowie andererseits für die Unterrichts- und Praxisplanung für die einzelnen Teilnehmer herangezogen werden können.
2. Die Teilnehmer haben durch das Logbuch die Möglichkeit, ihre eigenen Stärken und Schwächen in den einzelnen Themenbereichen zu erkennen sowie gezielt und selbstverantwortlich an ihrer Ausbildung arbeiten zu können.
3. Mögliche Arbeitgeber können sich durch das Logbuch rasch über die Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer zukünftigen Mitarbeiter/Praktikanten informieren.
4. Das Logbuch kann als Informationsgrundlage für Praktika verwendet werden.

Im Wesentlichen gibt es, wie hier deutlich wird, zwei Verwendungsmöglichkeiten: Einerseits dient das Logbuch der laufenden Bestandsaufnahme, andererseits kann es bei Beendigung der Ausbildung als Beilage³² zum Abschlusszeugnis herangezogen werden.

Es handelt sich beim „Pferdepfleger Logbuch“ um eine Zusammenstellung von Arbeitstätigkeits- und ausgewählten Fachwissensprofilen in der Reihenfolge der Themenbereiche, welche mit einer Einstufungstabelle von Level 1 bis 3 kombiniert wurden. Die Fachwissensprofile wurden dann dazu genommen, wenn es sich hierbei um direkt anzuwendendes Fachwissen handelt.

³² Dieses Logbuch stellt kein Arbeitszeugnis im arbeitsrechtlichen Sinn dar.

Die Levels 1 bis 3 geben Aufschluss über die Ausführungsqualität der Arbeitstätigkeiten, bzw. das erworbene theoretische Wissen in den Fachwissensprofilen.

Level 1 – ‚mit viel Unterstützung‘:

Die Arbeitstätigkeit kann (noch) nicht alleine durchgeführt werden. Vermehrt wird noch Unterstützung benötigt. Grundlegendes Wissen ist vorhanden, vergleichbar mit engagierten Reitschülern.

Level 2 – ‚mit wenig Unterstützung‘:

Die Arbeitstätigkeit kann zum größten Teil alleine durchgeführt werden. Kleine Hilfestellungen können noch notwendig sein. Das Fachwissen entspricht ca. dem Reiterpassniveau.

Level 3 – ‚selbständig‘:

Die Arbeitstätigkeit kann alleine und selbständig durchgeführt werden und muss im Regelfall auch nicht mehr kontrolliert werden³³. Das Fachwissen ist deutlich über dem Reiterpassniveau.

6.2.2 Das Logbuch in der praktischen Anwendung

Eine in Kapitel 6.2.1 beschriebene Verwendungsmöglichkeit ist die der laufenden Bestandsaufnahme, auf die hier noch detaillierter eingegangen werden soll.

Jeder Beurteilungsbogen spiegelt immer die subjektive Meinung des Ausfüllenden wieder. Um diese Tatsache einerseits zu relativieren, andererseits um die Selbstverantwortung der Teilnehmer bezüglich ihrer eigenen Ausbildung zu fördern, erscheint es wichtig, dass das Logbuch gemeinsam ausgefüllt wird. Hierbei haben sich zwei verschiedene Methoden bewährt. Entweder der Teilnehmer und der Ausbilder füllen das Logbuch gleichzeitig gemeinsam aus, oder sie füllen das Logbuch zuerst getrennt aus und begründen dann in einer gemeinsamen Diskussion ihre Entscheidungen. Letzteres fördert beim Teilnehmer die beiden Schlüsselqualifikationen ‚Kritische Kontrolle‘ und ‚Kritisierbarkeit‘ und gibt dem Ausbilder die Möglichkeit, seine Entscheidungen auch durch praktische Beispiele zu verdeutlichen.

³³ Hierbei soll festgehalten werden, dass nach Ansicht der Autorin die Verantwortung im juristischen Sinne immer beim Dienstgeber/Vorgesetzten zu liegen hat.

6.3 ausgewählte Themenbereiche und ihre Umlegung

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
C.4. Futterquantität	Die Prinzipien der Rationsgestaltung kennen	Bedarfsermittlung, Auswahl und Kombination der Futtermittel, Auswiegen der Ration, Überprüfen der Futteraufnahme und des Futterzustandes	Grundsätzliches zur Ernährungslehre
	Sich an vorgegebenen Futterplänen orientieren können	Verstehen, wie und warum Futterpläne erstellt werden und die Gefahren bei Nichteinhaltung der Pläne kennen	Mathematischer Bereich: addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren, Bruchrechnen, Gewichts- und Maßeinheiten, Abwiegen und Abschätzen von Mengen

Beispiel: Kraftfutterberechnung

Es kann bspw. der Kraftfutterverbrauch für eine Woche berechnet werden, um zu wissen, wie lange die Futtervorräte noch ausreichen und wann neues Futter bestellt werden muss. Dazu muss zuerst der Tagesbedarf pro Pferd, dann für die Anzahl der Pferde im Stall berechnet und auf die Woche aufgerechnet werden. Komplexer wird die Berechnung auch dann, wenn verschiedene Kraftfuttermittel verwendet werden (Hafer, Pellets, Müsli), was in den meisten Stallung üblich ist. Erschwerend kommt dazu, dass die meisten Futterpläne mit Literangaben arbeiten, das Futter jedoch nach Gewicht gekauft wird. Dann geht es weiter zur Berechnung der Anzahl der Futtersäcke und wie viel Gewicht in einem Sack verpackt ist. Auch hier gibt es erzeugerbedingte Unterschiede, 1 Sack Hafer hat z.B. 20 kg, während ein Sack Müsli 25 kg wiegt. Wie viele Säcke werden in der Woche, im Monat oder im Jahr verbraucht? Wie lange kommt der Stall mit einer Futterlieferung aus? In welchen Abständen muss im Durchschnitt bestellt werden, damit die Pferde immer genügend Futter bekommen können?

Diese Liste an möglichen Berechnungen lässt sich beliebig fortsetzen, und die Notwendigkeit der Berechnungen, zum Wohle der Pferde, ist für alle Teilnehmer leicht nachvollziehbar.

Kapitel	Lehrziele	Lerninhalte	Parallele Lehrziele
I.1. Pferdetransport	Die vor, während und nach dem Transport anfallenden Arbeiten verrichten können	Alle notwendigen Utensilien – Halfter, Strick, Futter- und Wasserkübel, Heunetz, Abschwitzdecke, Schaufel, Besen, etc. – bereitstellen, Hänger oder Transporter nach Benutzung reinigen	Zeitliche, örtliche und allgemeine organisatorische Planungen erstellen und durchführen können
	Ausrüstung kennen und anwenden können	Transportgamaschen, Decken und Schweifschoner	Beschaffen von notwendigen Utensilien

Beispiel: Pferdetransport - Ausflugsplanung

Ein gemeinsamer Ausflug mit der Ausbildungsgruppe kann bspw. anhand einer Pferdetransportliste, sofern diese den Teilnehmern schon bekannt ist und sie schon auf ein Turnier oder ähnliches mitgefahren sind, geplant werden. Was wird wann gebraucht, welche Dinge können oder müssen schon am Vortag bereitgestellt werden - Pferdetransporte zu Turniere oder Kursen finden meist sehr zeitig statt – und auch ein Ausflug soll pünktlich beginnen. Wer ist wofür verantwortlich und in welcher schriftlichen Form lässt sich ein solcher Plan am besten festhalten.

6.4 Fallbeispiel

Beispiel: Förderung der Feinmotorik

Eine 15jährige Teilnehmerin der Pferdegruppe konnte sich ihre Schuhbänder nicht selbst zubinden, mehrmals täglich musste sie eine Kollegin bitten, ihr zu helfen und jedes Mal entschuldigte sie sich bei ihr dafür, dass sie ihre Hilfe brauchte.

Beim Putzen wird jedes Pferd angehalftert und mit dem Führstrick angebunden. Dafür gibt es einen speziellen Anbindeknoten - der Führstrick wird durch eine Öse gezogen, dann werden 3-4 ‚Luftmaschen‘ gemacht - damit der Strick nicht auf den Boden hängt und leicht zu öffnen ist. Diesen Knoten galt es zu erlernen, wobei die genannte Teilnehmerin um einen Führstrick ‚zum mit nach Hause nehmen und üben‘ bat. Nach ca. 2 Wochen kam sie voll Begeisterung in die Gruppe, sie hatte den Knoten zu Hause mehrmals hintereinander geschafft. Auch beim Vorzeigen in

der Gruppe - und mit dem Pferd am anderen Ende des Strickes – schaffte sie den Knoten – und sie musste ihre Kollegin nie wieder darum bitten, ihr die Schuhbänder zuzubinden.

7 DIE DURCHFÜHRUNG DER AUSBILDUNG

7.1 Die Zielgruppe

Jugendliche, die den Anforderungen des 1. Arbeitsmarkts noch nicht gewachsen sind, dies bspw. aufgrund einer Lernbeeinträchtigung, einer Teilleistungsschwäche oder von Verhaltensauffälligkeiten.

Die Körperlichen Voraussetzungen ergeben sich aus den zu verrichtenden Arbeitstätigkeiten, wobei nicht übersehen werden darf, dass es sich bei dieser Arbeit um teils schwere, körperliche Arbeit handelt, die zusätzlich noch mehrheitlich im Freien stattfinden. Dies fordert eine relativ gute Grundkonstitution.

Teilnahmevoraussetzungen sind jedenfalls:

- Interesse an Pferden
- Motivierbarkeit durch Pferde
- Körperliche Fähigkeiten, die für diesen Beruf typischen Arbeitstätigkeiten durchführen zu können
- Der Wunsch an dieser Ausbildung teilzunehmen

7.2 Das Ausbildungsprogramm

Bei der Erstellung des Curriculums, wurde von einer Ausbildungsdauer von 2-3 Jahren ausgegangen. Dies erscheint auch auf Grund der Erfahrungen des ‚fortune centres‘ in Großbritannien als eine ausreichende Zeitspanne. Die Strukturierung dieser Ausbildung könnte, wie folgt, gestaltet werden

- | | |
|----------|--|
| 1. Jahr: | 1.Sem: Orientierung,
2. Sem: Ausbildung |
| 2. Jahr: | 1. Sem: Ausbildung
ab dem 2. Sem Kurzpraktika inkl. Nachbereitung |

3. Jahr: 1. Sem: Praktika (jeweils 4-6 Wochen)
 2. Sem: Prüfungs- / Abschlussvorbereitung

Das erste Semester könnte, abhängig von den Vorerfahrungen der Teilnehmer auch gekürzt werden.

Ob die Ausbildung in einen bestehenden Betrieb integriert werden sollte, z.B. ein Einstell- oder Schulbetrieb, oder ob es sinnvoller ist einen eigenen Ausbildungsbetrieb zu haben, ist eine Frage, die nicht leicht zu beantworten ist. Für beide Möglichkeiten gilt es positive wie negative Aspekte zu berücksichtigen, die im Folgenden näher dargestellt werden sollen.

Bestehende Betriebe verfügen eher über eine ausreichende Anzahl an verschiedenen Pferden und Integration wird von Beginn der Ausbildung an im Rahmen des Betriebes gelebt. Ein eigener Ausbildungsbetrieb hat den Vorteil, dass der Tagesablauf leichter zu strukturieren ist und keine Störungen von außen stattfinden können. Das Englische ‚Fortune Centre‘ ist ein eigenständiger Betrieb, der mehrmals wöchentlich Reitstunden für externe Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen anbietet. In diese Reitstunden werden die Auszubildenden als Helfer miteingebunden. Das ‚Förderzentrum Mensch – Pferd, in Bielefeld ist in einem privaten Trainingsstall untergebracht, wodurch sich ebenfalls ein geschützter Rahmen ergibt.

Denkbar wäre auch eine Teilung der Ausbildung, indem das erste Jahr in einem eigenen Ausbildungsbetrieb stattfindet, während das 2. und 3. Jahr in einen größeren bestehenden Betrieb integriert wird. Dadurch wäre es den Teilnehmern möglich, am Beginn der Ausbildung in einem ungestörten Umfeld die Grundkenntnisse zu erlernen und mit wachsender Sicherheit immer mehr in die Alltagssituation hineinzuwachsen.

7.3 Das Ausbildungsprogramm im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung im landwirtschaftlichen Bereich – Ausbildung zum Facharbeiter Pferdewirtschaft

Für die Durchführung der Ausbildung gibt es seit August 2006 eine völlig neue Möglichkeit der Umsetzung, welche zum Zeitpunkt der Erstellung des Curriculums

noch nicht in Betracht gezogen werden konnte: Die Integrative Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche für landwirtschaftliche Berufe. Diese soll im Folgenden kurz dargestellt und die neuen Umsetzungsmöglichkeiten für den Lehrplan aufgezeigt werden.

7.3.1 Integrative Berufsausbildung

Die Integrative Berufsausbildung (IBA) für gewerbliche Lehrberufe wurde im September 2003 umgesetzt. Für landwirtschaftliche Lehrberufe wurde diese durch die Novellierung des Berufsausbildungsgesetzes im Jahr 2005 ermöglicht. Die Umsetzung im gewerblichen Bereich gestaltete sich insofern einfacher, als es sich beim gewerblichen Berufsausbildungsgesetz um ein nationales Gesetz handelt. Im landwirtschaftlichen Bereich sind die Berufsausbildungsordnungen Ländersache, d.h. sie müssen für jedes Bundesland durch die Länderausführungsgesetze geändert werden.

Die NÖ Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung akzeptiert seit August 2006 Ausbildungsverhältnisse im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung und wurde daher für diese Arbeit beispielgebend herangezogen.

Folgende landwirtschaftliche Lehrberufe/Ausbildungsgebiete bestehen³⁴:

Bienenwirtschaft
Feldgemüsebau
Fischereiwirtschaft
Forstgarten- und Forstpflégewirtschaft
Forstwirtschaft
Gartenbau
Geflügelwirtschaft
Ländliche Hauswirtschaft
Landwirtschaft
Landwirtschaftliche Lagerhaltung

³⁴online im WWW unter URL: www.lehrlingsstelle.at

Molkerei- und Käsereiwirtschaft
Obstbau und Obstverarbeitung
Pferdewirtschaft
Weinbau und Kellerwirtschaft

Das landwirtschaftliche Ausbildungsmodell der Integrativen Berufsausbildung (IBA) soll benachteiligten Jugendlichen die Möglichkeit geben, einen landwirtschaftlichen Beruf zu erlernen sowie am Ende der Lehrzeit einen Anerkannten Lehrabschluss vorweisen zu können. Dazu gibt es zwei mögliche Ausbildungsmaßnahmen:

- Lehrvertrag mit verlängerter Lehrzeit – um höchstens ein Jahr, in Ausnahmefällen auch um zwei
- Ausbildungsvereinbarung mit einer Teilqualifikation

Der Lehrvertrag mit verlängerter Lehrzeit umfasst den gesamten Lehrstoff in Theorie und Praxis und ist für jene Jugendliche gedacht, die einfach mehr Zeit brauchen, um diesen zu Erlernen. Diese Lehrlinge sind hinsichtlich der Berufsschulpflicht anderen Lehrlingen gleichgestellt. Auch der Abschluss zum landwirtschaftlichen Facharbeiter ist der Gleiche. Des weiteren wird in der Berufsausbildungsordnung³⁵ (Fassung 2006) darauf verwiesen, dass die IBA vorrangig in Lehrbetrieben durchgeführt werden soll (§ 19a).

Im Falle einer Ausbildungsvereinbarung mit einer Teilqualifikation bedeutet dies, dass Teile eines Berufsbildes für die Ausbildung herangezogen werden, wobei auch eine Ergänzung von Fertigkeiten und Kenntnissen aus Berufsbildern anderer Lehrberufe möglich ist, sofern diese für die berufliche Integration sinnvoll erscheint. Die Ausbildungsdauer soll zwischen ein und maximal drei Jahren liegen. Neben der Teilqualifizierungsmaßnahme in einem anerkannten Lehrbetrieb gibt es auch die Möglichkeit, diese in einer ‚Besonderen selbständigen Ausbildungseinrichtung‘ zu absolvieren, welche einer eigenen Bewilligung durch die land- und forstwirtschaftliche Lehrlings- und Fachausbildungsstelle bedarf, die diese bei vorliegen bestimmter Voraussetzungen erteilen kann.

³⁵ online im www.uter.ris.bka.gv.at/ Gliederungszahl 5030/00

Die Integrative Berufsausbildung richtet sich vor allem an Jugendliche, die

- beim Arbeitsmarktservice als lehrstellensuchend gemeldet sind, jedoch nicht in eine Lehrstelle vermittelt werden konnten und

entweder

- am Ende der Pflichtschule sonderpädagogischen Förderbedarf hatten oder
- keinen positiven Hauptschulabschluss aufweisen oder
- Behinderungen im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes haben oder
- Aus sonstigen in der Qualifikation des Jugendlichen liegenden Gründen bei der Lehrplatzsuche erfolglos blieben.

Jugendliche, bei denen diese Kriterien zutreffen und bei denen nicht angenommen werden kann, dass sie einen vollen Lehrabschluss in der vorgegebenen Zeit schaffen können, werden vom Arbeitsmarktservice zu einer Berufsausbildungsassistenz vermittelt. Diese versucht dann einen Ausbildungsplatz zu finden, bei dem eine verlängerte Lehrzeit bzw. eine Teilqualifikation ermöglicht wird.

Die Berufsausbildungsassistenz hat die Aufgabe, die Integrative Berufsausbildung eines Jugendlichen zu begleiten und zu unterstützen. Diese Unterstützung bezieht sich auf die Lösung von sozialpädagogischen, psychologischen und didaktischen Problemen, welche sich im Rahmen der IBA zwischen den Lehrlingen und dem Lehrbetrieb oder der besonderen selbständigen Ausbildungseinrichtung ergeben können. Des Weiteren hat die Berufsausbildungsassistenz im Falle einer Teilqualifizierungsmaßnahme an der Festlegung der Ausbildungsinhalte sowie an der Gestaltung der Abschlussprüfung mitzuarbeiten.

Für Niederösterreich gibt es vier Trägerorganisationen der Berufsausbildungsassistenz

- | | |
|----------------------------|------------------------------|
| - für das Industrieviertel | Integration Niederösterreich |
| - für das Mostviertel | Lebenshilfe Niederösterreich |
| - für das Waldviertel | Caritas St. Pölten |
| - für das Weinviertel | Caritas Wien |

Neben der Zugehörigkeit zum vorgesehenen Personenkreis, bedarf es einer verbindlichen Erklärung über die Durchführung der Berufsausbildungsassistenz durch das Arbeitsmarktservice oder das Bundessozialamt. Des Weiteren muss das Ausbildungsverhältnis durch die Land- und forstwirtschaftliche Lehrlings- und Fachausbildungsstelle genehmigt werden und die laufenden Betreuung des Ausbildungsverhältnisses durch die Berufsausbildungsassistenz gewährleistet sein.

7.3.2 Möglichkeiten der praktischen Umsetzung des Curriculums im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung

Im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung könnte das erstellte Curriculum für eine Teilqualifizierungsmaßnahme im Bereich Facharbeiter Pferdewirtschaft in Betracht kommen. Die Bedingung, dass die zu vermittelnden Fertigkeiten und Kenntnisse im Wirtschaftsleben verwertbar sind, wäre in diesem Fall durch das im Hintergrund des Curriculums stehende Berufsbild des Pferdepflegers gegeben. Eine Gegenüberstellung der Prüfungsgegenstände soll dies verdeutlichen.

Gegenstände der Facharbeiterprüfung Pferdewirtschaft:

Pflanzenbau

Pferdehaltung

Veterinärkunde

Reiten

Fahren

Landtechnik, Baukunde und Arbeitssicherheit

Betriebswirtschaft und Marktkunde

Politische Bildung inkl. Standeskunde

Schriftverkehr

Fachrechnen

(Die Fächer Pflanzenbau, Landtechnik, Baukunde, Betriebswirtschaft und Marktkunde wurden im Sinne der Vereinfachung weggelassen. In der Praxis hat

sich gezeigt, dass diese für den Beruf des Pferdepflegers nicht zwingend erforderlich sind. Schriftverkehr und Fachrechnen können teilweise in andere Bereiche integriert werden - Fachrechnen z.B. bei der Fütterung, Schriftverkehr z.B. bei Exkursionen und Außenpraktika, siehe Curriculum in den entsprechenden Themenbereichen)

Themenbereiche des Curriculums: Gegenstände der Facharbeiterprüfung:

- Allgemeine Pferdekunde	Pferdehaltung
- Allgemeine Pferdepflege	Pferdehaltung
- Fütterung	Pferdehaltung
- Pferdehaltung und Stallarbeiten	Pferdehaltung
- Veterinärkunde	Veterinärkunde
- Huf- und Beschlaglehre	Veterinärkunde
- Sattel- und Zaumzeugkunde	Reiten
- Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie	Reiten
- Verladen und Transportieren von Pferden	Pferdehaltung
- Grundlagen der Reitausbildung	Reiten
- Grundlagen der Fahrausbildung Wagen- und Geschirrkunde	Fahren
- Berufsständisches Wissen	Arbeitssicherheit/ Polit. Bildung
- Exkursionen und Außenpraktika	

Für die Erstellung des Curriculums wurden, in Ermangelung einer österreichischen Ausbildung zum Pferdepfleger, insgesamt 3 verschiedene Lehrpläne aus drei europäischen Ländern verwendet. Aus England der Lehrplan zur Prüfungsvorbereitung zum ABRS Preliminary Grooms Certificate der Association of British Riding Schools, aus Deutschland die Richtlinien der deutschen Reiterlichen Vereinigung zur Ausbildung zum Pferdepfleger FN sowie aus Österreich der Lehrplan zum Landwirtschaftlichen Facharbeiter Pferdewirtschaft. (siehe Kapitel 5)

8 RESÜMEE

Die Erstellung des Curriculums erfolgte im ersten Schritt vorrangig im Hinblick auf die beruflich-fachlichen Aspekte, um für die Teilnehmer größtmögliche Chancen im Rahmen der Arbeitsintegration und am Arbeitsmarkt zu gewährleisten. Denn je vielseitiger eine Ausbildung ist, desto größer müssen auch die Chancen sein, eine geeignete Arbeitsstelle zu finden.

Die Grundsätze des Empowerments sowie des Normalisierungsprinzips setzen eine bestimmte innere Haltung beim Ausbildungsleiter voraus, die sich nicht in einem Curriculum vorschreiben lässt, sondern nur angedeutet werden kann. In diesem Bereich wird es wesentlich vom jeweiligen Menschenbild abhängen, welches der Unterrichtende mitbringt bzw. die Institution hat, in der das Curriculum verwirklicht wird. Die Parallelen Lehrziele konnten beispielhaft darlegen, wie lebenspraktische Kompetenzen, zu denen auch die Schlüsselqualifikationen zählen, in einer Ausbildung gefördert werden können. Dies ist vermutlich in einigen Ausbildungen möglich, in diesem Curriculum kommt jedoch das Medium Pferd dazu.

„Wer immer in den Sattel steigt, er wird erzogen werden.

Zum Leben und zum Menschen“

Antonius Kröger

9 LITERATURVERZEICHNIS

BARLSEN, Jörg/ HOHMEIER, Jürgen (Hrsg.): Neue berufliche Chancen für Menschen mit Behinderung: unterstützte Beschäftigung im System der beruflichen Rehabilitation.- Düsseldorf: Verlag Selbstbestimmtes Leben, 2001

BLAKE, Henry: Versteh dein Pferd. Neue Wege der Verständigung.- Cham/Zug: Müller Rüschlikon Verlags AG, 1993, 5. Aufl.

BREITER, Anette: Therapeutisches Reiten in der Psychiatrie. in Gäng, Marianne u.a. (Hrsg.): Ausbildung und Praxisfelder im Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren.- München: Ernst Reinhardt Verlag, 1995

BROCKMANN, Rainer, SCHUBENZ, Siegfried: Psychologische Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen unter Einsatz des Mediums Pferd. Arbeitskonzept - Freie Universität Berlin, Arbeitsgruppe ‚Medium Pferd in der Psychologischen Psychotherapie‘ (MP/PP).- Berlin: Förderverein Mensch und Tier e.V.-Verlag, 2002, 7. aktualisierte Auflage

DEUTSCHES KURATORIUM FÜR THERAPEUTISCHES REITEN (DKThR): Freiheit erfahren – Grenzen erkennen. Tagungsband der 3. interdisziplinären Arbeitstagung des DKThR. Die Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und Psychotherapie.- Warendorf: FN – Verlag, 1995

DORRANCE, Bill: True Horsemanship Through Feel.- Kensington: Lyons Pr., 2007, 2. Aufl.

DORRANCE, Tom, PORTER, Milly (Hrsg.): True Unity. Willing Communication Between Horse and Human.- Sanger, California: Word Dancer Pr., 1994

DORSCH, Friedrich/ HÄCKER Hartmut/ STAPF Kurt-Hermann (Hrsg.): Dorsch Psychologisches Wörterbuch.- Bern, Stuttgart, Toronto: Hans Huber Verlag, 1992, Nachdruck der 11. ergänzten Aufl.

GÄNG, Marianne u.a. (Hrsg.) Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren.-
München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1994, 3. Aufl

HEMPFLING, Klaus Ferdinand: Mit Pferden tanzen: Versammeltes Reiten am
losen Zügel. Vertraute Harmonie von Anfang an.- Stuttgart: Franckh-Kosmos
Verlags-GmbH & Co. KG, 1993

HERRIGER, Norbert: Empowerment in der Sozialen Arbeit.- Stuttgart: W.
Kohlhammer GmbH, 2006, 3. erweiterte und aktualisierte Auflage

HERRIGER, Norbert: Grundlagentext Empowerment. Online im WWW unter URL:
<http://www.empowerment.de/grundlagentext.html>
[15.06.2007]

HIBBELER, Mandy: Erlebnispädagogik mit Pferden. Erlernen sozialer
Kompetenzen.- Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller e.K. und Lizenzgeber, 2005

HINZ, Andreas: Integrative Berufsvorbereitung: Unterstütztes Arbeitstraining für
Menschen mit Behinderung, Neuwied, Berlin: Verlag Luchterhand, 2001

KLÜWER, Carl: Zur Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und Psychotherapie, in:
Freiheit erfahren – Grenzen erkennen, Tagungsband der 3. interdisziplinären
Arbeitstagung des DKThR. Die Arbeit mit dem Pferd in Psychiatrie und
Psychotherapie.- Warendorf: FN – Verlag, 1995

KRÖGER, Antonius: Heilpädagogisches Voltigieren, in: GÄNG, Marianne u. a.
(Hrsg.): Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren.-München, Basel: Ernst
Reinhardt Verlag 1994, 3. Aufl

MEYER, Johannes: Vorlesungsmitschrift WS 95/96 an der Universität Wien vom
23.10.1995

NIRJE, Bengt: Das Normalisierungsprinzip, in: Lebenshilfe Österreich: Die Zeitschrift der Lebenshilfe für Behinderte, Ausgabe 3/82.- Marburg, Lebenshilfe-Verlag, 1982

OLBRICH, Erhard / OTTERSTEDT, Carola (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie.- Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, 2003

PARELLI, Pat: Natural Horse-Man-Ship.- Houston: Gulf Publishing Company, 1993, 2. Aufl.

RASHID, Mark: Denn Pferde lügen nicht. Neue Wege zu einer vertrauten Mensch - Pferd - Beziehung.- Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, 2002

ROBERTS, Monty: Join – Up. Horse Sense for People.- London: Harper Collins Publishers, 2000

ROBERTS, Monty: From my hands to yours: lessons from a lifetime training championship horses, Solvang, CA: Monty and Pat Roberts Inc., 2002

SCHARTMANN, Dieter: Berufliche Integration geistig behinderter Menschen – die Sicht der Betriebe.- Online im WWW unter URL:
www2.uibk.ac.at/bidok/library/arbeit/gl2-99-betriebe.html [10.10.03]

SCHWAIGER, Susanne E.: Ein Weg mit Pferden – Ein Weg zu mir. Das Pferd als Persönlichkeitstrainer.- Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, 2000

TELLINGTON – JONES, Linda, TAYLOR, Sybil: Der neue Weg im Umgang mit Tieren: Die Tellington-TTouch-Methode.- Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, 1993

THEUNISSEN, Georg / HOFFMANN Claudia: Empowerment – ein neuer Wegweiser für die Heilpädagogische Arbeit mit geistig behinderten Menschen,

Entwicklungen – Standort – Perspektiven, Sonderpädagogischer Kongress in Hannover 1998.- Online im WWW unter URL:

www.verband-sonderpaedagogik.de/Materialalt/kongress98/hoffmann.htm

[09.11.04]

THEUNISSEN, Georg / PLAUTE, Wolfgang: Handbuch Empowerment und Heilpädagogik. -Freiburg im Breisgau, Lambertus Verlag, 2002

THEUNISSEN, Georg: Von der Heilpädagogik zur Sozialen Arbeit.- in: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft, Hrsg.: Verein „Initiativ für behinderte Kinder und Jugendliche“ Graz, 1/2005, S 30-42

THIEL, Ulrike: Die Psyche des Pferdes. Sein Wesen, seine Sinne, sein Verhalten.- Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, 2007

THIMM, Walter: Das Normalisierungsprinzip – Eine Einführung, in: Bundesvereinigung Lebenshilfe für geistig Behinderte e.V., Band 5, Kleine Schriftenreihe.- Marburg, Lebenshilfe-Verlag, 1988, 3. Aufl.

INTERNETQUELLEN:

<http://www.ams.at/bis/>

<http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/start?dest=profession&prof-id=538>

<http://www.foerderzentrum.de>

<http://www.fortunecentre.org>

www.ita.or.at

www.lehrlingsstelle.at

[http://www.literature.at/elib/www/wiki/index.php/Allgemeine Erkl%C3%A4rung der Menschenrechte](http://www.literature.at/elib/www/wiki/index.php/Allgemeine_Erkl%C3%A4rung_der_Menschenrechte)

<http://www.pferd-aktuell.de/Doc-..22864/d.htm?backNode=1426>

<http://www.ris.bka.gv.at/> Gliederungszahl 5030/00

FACHLITERATUR ZUR ERSTELLUNG DES CURRICULUMS:

AUTY, Islay (Hrsg.): The BHS Complete Manual of Stable Management.-
Buckingham: Kenilworth Press Ltd, 1999, 5. Aufl.

BENDER, Ingolf: Praxishandbuch Pferdehaltung.- Stuttgart: Franckh-Kosmos
Verlags-GmbH & Co. KG, 1999

BUNDESFACHVERBAND für Reiten und Fahren in Österreich (Hrsg.):
Pferdesport. FENA Lehrbuch zu den Lizenzprüfungen und zu den
Sonderprüfungen.- Wien, BFV Eigenverlag, 2006, 8. Aufl.

DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG e.V. – Bereich Sport – Hauptverband
für Zucht und Prüfung deutscher Pferde, Fédération Equestre National (FN),
Warendorf: Richtlinien für Reiten und Fahren,
Band 1: Grundausbildung für Reiter und Pferd, 2000, 27. Aufl.
Band 4: Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht, 1999, 10. Aufl.
Band 6: Longieren, 1998, 6. Aufl.

DÜLFFER-SCHNEITZER, Beatrice: Pferde Gesundheitsbuch.- Warendorf: FN-
Verlag, 2003

HOLLANDS, Teresa: Das Einmaleins der Pferdefütterung.- Stuttgart: Franckh-
Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, 1997

MÀDAY, Stefan von: Psychologie des Pferdes und der Dressur.- 3. Nachdr.-Aufl.
der Ausg. Berlin: Parey, 1912.- Hildesheim, Zürich, New York: Olms Press, 1996

MARKS, Kelly: Perfect Manners. How you should behave so your horse does too.-
London: Ebury Press, 2002

REED, H./ REDHEAD, J.: Stage One+Stage Two. Riding and Stable
Management.- Surrey: Nova Publications, 1996

ROBERTS, Monty: Der mit den Pferden spricht.- Bergisch Gladbach: Lübbe, 1997

ROBERTS, Monty: From my hands to yours: lessons from a lifetime training championship horses, Solvang, CA: Monty and Pat Roberts Inc., 2002

SOMMERMEIER, Ina: Pferdeschule – Menschenbildung. Wege zur Harmonie zwischen Mensch und Pferd.- Hildesheim, Zürich, New York: Olms Press, 2000

10 ANHANG

Arbeitstätigkeitsprofile und Fachwissensprofile

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	A) Allgemeine Pferdekunde
Kapitel	A.1 Entwicklungsgeschichte des Pferdes
Fachwissen	A.1.1. Entwicklungsgeschichte
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Geschichtliche Entwicklung des Pferdes:
vom Eohippus vor 50-35 Millionen Jahren bis zum Equus vor 10000 Jahren.

Die Entwicklung vom Wildpferd zum Hauspferd bis zur heutigen Zucht.

Die Beziehung zwischen Mensch und Pferd vor dem geschichtlichen Hintergrund.

- im Transporteinsatz
- vor dem Streitwagen
- unter dem Sattel
- Ritter und Indianer

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4,
Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
in der jeweils aktuellen Ausgabe
Kapitel 1.1

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	A) Allgemeine Pferdekunde
Kapitel	A.2. Pferderassen
Fachwissen	A.2.1. Pferderassen
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die wichtigsten und gebräuchlichsten Pferderassen kennen und einige Unterscheidungsmerkmale wissen.

Einteilung der Pferderassen und einige wichtige Vertreter:

- Rennpferde
 - o Englisches Vollblut
 - o Traber
 - o Araber
- Reitpferde
 - o Deutsches Reitpferd
 - o Österreichisches Warmblut
- Schweres Warmblut
- Ponys und Kleinpferde
 - o Haflinger
 - o Fjordpferd
 - o Isländer
 - o Shetland
 - o Welsh
 - o Deutsches Reitpony
- Kaltblutpferde
 - o Noriker
- Spezialrassen
 - o Friesen
 - o Lipizzaner
 - o Andalusier
 - o Pinto

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4,
Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	A) Allgemeine Pferdekunde
Kapitel	A.3. Einsatz von Pferden
Fachwissen	A.3.1. Reitsportdisziplinen
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die verschiedenen Disziplinen im Reitsport kennen lernen und unterscheiden können.

- Dressur
- Springen
- Vielseitigkeit
- Fahrsport
- Western
- Voltigieren
- Distanzreiten
- Wanderreiten
- Therapeutisches Reiten

Literatur:
Pferdesport – FENA Lehrbuch
Bundesfachverband für Reiten und Fahren
in der jeweils aktuellen Ausgabe
Kapitel 11

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	A) Allgemeine Pferdekunde
Kapitel	A.4. Exterieurkunde
Fachwissen	A.4.1. Das Exterieur
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Das Äußere des Pferdes beschreiben können

Die Unterteilung in Vorderhand, Mittelhand und Hinterhand kennen sowie die wichtigsten Körperteile benennen können.

Literatur:
Pferdesport – FENA Lehrbuch
Bundesfachverband für Reiten und Fahren
in der jeweils aktuellen Ausgabe

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	A) Allgemeine Pferdekunde
Kapitel	A.5. Das Nationale
Fachwissen	A.5.1. Das Nationale
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Das Nationale des Pferdes beschreiben können.

- Farbe
- Geschlecht
- Abzeichen
- Alter
- Höhe
- Rasse
- Verwendungszweck

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	A) Allgemeine Pferdekunde
Kapitel	A.6. Anatomie
Fachwissen	A.6.1. Anatomie
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die wesentliche Anatomie des Pferdes kennen und ihre Funktion ansatzweise verstehen.

- Skelett
- Muskulatur
- Sehnen und Bänder
- Kreislaufsystem
- Atmungssystem
- Verdauungssystem (C.1.1.)

Hierbei geht es vorrangig darum diese in Relation zur Bewegung sowie zu Erkrankungen zu setzen, um so ein größeres Verständnis für den Gesamtorganismus Pferd zu erlangen.

Es wird nicht erwartet, dass die Auszubildenden genaue Kenntnisse über die einzelnen Organe und ihre spezifischen Funktionen erwerben.
Es handelt sich hierbei vielmehr um eine mögliche Erweiterung ihres Wissens.

Als Richtwert kann hier die Relation zum eigenen Körper und dessen Funktionen verwendet werden.

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4,
Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
in der jeweils aktuellen Ausgabe
Kapitel 5.3, 5.4, 5.5

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	A) Allgemeine Pferdekunde
Kapitel	A.7. Pferdepsychologie
Fachwissen	A.7.1. Pferdepsychologie
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Für die angehenden Pferdepfleger ist es wichtig, zumindest die Grundlagen der Pferdepsychologie bzw. der Verhaltensbiologie des Pferdes zu kennen, um einen möglichst sicheren Umgang mit dem Pferd zu gewährleisten.

Hierzu sind vor allem folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Fluchttierverhalten
- Herdenverhalten
- Verhalten während der Futteraufnahme
- Ausdrucksverhalten und Kommunikation
- Fortpflanzungsverhalten
- Das Blickfeld des Pferdes

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren, Band 4

Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht

FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

In der jeweils aktuellen Ausgabe

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	A) Allgemeine Pferdekunde
Kapitel	A.9. Folgerungen aus der Psychologie im Umgang mit dem Pferd
Fachwissen	A.9.1. Richtiges Verhalten im Umgang mit Pferden
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Der sichere Umgang mit dem Pferd stellt die Grundvoraussetzung für jegliche Arbeit mit und um das Pferd dar. Hierzu ist es notwendig, die eigene Körpersprache wahrzunehmen und zu reflektieren.

Kritische Selbstbeobachtung ist unabdingbar.

Anhalftern, Führen sowie die gesamte Pferdepflege sollen in professioneller Weise durchgeführt werden können.

Literatur:

Perfect Manners –

How you should behave so your horse does too

Kelly Marks

Ebury Press London 2002

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	A) Allgemeine Pferdekunde
Kapitel	A.10. Natural Horsemanship
Fachwissen	A.10.1. Natural Horsemanship
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Verschiedene Methoden und deren Vertreter des natürlichen, gewaltfreien Umgangs mit Pferden kennen lernen. Das Ziel ist das kennen lernen, nicht das Erlernen dieser Methoden, was jedoch eine Anwendung in Teilbereichen nicht ausschließt, wie z.B. Führen und Folgen, nonverbale Kommunikation, etc.

Linda Tellington-Jones

- TTEAM
Tellington-Jones Equine Awareness Method
Arbeitssystem für Bewusstseinstaining und Körperarbeit mit Pferden
- TTOUCH
Tellington-Touch
System der Kreisbewegungen

Pat Parelli

- Parelli Natural HorseManShip
Vertrauen, Respekt, Kommunikation
- Savvy-System mit verschiedenen Levels
 - o Level 1: Partnership
 - o Level 2: Harmony
 - o Level 3: Refinement

Monty Roberts

- „The Language of Equus“
Die „Sprache der Pferde“ - eine nonverbale Kommunikation zwischen Pferden, die der Mensch „lesen“ und imitieren kann
- „Join-Up“
Der Prozess der Kommunikation um ein Umfeld der Kooperation zu erreichen.

Klaus Ferdinand Hempfling

- Vertrauen, Harmonie und Dominanz durch Körpersprache und pferdegerechte Kommunikation aufbauen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.1. Putzzeug
Arbeitstätigkeit	B.1.1. Reinigung des Putzzeuges
Geräte / Materialien	Bürsten, Striegel, Schwämme, Putzkiste
Ort	Putzplatz / Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Putzkiste ausräumen.
- Leere Putzkiste mit feuchtem Schwamm auswischen.
- Alle Bürsten mit Plastik- oder Metallstriegel reinigen indem man die eine gegen die andere reibt bis Haare und Staub entfernt sind.
- Striegel auf hartem Untergrund ausklopfen.
- Schwämme mit klarem Wasser auswaschen.
- Hufauskratzer von Schmutzresten befreien, eventuelle Hufauskratzerbürste an hartem Gegenstand abstreifen.
- Putzkiste wieder einräumen und Inhalt kontrollieren.
- Putzkiste auf den dafür vorgesehenen Platz zurückstellen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.1. Putzzeug
Arbeitstätigkeit	B.1.2. Spezielle Reinigung des Putzzeuges
Geräte / Materialien	Bürsten, Striegel, Kämme, Schwämme, Hufauskratzer, Putzkiste, Waschtrog, Kübel, heißem Wasser, Desinfektionsmittel, Geschirrspülmittel, Gummihandschuhe
Ort	Putzplatz / Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- alle Putzkisten an den Arbeitsort bringen und entleeren.
- Gummihandschuhe anziehen.
- In einen großen Waschtrog heißes Wasser einfüllen und die vorgeschriebene Menge des Desinfektionsmittels beimengen.
- Bürsten, Striegel, Mähnenkämme in die Lauge geben und 15-20min einweichen lassen und dabei darauf achten, dass alles mit Lauge bedeckt ist.
- In der Zwischenzeit in einem weiteren Kübel eine Lauge mit heißem Wasser und etwas Geschirrspülmittel ansetzen und alle Schwämme auswaschen.
- Bürsten, Striegel und Mähnenkämme aus dem Waschtrog nehmen und mit klarem Wasser spülen.
- Danach zum Trocknen mit der Bürstenseite nach unten auflegen.
- Desinfektionslauge entsorgen und Waschtrog mit klarem Wasser nachspülen.
- Eingeweichte Schwämme aus dem Kübel nehmen und ebenfalls mit klarem Wasser nachspülen.
- Alle Hufauskratzer mit feuchtem Tuch abwischen.
- Alle Arbeitsmaterialien auf die dafür vorgesehenen Plätze zurückgeben.
- Putzkisten mit einer der beiden Laugen auswaschen und trocken nachwischen.
- Wenn alle Bürsten getrocknet sind Putzkisten wieder einräumen, falls notwendig Pferdenamen auf den Bürsten mit wasserfestem Stift nachziehen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.2. Tägliche Pflege des Pferdes
Arbeitstätigkeit	B.2.1. Halfter anlegen und anbinden
Geräte / Materialien	Halfter, Strick
Ort	Offenstall, Koppel, Box
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Strick am Halfter befestigen und dabei darauf achten, dass der Strick nicht am Boden schleift.
- Sich dem Pferd ruhig von der Seite in Richtung Schulter oder Hals nähern.
- Strick über den Pferdehals legen.
- Auf die linke Seite des Pferdes stellen, mit gleicher Blickrichtung.
- Das Halfter in die linke Hand geben, mit der rechten Hand unter dem Pferdekopf durchgreifen und den Nasenrücken umfassen.
- Das rechte Backenstück in die rechte Hand geben, das linke Backenstück in der linken Hand behalten und die Nase des Pferdes einfädeln, indem man beide Hände in Richtung Pferdeohren bewegt.
- Das Halfter vorsichtig über beide Ohren streifen und versuchen einen Scheitel zwischen Schopf und Mähne zu ziehen.
- Den Kehlriemen des Halters schließen und das Pferd herausführen.
- Das Pferd mit dem dafür vorgesehenen Sicherheitsknoten anbinden.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.2. Tägliche Pflege des Pferdes
Arbeitstätigkeit	B.2.2. Putzen eines Pferdes in Offenstallhaltung
Geräte / Materialien	Vollständige Putzkiste, Halfter, Strick
Ort	Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Pferd anhalftern und anbinden (ATP B.2.1.).
- Mit Gummi oder Plastikstriegel Schweißreste und Schmutz entfernen. Dabei am Hals beginnen und Richtung Schweif weiterarbeiten. Nur bemuskelte Körperpartien durch kreisende Bewegungen abreiben. Striegel nicht an den Gelenken und Sehnen verwenden.
- Fell mit Wurzelbürste in Strichrichtung von Schmutz und losen Haaren säubern und zwischendurch immer wieder am Striegel abstreifen.
- Alle 4 Beine mit der Wurzelbürste säubern.
- Mit einer groben Haarbürste die Mähne durchbürsten.
- Schweif von Hand verlesen (ATP B.3.2.), dabei darauf achten keine Haare auszureißen.
- Hufe mit Hufauskratzer auskratzen (ATP F.3.1.).
- Mit nassem Schwamm Augen, Nüstern und mit einem 2. Schwamm den After abwischen. Bei sehr kaltem Wetter Vaseline zum Reinigen des Afters verwenden und trocken mit Taschentuch nachwischen.
- Um den Kopf zu bürsten vorher das Halfter vom Kopf nehmen, das Halfter erneut vorsichtig über den ganzen Kopf ziehen und über den Hals hängen. Das Pferd dafür vorher abhängen.
- Kopf mit einer weichen Bürste bürsten, dabei die Augenpartien auslassen und darauf achten, dass kein Staub in die Augen gerät.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.2. Tägliche Pflege des Pferdes
Arbeitstätigkeit	B.2.3. Putzen eines Pferdes in Boxenhaltung
Geräte / Materialien	Vollständige Putzkiste, Halfter, Strick
Ort	Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Pferd anhalftern und anbinden (ATP B.2.1.).
- Mit Gummi oder Plastikstriegel Schweiß und Schmutz entfernen. Dabei am Hals beginnen und Richtung Schweif weiterarbeiten. Nur Muskelpartien durch kreisende Bewegungen abreiben. Striegel nicht an den Gelenken und Sehnen verwenden.
- Fell mit Wurzelbürste in Strichrichtung von Schmutz und losen Haaren säubern und zwischendurch immer wieder am Striegel abstreifen.
- Alle 4 Beine mit Wurzelbürste säubern.
- Fell nochmals mit Kardätsche bürsten. Dies soll auch eine Massagefunktion haben, daher mehrmals an den gleichen Stellen bürsten. Nach jedem Strich Kardätsche am Striegel abstreichen.
- Mit einer groben Haarbürste Mähne durchbürsten.
- Schweif von Hand verlesen (ATP B.3.2.), dabei darauf achten keine Haare auszureißen.
- Hufe mit Hufauskratzer auskratzen (ATP F.3.1.).
- Mit nassem Schwamm Augen, Nüstern und mit einem 2. Schwamm den After abwischen. Bei sehr kaltem Wetter Vaseline zum Reinigen des Afteres verwenden und trocken mit Taschentuch nachwischen.
- Um den Kopf zu bürsten, vorher das Halfter vom Kopf nehmen, das Halfter erneut vorsichtig über den ganzen Kopf ziehen und über den Hals hängen. Das Pferd dafür abhängen.
- Kopf mit einer weichen Bürste bürsten, dabei die Augenpartien auslassen und darauf achten, dass kein Staub in die Augen gerät.
- Den ganzen Körper mit einem weichen Tuch abwischen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.2. Tägliche Pflege des Pferdes
Arbeitstätigkeit	B.2.4. Pferd nach anstrengender Arbeit versorgen
Geräte / Materialien	Vollständige Putzkiste, Halfter, Strick, Schwamm, Wasserkübel, Schweißmesser
Ort	Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Nach der Arbeit das Pferd 10-15 Minuten trocken führen.
- Bei warmem Wetter kann das Pferd mit einem Wasserschlauch - bei den Beinen beginnend - abgespritzt werden oder mit einem Schwamm abgewaschen werden.
- Das Wasser wird danach mit der Hand abgestreift bzw. mit dem Schweißmesser abgezogen.
- Nach dem Abwaschen kann das Pferd trocken geführt werden oder in der Sonne trocknen.
- Wenn das Pferd ganz trocken ist wird es gründlich geputzt.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.3. Frisieren und Einflechten
Arbeitstätigkeit	B.3.1. Mähne verziehen
Geräte / Materialien	Mähnenkamm, Mähnenverziehmesser (bei Bedarf), Halfter, Strick
Ort	Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Pferd anhalftern und anbinden (ATP B.2.1.).
- Die Mähne zunächst mit einer angefeuchteten Bürste durchbürsten.
- Danach mit dem Mähnenkamm die Mähne kämmen, wobei immer vom unteren Ende der Haare nach oben gearbeitet werden muss, um nicht unnötig Haare auszureißen.
- Beim Mähne verziehen, fasst man mit einer Hand einige lange Haare aus der unteren Mähnenschicht.
- Die kürzeren Haare aus der oberen Mähnenschicht werden mit dem Mähnenkamm gegen den Strich zurückgeschoben.
- Nun umwickelt man den Kamm mit den verbleibenden langen Unterhaaren und zieht diese mit einem Ruck heraus.
- Auf diese Weise wird die ganze Mähne auf eine gleichmäßige Länge verzogen und gleichzeitig dafür gesorgt, dass sie nicht zu dick wird.
- Bei sehr dünnen Mähnen empfiehlt sich der Gebrauch eines Mähnenverziemessers damit die Mähne nicht zu dünn wird.
- Bei Reit- und Turnierpferden soll die Mähne ca. eine Handbreit lang und nicht zu dick sein um das Einflechten der Mähne zu ermöglichen.
- Das Verziehen der Mähne soll möglichst nach der Arbeit gemacht werden, dies ist vor allem bei empfindlichen Pferden wichtig, da die Hautporen dann geöffnet sind und das verziehen einfacher ist.
- Bei Pferden in Offenstallhaltung bzw. überwiegender Weidehaltung soll die Mähne länger sein, da sie so auf natürliche Weise gegen Insekten schützt bzw. die Halspartie wärmt.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.3. Frisieren und Einflechten
Arbeitstätigkeit	B.3.2. Schweif verlesen
Geräte / Materialien	Halfter, Strick
Ort	Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Der Schweif sollte - mehrmals wöchentlich - mit der Hand verlesen werden
- Seitlich hinter dem Pferd stehend, nimmt man den gesamten Schweif ca. am Ende der Schweifrübe in die linke Hand (bei Linkshändern die rechte Hand).
- Mit den Fingern der rechten Hand werden nun einige Haare vorsichtig aus dem Schweif herausgezogen – die Finger werden sozusagen als Kamm verwendet.
- Je nach Zustand des Schweifes können mehr oder weniger Haare gleichzeitig herausgezogen werden
- Dieser Vorgang wird solange wiederholt, bis der gesamte Schweif durchgearbeitet ist.
- Bei starker Verschmutzung, ist der Schweif, ausnahmslos vorher zu waschen (ATP B.4.2.) und dann erst zu verlesen

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.3. Frisieren und Einflechten
Arbeitstätigkeit	B.3.3. Einflechten der Mähne
Geräte / Materialien	Halfter, Strick, Mähnenkamm, Mähnenbürste, Schwamm, Schere, Kübel mit Wasser, Trittfeste Aufsteigehilfe, Je nach Bedarf Gummiringerl und Leinenklebeband oder Nadel und Faden
Ort	Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Alle notwendigen Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Pferd anhalten und anbinden (ATP B.2.1.).
- Beginnend beim Genick, wird die Mähne durchfrisiert und mit einer feuchten Mähnenbürste nass gemacht.
- Es empfiehlt sich die gesamte Mähne schon vor dem Einflechten einzuteilen um die Zöpfe gleichmäßig zu verteilen und eine ungerade Anzahl zu erreichen.
- Dazu nimmt man am besten den Mähnenkamm und teilt die Mähne in gleichmäßige Zöpfe die lose zusammengebunden werden.
- Danach teilt man die einzelnen, lose gebundenen Zöpfe in drei gleiche Teile und beginnt sie so fest wie möglich zu flechten, wobei sie vorher noch einmal mit einem Schwamm angefeuchtet werden um sie leichter flechten zu können.
- Während des Flechtens immer wieder nachziehen.
- Variante 1: Gummiringerl und Leinenklebeband in passender Farbe
Wenn der erste Zopf geflochten ist, bindet man ihn mit einem Gummiringerl zusammen, danach rollt man ihn von außen nach innen auf und befestigt diese Rolle mit einem zweiten Gummiringerl. Die Gummiringerl müssen je nach dicke der Mähne mehrmals herumgewickelt werden um das Aufgehen der Zöpfe zu verhindern
- Variante 2: Genähte Zöpfe
Wenn der erste Zopf geflochten ist, sticht man mit der Nadel durch das Ende des Zopfes, wickelt den Faden zweimal herum und sticht noch einmal durch die gleiche Stelle. Dann schlägt man das verbleibende Ende nach oben und wiederholt den Vorgang, sodass ein fester Knoten entsteht. Nun rollt oder faltet man den Zopf von außen nach innen und sichert die so entstandene Rolle mit zwei bis drei weiteren Stichen jeweils nach links und nach rechts bis der Zopf sicher vernäht ist und nicht aufgeht. Mit der Schere wird nun der Faden an der Innenseite des Zopfes abgeschnitten.
- Dies macht man nun mit allen Zöpfen bis die ganze Mähne eingeflochten ist
- Wenn auch der Schopf eingeflochten wird so macht man diesen am Schluss.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.3. Frisieren und Einflechten
Arbeitstätigkeit	B.3.4. Einflechten des Schweifes
Geräte / Materialien	Halfter, Strick, Mähnenbürste, Schwamm, Schere, Kübel mit Wasser, je nach Bedarf Gummiringerl und Leinenklebeband oder Nadel und Faden
Ort	Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Alle notwendigen Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Pferd anhalftern und anbinden (ATP B.2.1.).
- Voraussetzung zum Einflechten ist ein sauberer, verlesener Schweif.
- Mit einer feuchten Mähnenbürste den Schweif am oberen Ende ausbürsten, einerseits um die Haare nass zu machen und das flechten zu erleichtern, andererseits um etwaigen Staub auszubürsten.
- Am oberen Ende der Schweifrübe von jeder Seite und von der Mitte einige Haare nehmen und mit diesen drei Teilen zu flechten beginnen.
- Jedes Mal wenn der rechte oder linke Teil des Zopfes in die Mitte gebracht wird, werden einige neue Haare von der jeweiligen Seite dazugenommen, sodass ein eingeflochtener französischer Zopf entsteht.
- Darauf achten, dass nicht zu viele Haare genommen werden, da der Zopf sonst zu dick wird und nicht hält.
- Das Dazunehmen und Mitflechten der seitlichen Haare wird bis zum Ende der Schweifrübe fortgesetzt.
- Dann werden nur mehr jene Haare geflochten, die zu diesem Zeitpunkt zum Zopf gehören.
- Variante 1: Gummiringerl und Leinenklebeband in passender Farbe
Wenn der Zopf fertig geflochten ist, bindet man ihn mit einem Gummiringerl zu und schlägt ihn dann nach innen um, ca. bis zum Ende der Schweifrübe. Dort fixiert man ihn nochmals mit einem Gummiringerl und vergewissert sich, dass er nicht aufgehen kann.
- Variante 2: Genähter Zopf.
Wenn der Zopf fertig geflochten ist, sticht man mit der Nadel durch das Ende des Zopfes, wickelt den Faden zweimal herum und sticht noch einmal durch die gleiche Stelle. Mit ein oder zwei weiteren Stichen vernäht man das Zopfende um dann dieses nach innen hochzuschlagen, ca. am Beginn der Schweifrübe fixiert man den Zopf nochmals und näht die Teile, die nunmehr übereinander liegen zusammen. Mit einer Schere wird nun der Faden an der Innenseite des Zopfes abgeschnitten.
- Generell sollte man beim Einflechten des Schweifes darauf achten, dass der Zopf gerade in der Mitte liegt und die Haare die von außen dazugenommen werden, möglichst gleichmäßig erscheinen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.3. Frisieren und Einflechten
Arbeitstätigkeit	B.3.5. Assistieren beim Scheren
Geräte / Materialien	Halfter, Strick, Putzzeug, Pferdedecke, Schermaschine, Öl, Arbeitsoverall, Schal od. Halstuch
Ort	Putzplatz, Putzbox
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Alle Utensilien vorbereiten.
- Pferd gründlich putzen.
- Pferd ruhig halten.
- Beim Scheren von Kopf, Bauch sowie zwischen den Vorder- und Hinterbeinen Pferd ruhig halten und den Anweisungen folgen, z.B. ein Bein heben und halten, oder das Halfter über den Kopf streifen, damit es am Hals aufliegt.
- Nach dem Scheren das Pferd nochmals mit einer weichen Bürste abbürsten und eindecken.
- Schermaschine putzen und ölen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.4. Waschen eines Pferdes
Arbeitstätigkeit	B.4.1. Mähne waschen
Geräte / Materialien	Halfter, Strick, Kübel mit warmem Wasser, Pferdeshampoo, großer Schwamm, Handtuch, Schweißmesser, Mähnenbürste, Mähnenkamm
Ort	Putzplatz / Waschplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Das Waschen der Mähne sollte nur an warmen Tagen durchgeführt werden

- Alle notwendigen Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Pferd anhalftern und anhängen (ATP B.2.1.).
- Bei empfindlichen Pferden ist es angebracht, diese von jemandem halten zu lassen und sie nicht anzuhängen.
- In der Mitte des Halses damit beginnen, die Mähne mit dem Schwamm nass zu machen, langsam in Richtung Ohren, sowie in Richtung Widerrist weiterarbeiten, bis die ganze Mähne und der Schopf nass sind.
- Nun eine kleine Menge Shampoo auf den Händen verteilen und in die Mähne einmassieren.
- Dies so oft wiederholen, bis die ganze Mähne einshamponiert ist.
- Beim Einshamponieren des Schopfes darauf achten, dass kein Shampoo in die Augen gelangt.
- Das Shampoo einige Minuten einwirken lassen, dabei weiterhin einmassieren.
- Mit dem Schwamm klares warmes Wasser auftragen und das Shampoo ausspülen.
- Bei starker Verschmutzung den Vorgang wiederholen.
- Mit genügend warmen Wasser nachspülen, bis das ganze Shampoo aus der Mähne heraus gewaschen ist.
- Das überschüssige Wasser mit dem Schweißmesser vom Hals entfernen und dann den Kopf, die Ohren und die Mähne mit einem Handtuch trockenreiben.
- Mit dem Mähnenkamm die Mähne vorsichtig auskämmen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.4. Waschen eines Pferdes
Arbeitstätigkeit	B.4.2. Schweif waschen
Geräte / Materialien	Halfter, Strick, Kübel mit warmem Wasser, Pferdeshampoo, großer Schwamm, Handtuch, Schweißmesser, Mähnenbürste
Ort	Putzplatz / Waschplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Beim Waschen des Schweifes nie direkt hinter dem Pferd stehen

- Alle notwendigen Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Pferd anhalftern und anbinden (ATP B.2.1.).
- Seitlich hinter dem Pferd stehend den Schweif vorsichtig anheben und in einen Kübel mit warmem Wasser eintauchen.
- Mit dem Schwamm den oberen Teil des Schweifes nass machen.
- Eine kleine Menge Shampoo auf den Händen verteilen und von oben beginnend in den Schweif einmassieren.
- Wenn nötig nochmals etwas Wasser mit dem Schwamm hinzufügen, damit man bis an die Haut der Schweifrübe vordringen kann.
- Das Shampoo einige Minuten einwirken lassen und das Shampoo weiterhin einmassieren.
- Seitlich hinter dem Pferd stehend den Schweif vorsichtig anheben und wiederum in einen Kübel mit warmem Wasser eintauchen, um das Shampoo auszuwaschen.
- Den Schwamm öfters am Schweifansatz ausdrücken um auch das restliche Shampoo auszuwaschen.
- Bei starker Verschmutzung den Vorgang wiederholen.
- Um das überschüssige Wasser zu entfernen, den Schweif am Ende der Schweifrübe halten und die Haare im Kreis drehen.
- Überschüssiges Wasser auf den Hinterbeinen mit dem Schweißmesser abziehen, die Beine und Fesselbeugen mit einem Handtuch abtrocknen.
 - Den Schweif verlesen (ATP B.3.2.).

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.4. Waschen eines Pferdes
Arbeitstätigkeit	B.4.3. Pferd waschen
Geräte / Materialien	Halfter, Strick, 2-3 Kübel mit warmem Wasser, Pferdeshampoo, großer Schwamm, Handtücher, Schweißmesser, Wasseranschluss mit Schlauch
Ort	Putzplatz / Waschplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Das Waschen eines Pferdes darf nur an warmen Tagen durchgeführt werden!

- Alle notwendigen Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Pferd anhalftern und anbinden (ATP B.2.1.).
- Mit den Beinen beginnend das Pferd auf einer Seite mit dem Wasserschlauch abspritzen.
- In einem Kübel mit warmem Wasser etwa eine handvoll Shampoo auflösen und mit einem Schwamm nun das Pferd einshamponieren.
- Während das Shampoo auf dieser Seite einwirken kann, wiederholt sich dieser Vorgang auf der anderen Seite des Pferdes.
- Mit dem Wasserschlauch nun das ganze Pferd nochmals abspritzen, um das Shampoo vollständig heraus zu waschen.
- Das Pferd anschließend mit dem Schweißmesser abziehen, um das überschüssige Wasser zu entfernen.
- Der Kopf, die Beine und die Fesselbeugen werden mit einem Handtuch trockengerieben.
- Das Pferd muss nun trocken geführt werden, bei kälteempfindlichen Pferden empfiehlt es sich eine Decke aufzulegen, um Verkühlungen vorzubeugen.
- Erst wenn das Pferd vollständig trocken ist, darf es in die Box gebracht werden.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.4. Waschen eines Pferdes
Arbeitstätigkeit	B.4.4. Beine abspritzen
Geräte / Materialien	Halfter, Strick, Wasserschlauch, Handtuch
Ort	Putzplatz / Waschplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Pferd anhalftern und anbinden (ATP B.2.1.)
- Bei den Vorderbeinen beginnend vom Huf aufwärts bis kurz über das Vorderfußwurzelgelenk die Beine mit dem Wasserschlauch abspritzen.
- Danach die Hinterbeine wiederum vom Huf aufwärts bis kurz über dem Sprunggelenk abspritzen.
- Dieser Vorgang kann einige Male wiederholt werden.
- Das Abspritzen der Beine ist vor allem nach anstrengender Arbeit wichtig, um einerseits die Sehnen zu kühlen und so Sehnenschäden vorzubeugen, und andererseits die Körpertemperatur zu regulieren.
- Nach dem Abspritzen wird das überschüssige Wasser mit den Handflächen nach unten abgestreift.
- Die Fesselbeugen werden mit einem Handtuch abgetrocknet.
- Das Abspritzen der Beine kann auch sehr sinnvoll mit dem Waschen der Hufe (ATP F.3.1.) verbunden werden.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.5. Bandagieren
Arbeitstätigkeit	B.5.1.Bandagieren mit Arbeitsbandagen
Geräte / Materialien	Arbeitsbandagen, Unterlagen
Ort	Putzplatz / Box
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Beine abbürsten.
- Unterlage mit der kurzen Seite nach oben unterhalb des Vorderfußwurzelgelenks (oder Sprunggelenkes) um das Pferdebein legen, das äußere Ende der Unterlage muss dabei nach hinten zeigen.
- Man legt die Bandage an das Bein an, dann wickelt man von oben nach unten bis um den Fesselkopf und wieder aufwärts, wobei die Wickelungen etwas schräg gelegt werden, die Fesselbeuge bleibt frei.
- Die Bandagen müssen beim Wickeln völlig glatt und gleichmäßig anliegen, sodass sich keine Falten bilden und sie nirgends drücken.
- Das Bein soll überall gleichmäßig dick erscheinen.
- Beim Zubinden ist darauf zu achten, dass die Bänder glatt anliegen und das Bein nicht zugeschnürt wird. Die Schleife darf nur in sich fest angezogen sein. Die Knoten müssen außen sitzen und dürfen nicht auf die Sehnen drücken. Die Enden der Schleifen müssen gut gesichert und weggesteckt werden.
- Im Falle eines Klettverschlusses ist ebenfalls darauf zu achten, dass dieser nicht zu fest zugezogen wird.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.5. Bandagieren
Arbeitstätigkeit	B.5.2. Bandagieren mit Stallbandagen
Geräte / Materialien	Stallbandagen, Unterlagen
Ort	Putzplatz / Box
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Beine abbürsten
- Unterlage mit der kurzen Seite nach oben unterhalb des Vorderfußwurzelgelenks (oder Sprunggelenkes) um das Pferdebein legen. Das äußere Ende der Unterlage muss dabei nach hinten zeigen.
- Man legt die Bandage an das Bein an, dann wickelt man von oben nach unten bis um den Fesselkopf und wieder aufwärts, wobei die Wickelungen etwas schräg gelegt werden und etwas lockerer angelegt werden im Vergleich zu den Arbeitsbandagen.
- Das Fesselgelenk wird mitbandagiert.
- Die Bandagen müssen beim Wickeln völlig glatt und gleichmäßig anliegen, sodass sich keine Falten bilden und sie nirgends drücken.
- Das Bein soll überall gleichmäßig dick erscheinen.
- Beim Zubinden ist darauf zu achten, dass die Bänder glatt anliegen und das Bein nicht zugeschnürt wird. Die Schleife darf nur in sich fest angezogen sein. Die Knoten müssen außen sitzen und dürfen nicht auf die Sehnen drücken. Die Enden der Schleifen müssen gut gesichert und weggesteckt werden.
- Im Falle eines Klettverschlusses ist ebenfalls darauf zu achten, dass dieser nicht zu fest zugezogen wird.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.5. Bandagieren
Arbeitstätigkeit	B.5.3. Anlegen von Kältebandagen
Geräte / Materialien	Stall- oder Polobandagen
Ort	Putzplatz / Waschplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Beine abbürsten
- Die Bandagen werden in kaltes Wasser eingelegt bis sie mit diesem voll gesogen sind.
- Man legt die Bandage an das Bein an, dann wickelt man von oben nach unten bis um den Fesselkopf und wieder aufwärts, wobei die Wickelungen etwas schräg gelegt werden, die Fesselbeuge bleibt frei.
- Die Bandagen müssen beim Wickeln völlig glatt und gleichmäßig anliegen, sodass sich keine Falten bilden und sie nirgends drücken.
- Das Bein soll überall gleichmäßig dick erscheinen.
- Beim Zubinden ist darauf zu achten, dass die Bänder glatt anliegen und das Bein nicht zugeschnürt wird. Die Schleife darf nur in sich fest angezogen sein. Die Knoten müssen außen sitzen und dürfen nicht auf die Sehnen drücken. Die Enden der Schleifen müssen gut gesichert und weggesteckt werden.
- Im Falle eines Klettverschlusses ist ebenfalls darauf zu achten, dass dieser nicht zu fest zugezogen wird.
- Die Kältebandagen dürfen nicht zu lange auf den Beinen bleiben da sie sich beim Trocknen zusammenziehen können, 20-30 Minuten sind zumeist ausreichend.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.5. Bandagieren
Arbeitstätigkeit	B.5.4. Bandagieren nach Wundversorgung
Geräte / Materialien	Stall- oder Polobandagen, Unterlagen
Ort	Putzplatz / Box
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Das Bandagieren nach der Wundversorgung kann je nach Verletzung eine heikle Sache sein, die unter Umständen mehr Erfahrung braucht als im Allgemeinen von einem Pferdepfleger erwartet werden darf.

Das hier dargestellte Bandagieren nach der Wundversorgung betrifft kleinere Wunden an leicht zu bandagierenden Stellen, wobei die Erstversorgung der Wunde vom Tierarzt bereits durchgeführt wurde.

- Bein rund um die Wundauflage abbürsten.
- Unterlage mit der kurzen Seite nach oben unterhalb des Vorderfußwurzelgelenks (oder Sprunggelenkes) um das Pferdebein legen. Das äußere Ende der Unterlage muss dabei nach hinten zeigen.
- Wenn irgend möglich sollte nicht auf der Wundauflage begonnen werden zu bandagieren sondern entweder darüber oder darunter.
- Man legt die Bandage an das Bein an, dann wickelt man von oben nach unten bis um den Fesselkopf und wieder aufwärts, wobei die Wickelungen etwas schräg gelegt werden.
- Die Bandagen müssen beim Wickeln völlig glatt und gleichmäßig anliegen, sodass sich keine Falten bilden und sie nirgends drücken.
- Beim Zubinden ist darauf zu achten, dass die Bänder glatt anliegen, das Bein nicht zugeschnürt wird und nicht direkt auf der Wunde zugebunden wird. Die Schleife darf nur in sich fest angezogen sein. Die Knoten müssen außen sitzen und dürfen nicht auf die Sehnen drücken. Die Enden der Schleifen müssen gut gesichert und weggesteckt werden.
- Im Falle eines Klettverschlusses ist ebenfalls darauf zu achten, dass dieser nicht zu fest zugezogen wird.
- Das gesunde gegenüberliegende Bein ist ebenfalls zu bandagieren, damit bei diesem Bein Schwellungen verhindert oder eingeschränkt werden, die durch die plötzliche Mehrbelastung auftreten können.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	B) Allgemeine Pferdepflege
Kapitel	B.5. Bandagieren
Arbeitstätigkeit	B.5.5. Bandagen abnehmen und versorgen
Geräte / Materialien	Arbeits-, Stall- oder Polobandagen, Unterlagen
Ort	Putzplatz / Box
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Verschluss öffnen.
- Beginnen die Bandagen abzuwickeln, wobei die gesamte Bandage immer in der Hand behalten werden muss, d.h. sie wird während des Abwickelns rund um das Pferdebein von einer Hand in die andere gereicht.
- Die Unterlage festhalten, bevor diese zu Boden fällt.
- Eine nicht verschmutzte Bandagen wird nun mit der Außenseite nach innen so aufgerollt das der Verschluss innen zu liegen kommt, d.h. mit dem Verschluss angefangen wird.
- Richtiges Aufrollen ist wichtig, damit beim nächsten anlegen keine Schwierigkeiten entstehen.
- Die Bandage soll glatt und ohne Falten aufgerollt werden und darf nicht stramm gezogen werden, da dies die Lebensdauer der Bandage erheblich verkürzen kann.
- Leicht verschmutzte Bandagen können mit einer Bürste ausgebürstet werden und werden dann wie oben beschrieben zusammen gerollt.
- Stark verschmutzte Bandagen müssen laut Herstellerhinweisen gewaschen werden, wobei sich ein vorhergehendes Einweichen positiv auf das Waschergebnis auswirkt.
- Die Bandagen werden an den dafür vorgesehenen Platz zurückgebracht und sind so zu lagern, dass sie gleich wieder einsatzbereit sind und sich nicht mit anderen Bandagen verknoten können, z.B. nebeneinander in eine Schachtel geschichtet.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.1. Ernährung: Fütterungsanforderungen – physiologische Grundlagen
Fachwissen	C.1.1. Verdauungsvorgang
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Anatomische und physiologische Grundlagen der Verdauung des Pferdes kennen.

- Kopf
- Speiseröhre
- Magen
- Dünndarm
- Dickdarm
- Leber
- Niere

Hierbei geht es vorrangig darum diese in Relation zu den Fütterungsregeln zu stellen um so größeres Verständnis für die Fütterung im Allgemeinen zu erlangen. Es wird nicht erwartet, dass die Auszubildenden genauere Kenntnisse über die einzelnen Organe und ihre Funktionen erwerben, hierbei handelt es sich vielmehr um eine mögliche Erweiterung ihres Wissens.

Literatur:

Das Einmaleins der Pferdefütterung

Teresa Hollands

Kosmosverlag, 1997

Kapitel Das Verdauungssystem, S9

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4,

Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht

FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

in der jeweils aktuellen Ausgabe

Kapitel 3.1.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.2. Futtermittel
Fachwissen	C.2.1. Futtermittel
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die vier Hauptgruppen der Futtermittel kennen und unterscheiden können.

- Saftfutter
- Rauhfutter
- Einzelfutter
- Mischfutter

Grundlegendes Wissen über die Versorgung mit Energie-, Nähr- und Ballaststoffe.

- Energie (Fette, Kohlenhydrate)
- Eiweiß
- Ballaststoffe
- Mengenelemente
- Spurenelemente
- Vitamine

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4,
Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
in der jeweils aktuellen Ausgabe

Kapitel 3.3.

Kapitel 3.2. (nur auszugsweise)

Das Einmaleins der Pferdefütterung

Teresa Hollands

Kosmosverlag, 1997

Kapitel Grund- oder Rauhfutter S56

Krafftutter S66

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.4. Futterquantität
Fachwissen	C.4.1. Futterquantität
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Grundprinzipien der Rationsgestaltung kennen:

- Bedarfsermittlung
- Auswahl und Kombination der Futtermittel
- Auswiegen der Ration
- Überprüfen der Futteraufnahme und des Futterzustandes

Ermittlung der Futtermenge:

- Körpergewicht mit Gewichtsmessband messen können.
- Körpergewicht x 2,5 / 100 = Tagesration
- Aufteilung zwischen Rauh- und Kraftfutter nach Arbeitsbelastung
- Einige Standardrationen für verschiedene Pferde kennen.

Literatur:

Das Einmaleins der Pferdefütterung

Teresa Hollands

Kosmosverlag, 1997

Kapitel Futtermengen und Standardrationen, S 30-42

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4,

Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht

FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

in der jeweils aktuellen Ausgabe

Kapitel 3.4.1. (nur auszugsweise)

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.5. Praktisches Füttern und Fütterungstechnik
Fachwissen	C.5.1. Fütterung von Kraftfutter in Herdenhaltung
Geräte / Materialien	Futter, Futterkübel, Messbecher,
Ort	Futterkammer / Futterplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Die Futterkübel nebeneinander stellen, Futter laut Fütterungsplan portionieren und in die Futterkübel geben.
- Bei sehr trockenem Futter z.B. gequetschtem Hafer etwas Wasser zugeben um das Futter anzufeuchten.
- Pferde beim Futterplatz anhalftern und anbinden (ATP B.2.1.).
- Möglichst rasch mit dem Futter von einem Pferd zum anderen gehen und die Futterkübel hinstellen.
- Pferde in Ruhe fressen lassen.
- Die Zeichen abwarten, bis alle Pferde aufgehört haben zu fressen
- Futterkübel einsammeln.
- Die Pferde in der umgekehrten Rangordnung abhalftern.
- Reinigen der Futtertröge (ATP C.5.5.).

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.5. Praktisches Füttern und Fütterungstechnik
Fachwissen	C.5.2. Fütterung von Kraftfutter in Boxenhaltung
Geräte / Materialien	Futter, Futterwagen, Messbecher
Ort	Stall / Futterkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Futterwagen aus der Futterkammer holen und überprüfen ob genug Kraftfutter vorhanden ist.
- Mit dem Futterwagen durch die Stallgasse fahren und jedem Pferd jene Menge geben, die an der Boxentür vermerkt ist.
- Nach kontrollieren ob jedes Pferd mit Appetit frisst und alle Boxentüren zu sind.
- Futterwagen in die Futterkammer zurückbringen, für die nächste Fütterung auffüllen und wieder abdecken um es vor Ungeziefer zu schützen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.5. Praktisches Füttern und Fütterungstechnik
Fachwissen	C.5.3. Fütterung von Rauhfutter in Herdenhaltung
Geräte / Materialien	Heu, Scheibtruhe oder Heuwagen
Ort	Futterkammer / Offenstall oder Koppel
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Verzögerungen während der Durchführung könnten zu einer Selbstgefährdung führen, daher soll zügig und effizient gearbeitet werden.

- Vorgegebene Menge z.B. halben oder ganzen Ballen in eine Scheibtruhe geben.
- Kontrollieren ob beide Heuschnüre entfernt wurden.
- Mit der Scheibtruhe das Heu zur Futterkrippe bringen.
- Heu aus der Scheibtruhe in der Futterkrippe geben und gleichmäßig verteilen.
- Wenn die Pferde bereits bei der Futterkrippe sind darf das Heu nur vorsichtig verteilt werden um vermehrte Staubbildung zu vermeiden.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.5. Praktisches Füttern und Fütterungstechnik
Fachwissen	C.5.4. Fütterung von Rauhfutter in Boxenhaltung
Geräte / Materialien	Scheibtruhe oder Heuwagen, Heu
Ort	Futterkammer oder Heulager / Stall
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Verzögerungen sollen vermieden werden, da die Pferde ansonsten an die Boxentüren schlagen was zu Verletzungen führen kann.

- Genügend Heu auf den Heuwagen laden.
- Mit diesem durch die Stallgasse fahren und in jede Box die an der Türe angegebene Menge korrekt verfüttern.
- Jede Boxentür wieder korrekt verschließen
- Auf eventuellen Schimmel oder schlechte Futterqualität achten und gegebenenfalls zur Seite legen, um es nach der Fütterung zu entsorgen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.5. Praktisches Füttern und Fütterungstechnik
Fachwissen	C.5.5. Reinigung von Futtertrögen
Geräte / Materialien	Wasserschlauch, Bürste oder Schwamm
Ort	Waschplatz oder Wasseranschluss im Freien bzw. Box
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Futtertröge nebeneinander aufstellen und mit Wasser füllen.
- Mit einer sauberen Bürste oder einem Schwamm Futterreste entfernen und mit klarem Wasser nachspülen.
- Futtertröge einzeln zum trocknen aufstellen
- Fixmontierte Futtertröge mit feuchtem Schwamm auswischen und nachtrocknen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.6. Tränken
Fachwissen	C.6.1. Reinigung von Selbsttränken
Geräte / Materialien	Kübel, Schwamm, im Winter Warmwasser
Ort	Box
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Klappe der Selbsttränke hochheben und, falls vorhanden Schwimmer nach oben halten.
- Mit dem Schwamm die Tränke auswischen und das alte Wasser in den Kübel entfernen.
- Bei starker Verschmutzung ein bis zweimal Wasser nach rinnen lassen und nochmals auswischen.
- Schwimmer loslassen und Funktion der Tränke überprüfen, das Wasser sollte zügig nachlaufen und sich bis zum Pegelstand voll füllen, danach automatisch abschalten.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.6. Tränken
Fachwissen	C.6.2. Tränken mit Wasserkübel
Geräte / Materialien	Wasserkübel, Wasserschlauch
Ort	Box
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Das Tränken mit Wasserkübeln ist heute nur mehr in Ausnahmefällen notwendig, da die meisten Ställe über automatische Selbsttränken verfügen. Im Falle eines erkrankten Pferdes kann es jedoch notwendig sein den Wasserverbrauch zu messen und zu beobachten. Dies ist mit automatischen Selbsttränken nicht möglich.

Variante 1:

- Wasserkübel an der Wasserstelle mit Wasser befüllen.
- Vollen Kübel – möglichst immer zwei um nicht einseitig zu tragen – zur Box tragen.
- Wasser in den in der Box befindlichen Wasserkübel umfüllen – die in der Box befindlichen Wasserkübel sind meistens größer und gesichert um ein umwerfen durch das Pferd zu vermeiden.
- Dabei kontrollieren wie viel Wasser getrunken wurde und den Kübel auf seine Sauberkeit überprüfen.
- Mehrmals pro Tag kontrollieren und wiederbefüllen.

Variante 2:

- Mit dem Wasserschlauch zu den Boxen gehen
- Den in der Box befindlichen Wasserkübel kontrollieren und wiederbefüllen
- Mehrmals pro Tag kontrollieren und wiederbefüllen

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.6. Tränken
Fachwissen	C.6.3. Tränken
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Pferde brauchen immer frisches und sauberes Wasser!!!

Wozu brauche Pferde Wasser?

- Weil sie sonst austrocknen würden
- regulieren der Körpertemperatur
- Verdauungssystem funktioniert sonst nicht
- Urinieren, Misten, Schwitzen

Mehr Wasser bei

- heißem Wetter
- viel Arbeit
- wenig Saft und Grünfutter
- laktierenden Stuten
- Durchfall

Regeln fürs Tränken

- Am besten immer freier Zugang zu Wasser, erspart viele Probleme
- Tränken immer sauber halten
- Immer vor dem Füttern tränken
- Nicht Tränken nach schwerer Arbeit
- Nicht schwer arbeiten nach viel Wasser
- Wasser immer in großen und sicheren Gefäßen reichen
- Vorsicht bei Kübel mit Henkel

Kein Wasser geben

- Nach dem Füttern
- Nach schwerer, anstrengender Arbeit, Pferd ist warm – Wasser kalt == Schockgefahr! ¼ Kübel alle 20 min.
- vor schwerer Arbeit, bläht den Magen auf und stört die Atmung
- wenn Wasser nicht sauber ist

Tränken mit

- Kübel
- Automatische Selbsttränken
- Tröge auf der Koppel und Weide

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.8. Häufige Fütterungsfehler
Fachwissen	C.8.1. Fütterungsregeln
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Pferde brauchen Futter,

- damit sie genug Energie haben um zu arbeiten.
- damit sie ihr korrektes Gewicht halten.
- damit Fohlen und junge Pferde wachsen.
- damit trächtige Stuten genug Energie für sich und den Fötus haben.
- damit Mutterstuten genug Milch für ihre Fohlen haben.
- damit sie die richtige Körpertemperatur halten können.

Fütterungsregeln

- Immer Futter in guter Qualität füttern, schlechtes Futter hat weniger Mineralien, Vitamine und zumeist auch viel Staub.
- Lieber weniger und dafür öfter füttern, der Pferdemagen ist sehr klein, verträgt max. 2-2,5 kg.
- richtige Menge füttern, hängt ab von
 - Gewicht
 - Alter
 - Rasse
 - Temperament
 - Arbeit
 - Reiter
 - Haltung
 - Jahreszeit
 - Qualität der Koppel oder Weide
- viel Rauh- und Grünfutter, das Verdauungssystem funktioniert sonst nicht.
- Futter nicht von heute auf morgen ändern, sondern Pferde langsam daran gewöhnen.
- Hygiene beim Füttern und bei der Futterlagerung.
- Saftfutter nicht vergessen.
- Vor dem Füttern tränken.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.8. Häufige Fütterungsfehler
Fachwissen	C.8.2. Fütterungsfehler
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Zu den Fütterungsfehlern zählen im weitesten Sinne

- unausgewogenes Energie- und Nährstoffangebot
- falsche Dosierung von Einzelfuttermitteln
- qualitativ minderwertige oder verdorbene Futtermittel
- verunreinigte Futtermittel
- beigemischte Gifte oder giftige Pflanzen
- mangelhafte Futterzubereitung, Fütterungs- und Tränketechnik

Fütterungsfehler die Koliken oder Hufrehe verursachen können

Fehler in Futtermittelauswahl oder Rationszusammensetzung

- zu rohfaserarme, stärkereiche Futtermittel (Weizen, Roggen)
 - ⇒ Verkleisterungsgefahr im Magen
 - ⇒ Fehlgärungen
 - ⇒ Magen- und Darmkatarrhe
 - ⇒ Aufblähen
 - ⇒ Magenüberladungen
- einseitige Verwendung rohfaserreicher, sperriger, eiweißarmer Futtermittel (Stroh)
 - ⇒ Verstopfungen
- blähendes Futter (junges Grünfutter, Klee, Luzerne, Kohlgewächse, Äpfel, Brot)
 - ⇒ Aufblähen
 - ⇒ Magenüberladung
- überhöhte Mengen an Futtermittel mit hohem Mg- und P-Gehalt (Kleien)
 - ⇒ Darmsteinbildung

Ungenügende Futterqualität

- verschimmeltes Futter
 - ⇒ Darmverstopfungen
 - ⇒ Magenblähungen und -risse
 - ⇒ Magen- und Darmkatarrhe
 - ⇒ Hufrehe
- Heu/Hafer ungenügend abgelagert
 - ⇒ Magen- und Darmkatarrhe
 - ⇒ Hufrehe
- Grünfutter das in Haufen gelegen und sich erwärmt hat
 - ⇒ Aufblähen
- Angefaulte oder gefrorene Futtermittel (Rüben, Silage)
 - ⇒ Magen- und Darmkatarrhe
 - ⇒ Hufrehe
- Stark verschmutzte Futtermittel
 - ⇒ Magen- und Darmkatarrhe
 - ⇒ Sandkolik

Fehler in der Futterzubereitung

- zu kurz gehäckseltes Stroh
 - ⇒ Darmverstopfung
- Kurz geschnittenes Gras
 - ⇒ Darmverstopfung
- Zucker- und Trockenschnitzel nicht eingeweicht
 - ⇒ Schlundverstopfung
 - ⇒ Primäre Magenüberladung

Fehler in der Haltungs- Fütterungs- und Tränketchnik

- zu wenig Mahlzeiten, zu große Mengen hochverdauliche Futtermittel pro Mahlzeit
 - ⇒ Fehlgärungen
 - ⇒ Hufrehe
- Unregelmäßige Futterzeiten
- Unkontrollierter Zugang zu Kraftfutter bzw. jungem Weidefutter
 - ⇒ Primäre Magenüberladung
- Plötzlicher Futterwechsel beim Übergang zum Grünfutter
 - ⇒ Hufrehe
- Zu starke körperliche Belastung nach der Fütterung
- Zu kaltes Wasser
- Zu große Wasseraufnahme während des Fressens
- Wassermangel (abgestellte, eingefrorene Selbsttränken, Schweißverluste)
 - ⇒ Verstopfung

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	C) Fütterung
Kapitel	C.9. Organisation und Lagerung von Futter
Fachwissen	C.9.1. Futterlagerung
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Grundlagen zur Lagerung von Futter

- Verschiedene Arten der Lagerung kennen und praktische Erfahrungen dazu sammeln können.
- Futtertonnen, Futterkisten, Futtersilos
- Trockene Lagerräume
- Gute Durchlüftung
- Über die Notwendigkeit der Beschriftung bescheid wissen.

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren

Band 4

Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht

FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

in der jeweils aktuellen Ausgabe

Kapitel 4.4.1.

Das Einmaleins der Pferdefütterung

Teresa Hollands

Kosmosverlag, 1997

Kapitel Grund- oder Rauhfutter S 56

Krafftutter S 66

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
Kapitel	D.1. Haltungsformen
Fachwissen	D.1.1. Haltungsformen
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Den Auszubildenden soll ein grundlegendes Wissen über verschiedene Haltungsformen, sowie deren Vor- und Nachteile vermittelt werden.

- Einzelboxen
- Laufstallhaltung
- Gruppenauslaufhaltung
- Paddockhaltung

Die Einflüsse auf die Pferdehaltung kennen und besprechen können.

- Bedürfnisse des Pferdes
- Einsatz der Pferde
- Bewegung, Fütterung
- Arbeitswirtschaft
- Kosten
- Kundenservice
- usw.

Die Auszubildenden sollten auch in jeder einzelnen Aufstallungsart praktische Erfahrungen sammeln können – Außenpraktikum -, um ihnen ein möglichst breites Wissensspektrum zu ermöglichen.

Ebenso soll Basiswissen im Bereich Stallklima vermittelt werden.

- Temperatur
- Luftfeuchtigkeit
- Schadgaskonzentration, Staubgehalt
- Luftbewegung und Luftaustausch
- Licht

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
Kapitel	D.2. Stallgerätschaften
Arbeitstätigkeit	D.2.1. Reinigung und Aufbewahrung der Gerätschaften
Geräte / Materialien	Kübel, Schwamm, Bürste mit festen Borsten, zu reinigende Gerätschaften
Ort	Gerätekammer / Waschplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Reinigung:

- Geräte sollen gleich nach der Arbeit gereinigt werden, dies gewährleistet eine lange Lebensdauer der Geräte.
- Bei frischem Schmutz reicht zumeist abspülen mit klarem Wasser und das Trocknen lassen der Geräte.
- Bei stärkerer Verschmutzung kann die Verwendung eines Schwammes oder einer Bürste hilfreich sein.
- Bei sehr starker Verschmutzung ist es notwendig die Geräte vorher einzuweichen und danach zu bürsten bis der gesamte Schmutz entfernt ist.
- Bei Scheibtruhen ist darauf zu achten, dass sie nach dem reinigen getrocknet werden oder zum Trocknen aufgestellt werden, da ansonsten Rostschäden entstehen. Die Radaufhängung gehört regelmäßig geölt.

Aufbewahrung:

- Alle Geräte gehören an den ihnen bestimmten Platz gesäubert zurückgebracht, um einen reibungslosen Arbeitsablauf zu gewährleisten.
- Das Aufhängen der Geräte ist dem aufstellen vorzuziehen, da es übersichtlicher ist und mehr Ordnung bringt.
- Außerdem dient dies der Sicherheit aller Mitarbeiter.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
Kapitel	D.2. Stallgerätschaften
Arbeitstätigkeit	D.2.2. Stallgasse aufkehren
Geräte / Materialien	Besen, Wasserkübel, großer Schwamm, Scheibtruhe, Schaufel
Ort	Stallgasse
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Notwendige Geräte und Materialien vorbereiten.
- Um übermäßige Staubentwicklung zu vermeiden ist es notwendig, vor dem aufkehren Wasser auf den Boden zu spritzen.
- Nun beginnt man mit dem Kehren, wobei es wichtig ist, auf eine aufrechte Körperhaltung zu achten.
- Der Besen wird mit beiden Händen vor dem Oberkörper geführt und immer wieder vorgeschoben und zurück gehoben um eine vollständige Reinigung zu gewährleisten.
- Die Einhaltung von geraden Linien ist hierbei sehr hilfreich, weil dadurch effizientes Arbeiten ermöglicht wird.
- Bevor zu viel Schmutz mit dem Besen geschoben wird, wird ein Haufen gemacht und nach diesem Haufen weitergekehrt.
- Wenn man mit dem Kehren fertig ist, werden die einzelnen Haufen auf die Schaufel gekehrt und in die Scheibtruhe geleert.
- Mit der Scheibtruhe wird der Mist auf den Misthaufen gebracht.
- Bei Verschmutzungen durch den Hufschmied sind die zusammengekehrten Haufen mit dem Restmüll zu entsorgen, da sich in diesen Nägel und Nägelbruchstücke befinden können.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
Kapitel	D.2. Stallgerätschaften
Arbeitstätigkeit	D.2.3. Sattelkammer aufräumen
Geräte / Materialien	Besen, Schaufel, Schwämme, Reinigungsmittel
Ort	Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Kontrollieren ob alle Sättel korrekt aufgehängt sind und die Satteldecken glatt liegen.
- Verschmutzte und stark verschwitzte Satteldecken gegen neue austauschen.
- Kontrollieren ob alle Zaumzeuge korrekt aufgehängt sind und die Trensen sauber sind, bei Bedarf Trensen mit klarem Wasser und Schwamm reinigen.
- Arbeitsflächen reinigen und falls notwendig alle Dinge an ihren Platz zurückbringen.
- Waschbecken mit Schwamm und wenn notwendig mit Reinigungsmittel säubern.
- Den Boden aufkehren, wobei immer in Richtung Türe gekehrt wird.
- Den Mist auf einen Haufen kehren und mit der Schaufel in den Abfalleimer befördern.
- Abfalleimer entleeren und mit dem Restmüll entsorgen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
Kapitel	D.3. Ausmisten
Arbeitstätigkeit	D.3.1. Ausmisten von Sägespäneestreu mit und ohne Matratzensystem
Geräte / Materialien	Spänegabel, Scheibtruhe, Besen, Schaufel, Sägespäne
Ort	Box oder Offenstall
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Die folgende Beschreibung bezieht sich auf das Ausmisten einer Box. Das Ausmisten einer Box variiert in punkto Tätigkeit kaum vom Ausmisten eines Offenstalles.

- Alle Gerätschaften bereitstellen.
- Das Pferd Anhalten, aus der Box führen und anhängen.
- Die Scheibtruhe zum Boxeneingang stellen, so dass die Griffe vom Pferd weg in die Box zeigen.
- Nun werden die Pferdeäpfel mit der Spänegabel eingesammelt, indem man die Gabel knapp unter die Pferdeäpfel schiebt und hochhebt.
- Durch leichtes schütteln fallen die trockenen Sägespäne durch die Gabel durch und es bleiben nur die Pferdeäpfel auf der Gabel.
- Diese werden in die Scheibtruhe geleert
- Diesen Vorgang so oft wiederholen bis alle an der Oberfläche befindlichen Pferdeäpfel in der Scheibtruhe sind.

Variante 1: mit Matratzensystem

- mit der Spänegabel in die obere Schicht der Einstreu stechen, ohne dabei die untere Schicht (Matratze) zu verletzen.
- Die trockenen Späne der oberen Schicht werden an eine Seite der Box geworfen, wodurch die restlichen Pferdeäpfel zum Vorschein kommen und in die Scheibtruhe geleert werden.
- Mit dieser Technik die ganze obere Schicht durcharbeiten bis alle Pferdeäpfel entfernt sind.
- Die Matratze kontrollieren, bei Bedarf sehr nasse Stellen teilweise entfernen und die so entstandenen „Löcher“ mit trockenem Material füllen
- Das restliche trockene Material auf der Matratze verteilen, sodass die obere Schicht wiederhergestellt wird.
- Auf die Dicke der Schicht achten – die obere Schicht darf nicht zu dünn sein und muss die Matratze wirklich vollständig bedecken - und bei Bedarf neue Sägespäne hinzufügen

Variante 2: ohne Matratzensystem

- Mit der Spänegabel in die obere Schicht der Matratze stechen und die trockenen Späne an eine Seite der Box werfen.
 - Die so zum Vorschein kommenden Pferdeäpfel können nun mit der Spänegabel aufgesammelt werden und in die Scheibtruhe geleert werden
 - Alle nassen Teile der Einstreu, welche an Farbe und Gewicht auf der Gabel erkennbar sind werden ebenfalls aus der Box entfernt.
 - Wenn alles herausgenommen wurde, wird der Boden gründlich gekehrt und wenn möglich eine zeitlang offen gelassen, um ihn zu trocknen.
 - Danach wird die trockene Einstreu von der Wand heruntergeschaufelt, in der ganzen Box wieder aufgeteilt und geradegezogen.
 - Bei Bedarf neue Sägespäne hinzufügen.
-
- Das Pferd abhängen, in die Box führen und abhalftern.
 - Vor der Box zusammenkehren und die Scheibtruhe auf dem Misthaufen ausleeren.
 - Alle Gerätschaften reinigen und an ihren Platz zurückstellen/hängen (D.2.1.).

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
Kapitel	D.3. Ausmisten
Arbeitstätigkeit	D.3.2. Ausmisten von Stroheinstreu mit und ohne Matratzensystem
Geräte / Materialien	Mistgabel, Scheibtruhe, Besen, Schaufel, Stroh
Ort	Box oder Offenstall
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Die folgende Beschreibung bezieht sich auf das Ausmisten einer Box. Das Ausmisten einer Box variiert in punkto Tätigkeit kaum vom Ausmisten eines Offenstalles.

- Alle Gerätschaften bereitstellen.
- Das Pferd Anhalten, aus der Box führen und anhängen.
- Die Scheibtruhe zum Boxeneingang stellen, so dass die Griffe vom Pferd weg in die Box zeigen.
- Nun werden die Pferdeäpfel mit der Mistgabel entfernt in dem man die Gabel unter die Pferdeäpfel schiebt und hochhebt.
- Dadurch entsteht ein Strohnest auf dem die Pferdeäpfel liegen.
- Man hält die Gabel über die Scheibtruhe und dreht sie langsam bis alle Pferdeäpfel herausfallen.
- Das verbleibende Stroh wird zurückgelegt.
- Diesen Vorgang so oft wiederholen bis alle an der Oberfläche befindlichen Pferdeäpfel in der Scheibtruhe sind.

Variante 1: mit Matratzensystem

- mit der Mistgabel in die obere Schicht der Einstreu stechen, ohne dabei die untere Schicht (Matratze) zu verletzen.
- Das trockene Stroh der oberen Schicht wird an eine Seite der Box geworfen, wodurch die restlichen Pferdeäpfel zum Vorschein kommen und in die Scheibtruhe geleert werden.
- Mit dieser Technik die ganze obere Schicht durcharbeiten bis alle Pferdeäpfel entfernt sind.
- Die Matratze kontrollieren, bei Bedarf sehr nasse Stellen teilweise entfernen und die so entstandenen „Löcher“ mit trockenem benutztem Stroh füllen.
- Das restliche trockene Material auf der Matratze verteilen, sodass sie obere Schicht wiederhergestellt wird.
- Auf die Dicke der Schicht achten – die obere Schicht darf nicht zu dünn sein und muss die Matratze wirklich vollständig bedecken - und bei Bedarf frisches Stroh hinzufügen.

Variante 2: ohne Matratzensystem

- Mit der Mistgabel in die obere Schicht der Matratze stechen und das trockene Stroh an eine Seite der Box geben.
 - Die so zum Vorschein kommenden Pferdeäpfel können nun mit der Schaufel aufgesammelt werden und in die Scheibtruhe geleert werden.
 - Alle nassen Teile der Einstreu, welche an Farbe und Gewicht auf der Gabel erkennbar sind werden ebenfalls aus der Box entfernen.
 - Wenn alles herausgenommen wurde wird der Boden gründlich gekehrt und wenn möglich eine zeitlang offen gelassen um ihn zu trocknen.
 - Danach wird die trockene Einstreu von der Wand heruntergeschaufelt, in der ganzen Box wieder aufgeteilt und geradegezogen.
 - Bei Bedarf neue Sägespäne hinzufügen.
-
- Das Pferd abhängen, in die Box führen und abhalftern.
 - Vor der Box zusammenkehren und die Scheibtruhe auf dem Misthaufen ausleeren.
 - Alle Gerätschaften reinigen und an ihren Platz zurückstellen/hängen (D.2.1.).

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
Kapitel	D.3. Ausmisten
Arbeitstätigkeit	D.3.3. Misthaufen gerade ziehen
Geräte / Materialien	Mistgabel, Schaufel, Besen
Ort	Misthaufen
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Alle Gerätschaften bereitstellen.
- Den frischen Mist gleichmäßig auf dem Misthaufen verteilen und festtreten.
- Mit der Gabel in einer geraden Linie von oben nach unten stechen, sodass eine gleichmäßige Stufe entsteht.
- Das Material das dabei herunterfällt wird wieder nach oben geschaufelt.
- Je nach Höhe des Misthaufens kann auch in mehreren Stufen gearbeitet werden.
- Zum Abschluss vor dem Misthaufen zusammenkehren und die Geräte versorgen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
Kapitel	D.5. Koppel- und Weidebewirtschaftung
Arbeitstätigkeit	D.5.1. Pferdeäpfel absammeln
Geräte / Materialien	Scheibtruhe, Schaufel oder Stallbutler
Ort	Koppel / Reithalle / Reitplatz / Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Notwendige Geräte bereitstellen.
- Mit der Scheibtruhe möglichst nahe an die Pferdeäpfel heranfahren und Scheibtruhe abstellen.
- Die Schaufel unter die Pferdeäpfel schieben und den Mist in die Scheibtruhe leeren.
- Wenn mit dem Stallbutler gearbeitet wird stellt man die Schaufel des Butlers vor die Pferdeäpfel, schiebt diese mit dem. kleinen Rechen auf die Schaufel und leert diese in die Scheibtruhe
- Diesen Vorgang so oft wiederholen bis alle Pferdeäpfel abgesammelt sind.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	D) Pferdehaltung und Stallarbeiten
Kapitel	D.5. Koppel- und Weidebewirtschaftung
Arbeitstätigkeit	D.5.2. Kontrollgang auf der Koppel
Geräte / Materialien	Mistsack, bei Holzzäunen Hammer und Reservenägel, Kübel, Schwamm, Reinigungsbürste, Arbeitshandschuhe
Ort	Koppel / Weide
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Geräte und Materialien vorbereiten.
- Den Koppelzaun entlanggehen und genau auf seine Sicherheit überprüfen.
- Hervorstehende Nägel mit dem Hammer einklopfen.
- Lockere Zaunlatten mit Hammer und Nagel wieder befestigen.
- Zaun auf mögliche Schwachstellen oder zukünftige größere Reparaturen überprüfen.
- Wassertröge entleeren, reinigen und wiederbefüllen.
- Selbsttränken reinigen (C.6.1.) und auf ihre Funktion überprüfen.
- Die Koppel oder Weide systematisch z.B. in Schlangenlinien abgehen und vom Wind vertragenen Abfall und giftige Pflanzen in dem Mistsack sammeln.
- Falls vorhanden Unterstand überprüfen.
- Mistsack entsorgen und Geräte zurückstellen.
- Notwendige größere Reparaturen an die zuständige Person oder Vorgesetzten weiterleiten.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	E) Veterinärkunde
Kapitel	E.1. Das gesunde Pferd
Fachwissen	E.1.1. Zeichen eines gesunden Pferdes
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Krankheiten und Verletzungen eines Pferdes können, durch genaues Beobachten und sofortiges Feststellen von abnormem Verhalten oder Veränderung der Normalwerte erkannt werden. Hierzu ist es notwendig das normale Verhalten und die Normalwerte (PAT-Werte) zu kennen.

Zeichen und Verhalten eines gesunden Pferdes

Im Stall

- aufmerksam, reagiert auf Geräusche
- interessiert an der Umgebung
- Fell ist trocken und liegt glatt über Muskeln und Knochen
- Augen und Nüstern sind sauber
- Atmung ist regelmäßig
- Steht auf allen vier Beinen (es kommt öfters vor das ein Hinterbein abwechselnd entlastet wird)

Zustand der Box

- Einstreu ist gleichmäßig verteilt und nicht umgegraben
- Anzahl und Aussehen der Pferdeäpfel ist korrekt

Futter

- ist aufgefressen
- Wasserkübel oder Selbsttränke wurden benutzt

Auf der Koppel oder der Weide

- Alle Pferde stehen oder grasen gemeinsam in nicht zu großen Abständen.
- Wenn ein Pferd liegt so tut es dies entspannt in der Nähe der Herde.
- Alle Pferde sind aufmerksam, reagieren auf Geräusche und sind interessiert an ihrer Umgebung.

Während des Putzens

- Das Fell ist trocken, weich und liegt glatt an.
- Die Beine weisen keinerlei Verletzungen, Schwellungen oder Abschürfungen auf und haben eine normale Temperatur.
- Die Hufe sind kühl.
- Das Pferd hat seine normale Körpertemperatur, die Ohren sind warm.
- Das Zahnfleisch ist zart rosa.
- Während des Putzens und Hufauskratzens zeigt das Pferd sein normales Verhalten und reagiert nicht unerwartet empfindlich.

PAT-Werte

	im Ruhezustand	bei großer Anstrengung	
Puls	28-40	220	Herzschläge/min.
Atmung	8-16	80-100	Atemzüge/min.
Temperatur	37,5°-38°C	max. 41°C	

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	E) Veterinärkunde
Kapitel	E.2. Das kranke Pferd
Fachwissen	E.2.1. Anzeichen eines kranken Pferdes
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die Anzeichen eines kranken Pferdes kennen, sowie diese beobachten und beschreiben können.

- Futter- oder/und Wasserverweigerung
- Das Pferd zeigt unübliche Lethargie, wirkt abwesend
- Hängende Ohren und trübe Augen
- Ausfluss aus Augen und Nüstern
- Zittern am ganzen Körper
- Rücken nach oben gewölbt und Schweif eingeklemmt
- Fell wirkt stumpf
- Getrocknete Schweißstellen am Fell
- Extensive Schweißproduktion
- Ausschlagen, gegen den Bauch schlagen, in den Bauch beißen
- Oftmaliges hinlegen und wieder aufstehen
- Atmung verändert, schneller, schwerer, Husten
- Einstreu nicht gleichmäßig verteilt, an einer Stelle aufgehäuft
- Decke ist stark verrutscht oder zerrissen
- Gegen die Türe oder Wand schlagen oder Anzeichen dafür
- Konsistenz der Pferdeäpfel abnormal, zu fest, zu weich oder gar keine
- Anzeichen für Durchfall an den Hinterbeinen
- Auffällige oder andauernde Entlastungshaltung auf einem Bein
- Nicht auf allen vier Beinen stehen bleiben wollen
- Pferd steht auf der Weide weit weg von der Herde, erscheint uninteressiert

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	E) Veterinärkunde
Kapitel	E.4. Wichtige Pferdekrankheiten
Fachwissen	E.4.1. Lahmheit
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Überprüfung einer Lahmheit im Halten, im Schritt und im Trab.
Dies dient zur ersten Abklärung bevor der Tierarzt gerufen wird um ihm möglichst genaue Informationen geben zu können. Bei eindeutigen schweren Lahmheiten ist selbstverständlich gleich der Tierarzt zu rufen.

Im Halten die Beine überprüfen

- Übermäßig warm oder heiß
- Schwellungen
- Schmerzen
- Kratzer
- Wunden

Der Huf

- auskratzen
- Sohle und Strahl auf Steine untersuchen
- Hufeisen und Hufnägel untersuchen

Im Schritt

- auf geradem festem Boden gehen
- Gleichmäßige Belastung der vier Beine überprüfen
- Auf den Viertakt hören und Unregelmäßigkeiten erkennen
- Schrittlänge kontrollieren
- Auf die Kopfbewegungen achten
- Links und rechts Wendungen beobachten

Falls im Schritt keine extremen Auffälligkeiten feststellbar sind kann auch an der Hand getrabt werden. Hierbei die gleichen Beobachtungen wie im Schritt machen.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	E) Veterinärkunde
Kapitel	E.4. Wichtige Pferdekrankheiten
Fachwissen	E.4.2. Kolik
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Unter dem Begriff „Kolik“ werden alle schmerzhaften Erscheinungen zusammengefasst, die durch krankhafte Veränderungen im Magen-Darmtrakt hervorgerufen werden.

Die Anzeichen für eine Kolik können ruhiger,

- Fressunlust
- Aufziehen des Leibes
- Teilnahmslosigkeit
- Häufiges Liegen
- Gähnen
- Flehmen
- Umschauen nach dem Bauch
- Wedeln mit dem Schweif
- Häufiger Harnabsatz

oder heftiger zum Ausdruck kommen.

- starke Unruhe
- Schwitzen
- Ängstlicher Blick
- Kratzen
- Heftiges Hinwerfen
- Rücksichtsloses Wälzen

Bei jeder Kolik ist sofort der Tierarzt zu rufen.

Mögliche Ursachen für Koliken

- Magenüberladung
- Verstopfung
- Sandkolik
- Aufblähung
- Darmkrampf
- Verstopfung der Darmarterie – Durchblutungsstörung
- Darmverschluss

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	E) Veterinärkunde
Kapitel	E.5. Stallapotheke
Fachwissen	E.5.1. Inhalt der Stallapotheke
Geräte / Materialien	-
Ort	Stall / Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die Auszubildenden sollten den Inhalt der Stallapotheke kennen und in der Lage sein, sie auf ihre Vollständigkeit hin zu überprüfen. Dazu ist es notwendig eine Inventarliste zu führen.

Der Inhalt der Stallapotheke kann wie folgt zusammengestellt sein:

- Handtuch
- Kleiner Kübel/Behälter
- Elektronisches Fieberthermometer
- Verbandsschere / gebogene, stumpfe Schere
- Haushalts- / normale Schere
- Nasenbremse
- Halfter und Strick
- Hufauskratzer
- Plastiksäcke
- Rasierzeug
- Notizblock und Kugelschreiber
- Taschenlampe
- Verbandszeug
 - Wundauflagen, normal und beschichtet
 - Watte
 - Zellstoff
 - elastische Binden
 - vetrap
 - Stretchschlauch
 - Bandagen (Arbeits- und Stall-)
 - Leukoplast
 - Ducktape
- Desinfektionslösung
- Desinfektionsspray
- Betaisadonaflüssigseife
- Wundspray
- Wundsalbe
- Wundpuder
- Vaseline
- Allfällige aktuelle Medikamente

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	E) Veterinärkunde
Kapitel	E.5. Stallapotheke
Arbeitstätigkeit	E.5.2. Reinigung und Überprüfung der Stallapotheke
Geräte / Materialien	Wasserkübel, Reinigungsmittel, Putzschwamm, Handtuch, Arbeitsfläche, Notizblock und Kugelschreiber, Inventarliste
Ort	Stall / Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Geräte und Materialien vorbereiten.
- Den Inhalt aus der Stallapotheke auf die Arbeitsfläche stellen.
- Die Stallapotheke mit dem Putzschwamm feucht auswischen und mit dem Handtuch nachtrocknen.
- Den gesamten Inhalt auf seine Vollständigkeit überprüfen und mit der Inventarliste vergleichen.
- Feststellen ob genügend Verbandsmaterial vorhanden ist.
- Liste des fehlenden Materials erstellen.
- Medikamente auf ihr Haltbarkeitsdatum überprüfen und abgelaufene Medikamente entsorgen.
- Den Inhalt wieder geordnet einräumen, d.h. Verbandszeug zu Verbandszeug, Medikamente zu Medikamenten, etc.
- Der gesamte Inhalt sollte übersichtlich geordnet und leicht zu entnehmen sein.
- Verwendete Geräte und Materialien wegräumen.
- Liste an zuständige Person oder Vorgesetzten weiterleiten.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	E) Veterinärkunde
Kapitel	E.5. Stallapotheke
Arbeitstätigkeit	E.5.3. Fieber messen
Geräte / Materialien	Halfter, Strick, elektronisches Fieberthermometer mit ca. 20cm langen Schnur, Vaseline, Desinfektionsmittel, Taschentuch, Notizblock und Kugelschreiber
Ort	Box / Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Aus Sicherheitsgründen sollen keine Glasthermometer verwendet werden. Bei unbekannten oder unruhigen Pferden sollte das Fieber messen zu zweit durchgeführt werden.

- Alle notwendigen Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Pferd anhalftern und anbinden (ATP B.2.1.).
- Seitlich hinter das Pferd stellen und den Schweif vorsichtig anheben.
- Das Thermometer mit wenig Vaseline gleitfähig machen, einschalten und seine Funktion überprüfen.
- Das Thermometer vorsichtig ca. bis zur Hälfte in den After des Pferdes einführen und sicher festhalten, bis die Messung beendet ist, welches meist durch einen Signalton angezeigt wird
- Die Schnur ist nur als zusätzliche Sicherung gedacht und kann am Schweif festgebunden werden.
- Thermometer langsam herausziehen.
- Messung ablesen und aufschreiben.
- Fieberthermometer abschalten, mit etwas Desinfektionsmittel und einem Taschentuch reinigen und gereinigt in die Stallapotheke zurücklegen.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	F) Huf- und Beschlaglehre
Kapitel	F.1. Aufbau und Funktion des Hufes
Fachwissen	F.1.1. Aufbau und Funktion des Hufes
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Wissen um grundlegenden Aufbau und Funktion des Hufes

- Hufkapsel
- Hufsaum
- Hufkrone
- Hufwand
- Hufsohle
- Hufstrahl
- Hufballen

Wissen um die Hufmechanik und den einfache Aufbau der Hufwand.

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren

Band 4

Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht

FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

in der jeweils aktuellen Ausgabe

Kapitel 5.2.3

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	F) Huf- und Beschlaglehre
Kapitel	F.2. Hufform
Fachwissen	F.2.1. Hufform
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Unterschiede zwischen Vorder- und Hinterhuf

Wissen um die Idealstellung

- Zehenachse
- Fesselstand
- Fessellinie

Grobe Abweichungen von der Ideallinie erkennen können.

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren

Band 4

Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht

FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

in der jeweils aktuellen Ausgabe

Kapitel 5.2.3

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	F) Huf- und Beschlaglehre
Kapitel	F.3. Hufpflege
Arbeitstätigkeit	F.3.1. Hufe auskratzen, waschen und einfetten
Geräte / Materialien	Halfter, Strick, Hufauskratzer, Hufbürste, Wasserkübel, Handtuch, Huffett, Hufpinsel
Ort	Wasch- / Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Geräte und Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Pferd anhalftern und anhängen (B.2.1.).
- An der linken Schulter stehen mit Blickrichtung nach hinten.
- Am linken Vorderbein, mit der linken Hand und an der Schulter beginnend nach unten fahren.
- Mit leichtem Druck kurz vor dem Fesselgelenk das Bein des Pferdes anheben und den Huf des Pferdes halten.

Hufe auskratzen:

- Mit dem Hufauskratzer die seitlichen Strahlfurchen in Richtung Strahlspitze ausräumen und dabei darauf achten, nicht zu tief in den oberen Teil der Strahlfurche zu gelangen.
- Nun die mittlere Strahlfurche vorsichtig in Richtung Strahlspitze auskratzen.
- Dann von beiden Sohlenästen aus nach unten den Rest des Hufes reinigen.
- Dies nun mit allen Beinen wiederholen, wobei der Blick immer nach hinten gerichtet ist und immer die dem Pferd zugewandte Hand das Bein aufhebt

Hufe waschen:

- Zum Hufe waschen die Hufbürste in das Wasser tauchen und mit der nassen Bürste die Hufe abreiben.
- Diesen Vorgang so oft wiederholen bis der Huf innen vollständig gereinigt ist.
- Das Bein des Pferdes abstellen und nun die Hufwände mit der nassen Bürsten abreiben.
- Nach dem Waschen ist es wichtig, dass die Fesselbeugen des Pferdes mit einem Handtuch nachgetrocknet werden, um Mauke oder ähnlichen Hauterkrankungen vorzubeugen

Hufe einfetten:

- Je nach Zustand der Hufe, kann nun das Huffett innen wie auch außen mit Hilfe eines Hufpinsels aufgetragen werden.
- Zu trockene Hufe werden noch nass eingefettet um die Feuchtigkeit im Huf zu halten
- zu weiche Hufe müssen zuerst trocknen, oder abgetrocknet werden, um das eindringen von Feuchtigkeit in den Huf zu vermindern

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	F) Huf- und Beschlaglehre
Kapitel	F.5. Die Arbeit des Hufschmieds
Arbeitstätigkeit	F.5.1. Aufhalten beim Hufschmied
Geräte / Materialien	Lange Lederchaps
Ort	Putzplatz / Stallgasse
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Pferd anhalftern und anhängen (B.2.1.).

Vorderbeine:

- Seitlich an die Schulter des Pferdes herantreten mit Blickrichtung nach hinten.
- Mit der dem Pferd zugewandten Hand von der Schulter über das Bein Abwärtsstreichen bis zur Fessel.
- Die Fessel von vorne umfassen und gleichzeitig mit der Schulter leicht gegen das Pferd drücken um zu erreichen, dass es sein Körpergewicht auf die andere Seite verlagert.
- Die andere Hand umfasst nun ebenfalls die Fessel, sodass das Bein innen und außen gehalten wird.
- Das Röhrbein kann nun je nach Größe des Pferdes auf den eigenen, dem Pferd zugewandten Oberschenkel gelegt werden und so noch besser fixiert werden.
- Die eigene Schulter bleibt an der Schulter des Pferdes.

Hinterbeine:

- Seitlich an die Hinterhand des Pferdes herantreten mit Blickrichtung nach hinten.
- Die dem Pferd zugewandte Hand auf den Hüfthöcker legen.
- Mit der dem Pferd abgewandte Hand über die Kruppe am Bein entlang bis zur Fessel streichen.
- Durch Druck mit der Hand und der Schulter gegen die Hüfte erreicht man die Verlagerung des Körpergewichtes des Pferdes auf die andere Seite.
- Nun umfasst man das Hinterbein und hebt es unter Beugung des Sprunggelenkes an.
- Beide Hände umfassen die Fessel von innen und außen und ziehen das Hinterbein vorsichtig nach hinten hinaus.
- Das Fesselgelenk wird zur Unterstützung auf den eigenen Oberschenkel gelegt und so fixiert.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	F) Huf- und Beschlaglehre
Kapitel	F.5. Die Arbeit des Hufschmieds
Fachwissen	F.5.2. Hufbeschlag
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Theoretische Beschlagsausführung

- Abnahme der alten Hufeisen
- Zubereiten der Hufe (Ausschneiden, Fesselstand, Hornwand abtragen)
- Richten, Anpassen und Aufnageln der Eisen

Einige Argumente für und gegen das Beschlagen kennen.

Verschiedene übliche Beschlagsformen kennen.

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren

Band 4

Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht

FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung

in der jeweils aktuellen Ausgabe

Kapitel 5.2.3

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	G) Sattel- und Zaumzeugkunde
Kapitel	G.1. Satteltkunde
Arbeitstätigkeit	G.1.1. Auf- und Absatteln
Geräte / Materialien	Sattel inkl. Zubehör, Halfter und Strick
Ort	Box/Stallgasse/Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Während des Sattelns in der Box, kann ein bekanntes Pferd auch unangebunden gesattelt werden. Bei unbekannten, nervösen Pferden oder im Freien muss das Pferd beim Satteln aus Sicherheitsgründen immer angebunden sein.

Aufsatteln

- Vor dem Satteln müssen die Steigbügel immer am unteren Riemen hochgezogen sein und der rechts eingeschnallte Satteltgurt über dem Sattel liegen.
- Der Sattel wird etwa in Höhe des Widerristes aufgelegt, von wo er dann in Fellrichtung in die Sattellage geschoben wird.
- Besondere Aufmerksamkeit ist auf die richtige Lage der Satteldecke zu legen.
- Die Sattelunterlage kann je nach Zweck, Material und Befestigungsmöglichkeiten vorher am Sattel befestigt werden, oder erst nach dem Auflegen auf dem Pferd.
- Es dürfen sich keine Falten unter dem Sattel befinden und die Unterlage muss sich nach oben in die Sattelkammer schmiegen.
- Diese „Einkammern“ muss so geschehen, dass die Unterlage auch beim Nachgurten nicht wieder nach unten auf den Widerrist des Pferdes rutscht und dort eventuell Druck erzeugt.
- Nach dem Auflegen des Sattels tritt der Pfleger/Reiter auf die rechte Seite des Pferdes, nimmt den Satteltgurt herunter und kontrolliert dessen glatte, unverdrehte Lage unter dem Sattelblatt.
- Dann wird der Satteltgurt – jetzt wieder von der linken Seite des Pferdes – zunächst nur leicht angegurtet.
- Bei richtiger Lage des Sattels liegt der Gurt etwa eine Handbreit hinter den Ellenbogenhöckern des Pferdes.
- Erst wenn der Sattel einige Minuten auf dem Pferderücken leicht angegurtet gelegen hat, wird er etwas fester angezogen.

Absatteln

- Vor dem Öffnen des Gurtes werden die Steigbügel am unteren Riemen hochgezogen und versorgt.
- Der Gurt wird vorsichtig gelöst und hängt auf der gegenüberliegenden Seite hinunter.
- Der Sattel wird nun heruntergehoben und auf den linken Unterarm gelegt.
- Der Gurt wird währenddessen mit der freien Hand aufgenommen und über die Sitzfläche des Sattels gelegt.
- Sattel versorgen, Satteldecke bei Bedarf zum Trocknen verkehrt über den Sattel legen.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	G) Sattel- und Zaumzeugkunde
Kapitel	G.2. Zaumzeugkunde
Fachwissen	G.2.1. Zäumungsarten
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die gebräuchlichsten Trensengebisse sowie deren Wirkungsweise kennen.

- Wassertrense
- Olivenkopftrense
- Schenkeltrense

Verschiedene Reithalter und Zäumungen sowie ihre Anpassung kennen.

- Hannoversches Reithalter
- Englisches Reithalter
- Kombiniertes Reithalter
- Bügelreithalter
- Mexikanisches Reithalter
- Kandarenzüäumung
- Pelham
- Hackamore

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1,
Grundausbildung für Reiter und Pferd
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
in der jeweils aktuellen Ausgabe
Kapitel 1.8.2.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	G) Sattel- und Zaumzeugkunde
Kapitel	G.2. Zaumzeugkunde
Arbeitstätigkeit	G.2.2. Auf- und Abzäumen
Geräte / Materialien	Zaumzeug
Ort	Box/Stallgasse/Putzplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Aufzäumen

- Das Zaumzeug wird geordnet in der linken Hand gehalten.
- Der Pfleger/Reiter tritt von links an das Pferd heran und umfasst mit dem rechten Unterarm den Pferdekopf.
- Mit dem rechten Arm wird der Zügel über den Pferdekopf auf den vorderen Teil des Halses gelegt.
- Die rechte Hand liegt auf dem Nasenrücken während das Stallhalfter abgestreift wird.
- Die rechte Hand geht wieder auf den Nasenriemen zurück und übernimmt dann aus der linken Hand das Zaumzeug.
- Die Trense wird mit der flachen linken Hand vor das Maul geführt.
- Der Daumen öffnet durch leichten Druck am Maulwinkel die Laden.
- Daraufhin wird mit der rechten Hand das Zaumzeug vorsichtig hochgenommen, sodass das Gebiss langsam ins Maul gleiten kann ohne dabei an den Zähnen anzuschlagen.
- Die rechte Hand zieht dann das Kopfstück ganz hoch und streift es, unter Mithilfe der jetzt frei werdenden linken Hand, einzeln über die Ohren des Pferdes.
- Zwischen dem einen und dem anderen Ohr kann die Mähne, die unter dem Genickstück liegt korrekt gescheitelt werden.
- Der Schopf wird über den Stirnriemen gelegt.
- Abschließend werden Kinn- oder Nasenriemen und Kehlrriemen korrekt verschlossen.

Abzäumen

- Kinn- oder Nasenriemen und Kehlrriemen öffnen
- Genickstück vorsichtig über die Ohren streifen und langsam nach unten gleiten lassen.
- Das Pferd muss die Trense aus dem Maul fallen lassen, indem es die Laden öffnet.
- Während der Zügel noch am Hals liegt wird, falls notwendig, das Stallhalfter angelegt (B.2.1.), das Zaumzeug kann währenddessen auf den Unterarm gehängt werden, um beide Hände frei zu haben.
- Zügel abnehmen und Zaumzeug versorgen

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	G) Sattel- und Zaumzeugkunde
Kapitel	G.3. Sattel- und Zaumzeugpflege
Arbeitstätigkeit	G.3.1. Tägliche Lederpflege
Geräte / Materialien	Kübel, warmes Wasser, Lederpflegeset bestehend aus: Putzschwamm, Sattelseife, Lederöl, Pinsel, weiches Tuch, Sattelbock
Ort	Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Alle Materialien vorbereiten und zurechtlegen

Reinigung des Zaumzeuges

- Die Trense wird gleich nach dem Gebrauch mit Wasser vom Schmutz befreit und mit dem Tuch abgetrocknet.
- Lederteile werden mit einem feuchten Schwamm von Schmutz befreit und an der Oberfläche mit Sattelseife abgerieben.
- Zaumzeug auf den für es vorgesehenen Platz zurückhängen.

Reinigung des Sattels

- Den Sattel auf den Sattelbock legen
- Metallteile (z.B. Steigbügel) mit Wasser vom Schmutz befreien und mit dem Tuch abtrocknen.
- Lederteile werden mit einem feuchten Schwamm vom Schmutz befreit und an der Oberfläche mit Sattelseife eingerieben.
- Satteltgurt und Satteldecke werden mit einer sauberen Bürste ausgebürstet bzw. wenn notwendig gegen frische getauscht.
- Satteldecke und Gurt bei Bedarf an der Luft trocknen lassen.
- Steigbügel versorgen und Sattel an den für ihn vorgesehenen Platz zurücklegen.
- Schwamm mit klarem Wasser ausspülen, alle Materialien wieder zusammenräumen und an ihren Platz zurückstellen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	G) Sattel- und Zaumzeugkunde
Kapitel	G.3. Sattel- und Zaumzeugpflege
Arbeitstätigkeit	G.3.2. Monatliche Lederpflege: Zaumzeug
Geräte / Materialien	Kübel, warmes Wasser, Lederpflegeset bestehend aus: Putzschwamm, Sattelseife, Lederöl, Pinsel, weiches Tuch
Ort	Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Gründliche Reinigung des Zaumzeuges

Wenn mehrer Zaumzeuge gleichzeitig gereinigt werden, muss darauf geachtet werden, die einzelnen Zaumzeugteile nicht zu verwechseln.

- Alle Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Das Zaumzeug auseinanderbauen. Dafür alle Schnallen und Hacken öffnen bis das ganze Zaumzeug in seinen Einzelteilen auf der Arbeitsfläche liegt.
- Die Trense kann nun in einem Kübel mit warmem Wasser eingeweicht werden.
- Die einzelnen Lederteile werden mit warmem Wasser mit Hilfe eines Schwammes gereinigt.
- Feuchte Lederteile werden nebeneinander aufgelegt und luftgetrocknet.
- Danach werden alle Teile eingeölt und auf ihre Sicherheit überprüft.
- Teile mit angerissenen Nähten und ausgerissene Löcher sofort austauschen und reparieren lassen.
- Trense mit klarem Wasser reinigen und auf scharfe Kanten und Risse überprüfen.
- Alle Lederteile werden nun dünn mit Sattelseife eingerieben, einerseits um überschüssiges Öl abzunehmen, andererseits um Öl und Feuchtigkeit im Leder zu erhalten.
- Das Zaumzeug kann nun wieder korrekt zusammengebaut werden und auf den dafür vorgesehen Platz zurückgehängt werden.
- Schwamm mit klarem Wasser ausspülen, Ölpinsel abwischen und alle Materialien wieder zusammenräumen und an ihren Platz zurückstellen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	G) Sattel- und Zaumzeugkunde
Kapitel	G.3. Sattel- und Zaumzeugpflege
Arbeitstätigkeit	G.3.3. Monatliche Lederpflege: Sattel
Geräte / Materialien	Kübel, warmes Wasser, Lederpflegeset bestehend aus: Putzschwamm, Sattelseife, Lederöl, Pinsel, weiches Tuch, Sattelbock
Ort	Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Gründliche Reinigung des Sattels

- Sattel auf den Sattelbock legen.
- Satteldecke und Gurt abnehmen.
- Satteltgurt und Satteldecke werden mit einer sauberen Bürste ausgebürstet bzw. wenn notwendig gegen frische getauscht.
- Steigbügel aus dem Riemen ziehen, Einlagen wenn möglich herausnehmen und in einem Kübel mit warmem Wasser einweichen.
- Den Sattel umdrehen und auf der Unterseite beginnend mit einem feuchten Schwamm reinigen.
- Den Sattel wieder auf den Sattelbock legen und die Oberfläche reinigen.
- Die Steigbügelriemen und den Satteltgurt, falls aus Leder auf die gleiche Weise reinigen.
- Alle Lederteile lufttrocknen lassen und danach einölen, beim Sattel wieder mit der Unterseite beginnen.
- Die Steigbügel und Einlagen mit einem Schwamm reinigen und einem Tuch abtrocknen.
- Alle Lederteile werden nun dünn mit Sattelseife eingerieben.
- Die Einlagen in die Steigbügel geben, Steigbügel auf die Riemen hängen und wieder am Sattel befestigen.
- Saubere Satteldecke und Gurt befestigen.
- Steigbügel versorgen und den Sattel an den dafür vorgesehenen Platz zurücklegen.
- Schwamm mit klarem Wasser ausspülen, Ölpinsel abwischen und alle Materialien wieder zusammenräumen und an ihren Platz zurückstellen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	G) Sattel- und Zaumzeugkunde
Kapitel	G.3. Sattel- und Zaumzeugpflege
Arbeitstätigkeit	G.3.4. Satteldecken und Gurte reinigen
Geräte / Materialien	Kübel, warmes Wasser, Waschtrog, Wasserbürste, Waschpulver
Ort	Waschplatz/im Winter Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Es ist aus zeitlichen Gründen sinnvoll mehrere Satteldecken und/oder Gurten gleichzeitig zu waschen.

- Alle Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Die Satteldecken und Gurten auf einen geraden Untergrund legen und mit einer trockenen Bürste versuchen möglichst viele Haare herauszubürsten.
- Den Waschtrog mit warmem Wasser füllen und die Decken und Gurten darin einige Zeit lang einweichen.
- Zwischendurch immer wieder mit der Bürste bearbeiten.
- Jene Satteldecken die mit der Waschmaschine gewaschen werden können, können nun im Schonwaschgang maschinell gereinigt werden.
- Sattलगurte können, falls sie mit der Waschmaschine gereinigt werden, in einen alten Polsterüberzug gelegt werden und so ebenfalls in der Maschine gewaschen werden.
- Wenn die Decken und Gurte nur händisch zu reinigen sind, ist es besonders wichtig mit klarem Wasser auch die letzten Waschpulverreste auszuwaschen, da es sonst zu allergischen Hautreaktionen bei empfindlichen Pferden kommen kann.
- Zum trocknen aufhängen, oder falls möglich in den Wäschetrockner geben – auf die Etikettenaufschrift achten.
- Waschtrog mit klarem Wasser ausspülen und alle Materialien und Geräte wieder an ihren Platz zurückräumen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepfleger
Themenbereich	G) Sattel- und Zaumzeugkunde
Kapitel	G.3. Sattel- und Zaumzeugpflege
Arbeitstätigkeit	G.3.5. Gamaschen reinigen
Geräte / Materialien	Kübel, warmes Wasser, Waschtrog, Wasserbürste, Waschpulver
Ort	Waschplatz/im Winter Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Es ist aus zeitlichen Gründen sinnvoll mehrere Gamaschen gleichzeitig zu waschen

Reinigung von Gamaschen

- Alle Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Die Gamaschen mit einer trockenen Bürste innen und außen bürsten um Haare und eingetrockneten Schmutz zu entfernen.
- Das weitere Vorgehen hängt vom Material der Gamaschen ab.
- Wenn sie mit der Hand waschbar sind können sie in warmem Wasser und etwas Waschpulver eingeweicht werden, zwischendurch mit der Bürste bearbeiten
- Besonders wichtig ist es auch die letzten Waschpulverreste mit klarem Wasser auszuwaschen, da es sonst zu allergischen Hautreaktionen bei empfindlichen Pferden kommen kann.
- Danach zum trocknen aufhängen.
- Wenn sie nicht waschbar sind können sie mit einer feuchten Bürste ausgebürstet werden.
- Waschtrog und Bürste mit klarem Wasser ausspülen und alle Materialien und Geräte wieder an ihren Platz zurückeräumen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	G) Sattel- und Zaumzeugkunde
Kapitel	G.3. Sattel- und Zaumzeugpflege
Arbeitstätigkeit	G.3.6. Bandagen reinigen
Geräte / Materialien	Kübel, warmes Wasser, Waschtrog, Wasserbürste, Waschpulver
Ort	Waschplatz/im Winter Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Es ist aus zeitlichen Gründen sinnvoll mehrere Bandagen gleichzeitig zu waschen

Reinigung von Bandagen

- Alle Materialien vorbereiten und zurechtlegen.
- Die Bandagen auflegen und mit einer trockenen Bürste versuchen möglichst viele Haare und den größten Schmutz herauszubürsten.
- Den Waschtrog mit warmem Wasser füllen und die Bandagen darin einige Zeit lang einweichen.
- Zwischendurch immer wieder mit der Bürste bearbeiten.
- Jene Bandagen die mit der Waschmaschine gewaschen werden können, können nun im Schonwaschgang maschinell gereinigt werden.
- Wenn die Bandagen nur händisch zu reinigen sind ist es besonders wichtig mit klarem Wasser auch die letzten Waschpulverreste auszuwaschen, da es sonst zu allergischen Hautreaktionen bei empfindlichen Pferden kommen kann.
- Zum trocknen aufhängen, oder falls möglich in den Wäschetrockner geben – auf die Etikettenaufschrift achten.
- Waschtrog und Bürste mit klarem Wasser ausspülen und alle Materialien und Geräte wieder an ihren Platz zurückräumen.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Kapitel	H.1.Bodenarbeit
Arbeitstätigkeit	H.1.1. Führen am Halfter
Geräte / Materialien	Halfter, Strick
Ort	Nach Bedarf
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

- Das Pferd sollte selbständig aber gehorsam die richtige Position einnehmen und willig folgen.
- Bei Schwierigkeiten oder Widersetzlichkeiten von Seiten des Pferdes niemals auf Zug gehen, sondern eher kurz und ruckartig aber ruhig am Strick Signale geben, bis das Pferd folgt.
- Jede Handlung des Pferdes in Richtung des gewünschten Verhaltens sofort durch Nachgeben belohnen.
- Auch beim Stehen bleiben soll das Pferd auf die Körpersprache des Pferdeführers reagieren.
- Ein Pferd am Halfter zu führen darf nie in einen Kampf ausarten.
- Widersetzlichkeit darf nie mit Starrheit, sondern muss mit Flexibilität und Eingehen auf das Pferd beantwortet werden.
- Der Wechsel von einem kämpfenden Pferd zu einem kooperierendem geschieht von einem Moment auf den anderen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Kapitel	H.1.Bodenarbeit
Arbeitstätigkeit	H.1.2. Gehorsamsübungen
Geräte / Materialien	Planen, Flatterbänder, Reifen, Stangen, Transporter oder Hänger, etc.
Ort	Halle, Reitplatz, Koppel
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Bei den Gehorsamsübungen geht es vor allem um das Vertrauen des Pferdes dem Pferdeführer überallhin zu folgen.

Das Vertrauen des Pferdes zum Menschen muss herangezogen werden und passiert hauptsächlich nonverbal auf der körpersprachlichen Ebene.

Folgende Übungen sind hierzu geeignet

- Rückwärtsrichten
- Vorhandwendungen
- Hinterhandwendungen
- Schenkelweichen an der Hand
- Kopf zum Boden
- Führen über ungewohnten Untergrund, über Planen, Holzbretter, Brücken Wasser, Wippen und ähnlichem
- Positionierungsübungen
- Verladetraining und die dazugehörigen Vorübungen
- Stangenübung zur besseren Körperwahrnehmung des Pferdes
- Flatterbandstraße und ähnliches
- Einfache Zirkuslektionen
-

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Kapitel	H.1.Bodenarbeit
Arbeitstätigkeit	H.1.3. Freilaufen
Geräte / Materialien	Seil, Longepeitsche
Ort	Halle
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Das Freilaufen kann mit ein oder mehreren Pferden in der Halle oder auf einem eingezäunten Reitplatz stattfinden.

Es kann einerseits als Alternative und Abwechslung des allgemeinen Trainings gesehen werden, andererseits fördert es bei Pferden in Boxenhaltung das Sozialverhalten und gibt ihnen zumindest ein wenig Spielraum für ihre Bewegungslust.

Es ist nicht das Ziel des Freilaufens, Pferde unkontrolliert herumgaloppieren zu lassen, da gerade bei niedrigen Temperaturen schwere Sehnenschäden die Folge sind. Auch beim Freilaufen gilt: die Pferde 10-20 min lang im Schritt warm gehen zu lassen

- Pferd/Pferde in die Halle führen und Türen schließen.
- Pferd/Pferde in der Halle freilassen, Halfter können am Pferd bleiben oder heruntergenommen werden.
- Immer im ruhigen Schritt beginnen, auch und gerade wenn die Pferde eher gehfreudig sind.
- Wenn es gar nicht anders geht, kann auch im Trab begonnen werden, jedoch sollte man anstreben so bald als möglich in den Schritt zurückzukehren um mit konzentrierter Arbeit zu beginnen.
- Durch gute Positionierung in der Halle Richtungswechsel und Tempo bestimmen.
- Im Schritt beginnend zum Aufwärmen der Gelenke, dann zum Lösen in den Trab übergehen, auch sinnvolle Galopparbeit ist möglich.
- In einer großen Halle oder bei neuen Pferden kann es notwendig sein das Freilaufen zu Beginn zu zweit durchzuführen.
- Alle Richtungswechsel sollen harmonisch in der Bewegung geschehen und nicht abrupt sein.
- Wenn kontrolliertes Freilaufen mit einem Pferd möglich ist, kann man auch das Freispringen integrieren.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Kapitel	H.2. Longieren
Arbeitstätigkeit	H.2.1. Praktisches Longieren
Geräte / Materialien	Longe, Longepeitsche, Kappzaum oder Zaumzeug, Gurt, ev. Hilfszügel, Bandagen oder Gamaschen
Ort	Halle, Reitplatz, Longierplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Einsatzmöglichkeiten des Longierens

- Unterstützung der Ausbildung
- Alternative Bewegung des Pferdes, z.B. anstelle des Reitens
- Bewegung des Pferdes, z.B. nach Krankheiten
- Aufwärmen des Pferdes vor dem Reiten
- Aufwärmen des Pferdes vor dem Therapeutischen Reiten

Voraussetzung zum Longieren ist eine sichere Handhabung

- der Longe (Aufnehmen, Herauslassen, Führung der Longe),
- der Peitsche (Peitschenführung, Technik, sensibler Umgang)
- Sinnvoller Einsatz der Stimme
- Koordination von Longe, Peitsche und Stimme
- Handwerkliches Gefühl zur Förderung des Vertrauens des Pferdes zum Menschen

Durchführung des Longierens

- Korrekt ausgerüstetes Pferd in die Mitte des Longierplatzes führen.
- wenn das Pferd mit der rechten Hand geführt wird, ist die Peitsche inkl. Peitschenschlag mit zum Boden zeigender Spitze in der linken Hand.
- Nochmaliges Kontrollieren der Ausrüstung und Nachgurten.
- Bei allen Arbeiten in der Mitte des Zirkels darf die Longepeitsche niemals auf den Boden gelegt werden, sondern wird mit nach rückwärts zeigender Spitze unter einen Oberarm geklemmt.
- Anpassen der Ausbinder für die lösende Arbeit, falls diese in der Lösungsphase verwendet werden.
- Herauslongieren des Pferdes:
 - o Neben der linken Schulter des Pferdes stehen.
 - o Die Longe zum Abwickeln geordnet in der linken, die Peitsche in der rechten Hand.

- o Durch treibende Stimmhilfen und ein leichtes Anheben der Peitsche das Pferd zum Antreten veranlassen.
- o Die Longe sollte dabei nicht durchhängen, der Kontakt zum Pferdemaul muss immer gegeben sein.
- o Die Longe nun langsam je nach Entfernung des Pferdes nachlassen bis das Pferd den gewünschten Zirkel erreicht hat.
- Mit der Lösungsphase beginnen (mindestens 15 min. im Schritt, danach lösende Trabarbeit und einige Trab-Galopp-Trab Übergänge)
- Handwechsel
 - o Das Pferd auf dem Zirkel zum Halt durchparieren
 - o Auf das Pferd zugehen, dabei die Longe Schlaufe um Schlaufe verkürzen und ordentlich in die führende Hand legen.
 - o Die Peitsche wird dabei unter den Oberarm geklemmt.
 - o Beim Pferd angekommen dieses loben, wenn notwendig noch mal Nachgurten.
 - o Aus die andere Seite des Pferdes gehen und die Longe auf der nun neuen inneren Seite des Pferdes in den Trensenring einhängen.
 - o Ausbinder anpassen.
 - o Das Pferd ähnlich eine Vorhandwendung umdrehen und auf der neuen Hand am Zirkel antreten lassen.
 - o Der Longenführer geht nun rückwärts und seitlich wieder in die Mitte des Zirkels.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Kapitel	H.2. Longieren
Arbeitstätigkeit	H.2.2. Doppellonge, Arbeit am langen Zügel
Geräte / Materialien	2 Longen, Handarbeitsgerte, Trense oder Kappzaum, Longiurgurt und/oder Sattel
Ort	Halle, Reitplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Doppellonge, sowie das Arbeiten am langen Zügel gehören traditionell zu den sehr fortgeschrittenen und schwierigen Ausbildungsmöglichkeiten, wie sie auch in der Hohen Schule angewandt werden. Von einem erfahrenen Ausbildner sind hier sehr gute Erfolge zu erzielen.

Die Arbeit am langen Zügel hat jedoch auch eine große Bedeutung im Therapeutischen Reiten. Daher wurde es in den Lehrplan aufgenommen.

Das Ziel der Auszubildenden ist es, ein ausgebildetes, erfahrenes Therapiepferd am langen Zügel arbeiten zu können. Das Arbeiten mit jungen, unerfahrenen Pferden oder Problempferden muss aus Sicherheitsgründen und zum Wohle des Pferdes von einem erfahrenen Ausbildner durchgeführt werden und ist nicht Ziel der Ausbildung.

- Das Einhängen der Longen erfolgt mit einem Helfer welcher das Pferd am Zaum hält und die äußere Longe einhängt
- Von der linken Seite des Pferdes wird die rechte Longe zum Einhängen über den Sattel gelegt und vom Helfer auf der rechten Seite eingehängt.
- Die linke Longe wird innen eingehängt und der Pferdeführer geht in einem Winkel von ca. 45° rückwärts.
- Wenn er mindestens 2m seitlich hinter dem Pferd steht kann er beginnen, unter Einhaltung dieses Sicherheitsabstandes, in einer Geraden hinter das Pferd zu kommen.
- Die wichtigsten Übungen sind
 - o Korrektes Halten
 - o Verlangsamen bis zum Halten
 - o Schritt in verschiedenen Tempi
 - o Wendungen
 - o Kurze Trabreisen
- Das Abhängen der Longen erfolgt ebenfalls mit einem Helfer in umgekehrter Reihenfolge wie das Einhängen

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Kapitel	H.3. Pferdeführung in der Therapie
Arbeitstätigkeit	H.3.1. Aufgurten mit verschiedenen Gurten
Geräte / Materialien	verschiedene Gurten und Decken
Ort	Putzplatz, Stall, Halle
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Im Therapeutischen Reiten gebräuchliche Gurten:

- Gurt mit 2 festen Griffen
- Longiergurte mit 2 Halteriemen
- Vorgurte mit 1 Griff
- Deckengurte
- Voltigiergurt

Aufgurten

- Notwendige Gurten und Decken vorbereiten und auf ihre Sicherheit überprüfen.
- Von der linken Seite des Pferdes die Decke, falls verwendet, auf das Pferd legen.
- Die Decke immer nach hinten in Fellrichtung in Position bringen.
- Den Gurt über die Decke legen, sodass er knapp hinter dem Widerrist zu liegen kommt.
- Unter dem Bauch durchgreifen und den Gurt schließen.
- Der Gurt sollte eine handbreit hinter dem Ellbogenhöcker liegen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Kapitel	H.3. Pferdeführung in der Therapie
Arbeitstätigkeit	H.3.2. Aufwärmen des Therapiepferdes
Geräte / Materialien	Nach Bedarf Reit- oder Longierausrüstung
Ort	Halle, Viereck, Gelände
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Das Aufwärmen durch Reiten

- Das Pferd wird grundsätzlich mindestens 15min. im Schritt am langen oder hingeebenen Zügel geritten.
- Danach beginnt man im Trab – Leichttraben.
- Das Pferd soll dabei in leichter Anlehnung auf großen Linien taktmäßig und in gleichmäßigem Tempo traben und zur Losgelassenheit finden.
- Folgende lösende Übungen können verwendet werden
 - o Schenkelweichen und Vorhandwendungen
 - o Schlangenlinien
 - o Übergänge Schritt-Trab-Schritt
 - o Tritte verkürzen und verlängern
 - o Bodenstangen
 - o Übergänge Trab-Galopp-Trab
- Ein vorgeschalteter Spazierritt im Gelände wirkt sich besonders positiv auf den psychischen Zustand des Pferdes aus.

Beim Aufwärmen durch Longieren (H.2.1.) liegt der Schwerpunkt bei den lösenden Übungen.

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1,
Grundausbildung für Reiter und Pferd
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
in der jeweils aktuellen Ausgabe

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 6,
Longieren
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
in der jeweils aktuellen Ausgabe

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Kapitel	H.3. Pferdeführung in der Therapie
Arbeitstätigkeit	H.3.3. Führen in der Therapie
Geräte / Materialien	Korrekt mit Sattel oder Gurt ausgerüstetes Pferd, Führzügel
Ort	Halle, Reitplatz, Gelände
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Das Pferd wird entweder immer von der linken Seite, oder von der jeweils inneren Seite geführt.
- Verschiedene Positionen sollten hier möglich sein, je nach Ausbildungsstand des Reiters und des Pferdes.
 - o Führen neben dem Kopf des Pferdes – sichere Methode, bietet jedoch wenig Raum für Selbständigkeit des Reiters.
 - o Führen neben der Schulter des Pferdes – mehr Raum für Selbständigkeit des Reiters.
- Beim Führen neben dem Kopf des Pferdes wird der Führzügel, wenn von der linken Seite geführt wird, in der rechten Hand ca. 20 cm weg von der Trense gehalten; das Ende des Führzügels ist in der linken Hand.
- Die Einwirkung auf das Pferd erfolgt hauptsächlich mittels Körpersprache, wobei sich das Pferd an die Geschwindigkeit des Pferdeführers anpassen soll, und durch Stimmhilfen.
- Es ist ein hohes Maß an Konzentration gefordert, um einerseits das Pferd unter Kontrolle zu haben und andererseits den Anweisungen des Reitlehrers/Therapeuten folgen zu können.
- Siehe auch H.1.1.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	H) Bodenarbeit, Longieren und Pferdeführung in der Therapie
Kapitel	H.3. Pferdeführung in der Therapie
Arbeitstätigkeit	H.3.4. Reitplatz vorbereiten
Geräte / Materialien	Stangen, Cavalettis, Hütchen, Ringe, Bälle, Sandsäckchen, etc.
Ort	Halle, Reitplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Die Auszubildenden sollen in der Lage sein, die Reithalle oder den Reitplatz entweder nach mündlicher Absprache oder nach einem schriftlichen Lageplan, wie vereinbart herzurichten. Dazu ist vor allem ein gewisses Maß an räumlicher Vorstellungskraft notwendig.

- Alle notwendigen Geräte und Materialien vorbereiten.
- Stangen in verschiedenen Abständen auf den Boden legen.
- Mit Stangen verschiedene Figuren legen, z.B. L-Form, Quadrat, Wege.
- Hütchen im Slalom aufstellen.
- Mit Hütchen verschiedene Figuren bzw. deren Eckpunkte markieren.
- Therapiematerialien wie Ringe, Bälle, Sandsäckchen an bestimmten Punkten platzieren.
- Für die Sauberkeit des Therapiematerials sorgen und dieses regelmäßig waschen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	I) Verladen und Transportieren
Kapitel	I.2. Verladen des Pferdes
Arbeitstätigkeit	I.2.1. Assistieren beim Verladen
Geräte / Materialien	Pferdehänger, Halfter, Strick, ev. Zaumzeug oder Trainingshalfter, Transportgamaschen, Schweifschoner, Decke, Kopfschutz, ev. Futter zur Belohnung
Ort	Auf sicherem nicht zu hartem Boden mit guter Trittfestigkeit
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Das Verladen eines Pferdes sollte aus Sicherheitsgründen immer von zwei Personen durchgeführt werden.

Generell sollten nur jene Pferde für den Transport Verladen werden, mit denen dieser Vorgang auch ausreichend trainiert wurde – mit der Ausnahme von Nottransporten.

Jede andere Vorgehensweise wäre grob fahrlässig, da Pferd und Verladeteam unter unnötigen Zeitdruck gestellt werden, der der Verladefreudigkeit des Pferdes sehr abträglich ist.

Verladen

- Alle notwendigen Geräte bereitstellen.
- Dem Pferd die Transportgamaschen anlegen, ebenso bei Bedarf Schweifschoner, Decke oder Kopfschutz – dieser ist vor allem bei nervösen oder nicht verladefreudigen Pferden wichtig.
- Mittelwand zur Seite schwenken.
- Pferd gerade an die Einstiegsrampe heranführen.
- Gerade in den Hänger führen.
- Nicht am Kopf ziehen.
- Belohnung bereithalten und möglicherweise als Lockmittel benutzen.
- Wenn das Pferd im Hänger ist die hintere Querstange einlegen und Rampe schließen, erst danach das Pferd im Hänger anbinden.

Ausladen

- Pferd vorne losbinden
- Querstange entfernen
- Pferd ruhig Rückwärtstreten lassen, besser ist vorwärts, wenn eine Ausstiegsrampe vorhanden ist

Fachwissensinhalt

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	I) Verladen und Transportieren
Kapitel	I.2. Verladen des Pferdes
Arbeitstätigkeit	I.2.2. Verladetraining
Geräte / Materialien	Pferdehänger, Halfter, Strick, ev. Zaumzeug oder Trainingshalfter, Transportgamaschen, Schweifschoner, Decke, Kopfschutz, ev. Futter zur Belohnung
Ort	Auf sicherem, nicht zu hartem Boden mit guter Trittfestigkeit
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Bevor ein Pferd verladen werden kann brauchen Pferd und Pferdeführer ein Verladetraining.

Ein Pferd, das nicht korrekt geführt werden kann (H.1.1.), oder sich vom Pferdeführer nicht führen lässt, braucht man gar nicht zum Hänger bringen. Das gleiche gilt für die Gehorsamsübungen (H.1.2.). Hierbei hat vor allem das Rückwärtsrichten eine sehr große Bedeutung, da es der Gymnastizierung der Hinterbeine dient, die beim Hinaufgehen auf die Rampe für die Trittsicherheit verantwortlich ist.

Erst wenn diese Grundlagen beherrscht werden, kann man daran gehen mit dem Hänger zu arbeiten und das Pferd an diesen zu gewöhnen.

Auch das Füttern im Hänger ist eine sehr gute Möglichkeit, diesen mit einer guten Erinnerung für das Pferd zu kombinieren.

Sehr bewährt hat sich auch das Aufstellen eines Hängers, inkl. Zugfahrzeug, auf einer kleinen Koppel. Darin kann z.B. unter Tags Heu oder auch Kraftfutter gefüttert werden, so dass sich das Pferd aus eigener Initiative in den Hänger begibt und auch seine Schritte selbst wählen kann.

Wichtig ist, dass bei den ersten Trainingseinheiten nur das Ein- und Ausladen geübt wird, ohne noch mit dem Hänger zu fahren. Erst wenn das klappt, kann man daran gehen kleinere Strecken zu fahren und so das Pferd langsam an das Reisen zu gewöhnen.

Es darf nie vergessen werden, dass es nicht der Natur des Pferdes entspricht, in enge, dunkle Räume zu gehen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	J) Grundlagen der Reitausbildung
Kapitel	J.2. Sitz- und Sitzschulung
Fachwissen	J.2.1. Aufsitzen
Geräte / Materialien	Gezüumtes und gesatteltes Pferd Korrekt ausgestatteter Reiter
Ort	Reithalle oder Reitplatz , beliebig
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Zäumung und Sattelzeug kontrollieren.
- Zügel richtig aufnehmen, beide Zügel in der linken Hand durch Finger getrennt voneinander.
- Stellung mit Rücken zum Kopf des Pferdes, Blick in Richtung Kruppe.
- Ergreifen des Bügels mit der rechten Hand und linker Fuß in den Steigbügel, Knie mit der Außenseite an den Sattel.
- Abstoßen vom Boden mit dem rechten Bein, mit viertel Drehung zum Seitstand im linken Steigbügel.
- Rechtes Bein vorsichtig über die Kruppe heben und sanftes Einsitzen.
- Pferd belohnen.
- im Gleichgewicht ruhiges Ordnen und Anpassen der Steigbügelriemen.

zu beachten:

- Besonderes Augenmerk ist auf das Stehen bleiben des Pferdes während und nach des Aufsitzens zu legen, dieses muss bereits vorher in der Bodenarbeit geübt und gefestigt worden sein.
- Das Aufsteigen sollte von links und rechts beherrscht und durchgeführt werden zur Schonung des Pferdes.
- Ebenfalls zur Schonung des Pferdes empfiehlt sich das Aufsteigen mit einer Aufsteigehilfe.
- Wenn keine Aufsteigehilfe vorhanden ist, sollte prinzipiell auf der gegenüberliegenden Seite von einer zweiten Person Gegengehalten werden.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	J) Grundlagen der Reitausbildung
Kapitel	J.2. Sitz- und Sitzschulung
Fachwissen	J.2.2. Anpassen und Verschnallen der Steigbügel
Geräte / Materialien	Sattel mit Steigbügelriemen
Ort	Am Pferd
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Die Bügellänge ist abhängig von der Beinlänge des Reiters, der Rippenwölbung und den Bewegungen des Pferdes.

Eine ungefähre Richtlinie für die Länge der Steigbügelriemen kann man bereits vorab am Boden vorgeben, dies geschieht durch die Armlänge des Reiters.

- Man führt die Fingerspitzen zur Sturzfeder und sollte bei gestrecktem Arm den Steigbügel in die Achselhöhle führen können.
- Dies gibt ein ungefähres Maß der Steigbügellänge.

Das Anpassen und Verschnallen am Pferd sitzend

- Das Bein wird leicht angehoben, wobei der Fuß im Steigbügel bleibt.
- Durch Auswärtsdrehen des Kniegelenks erreicht man den Steigbügelriemen plus Schnalle, welche mit 2 Fingern zu öffnen ist.
- Um die Steigbügelriemen zu verlängern tritt man vermehrt nach unten, beim Verkürzen hebt man das Bein leicht an und zieht bis zum gewünschten Loch den Riemen nach oben.
- Wichtig ist in jedem Fall, dass darauf geachtet wird, die Schnalle wieder ganz hinauf an die Sturzfeder zu bringen, da dies ansonsten zu Druckstellen bei Reiter und Pferd führen kann oder die Schnalle aufgehen könnte

Die ideale Länge ergibt sich, wenn bei hängendem Bügel die Unterkante des Steigbügels 2 fingerbreit unter dem Sprunggelenk des Reiters liegt.

Eine weitere Möglichkeit ist es, aus einem korrekt gestreckten und gedehnten Sitz die Zehenspitzen locker anzuheben und dabei den Steigbügel unter den Vorfuß schieben zu können.

Vorsicht:

- zu kurze Bügel heben das Knie und schieben das Gesäß zu weit nach hinten, dies führt zum Stuhlsitz
- zu lange Bügel erschweren die Festigkeit des Sitzes und die Schenkeleinwirkung und führen zum Spaltsitz.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	J) Grundlagen der Reitausbildung
Kapitel	J.2. Sitz- und Sitzschulung
Fachwissen	J.2.3. Nachgurten
Geräte / Materialien	Sattel und Gurt
Ort	Am Pferd
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Nach dem korrekten Auflegen des Sattels mit leicht angezogenem Gurt, muss vor dem Aufsitzen noch ein- oder mehrmals nachgegurtet werden, abhängig von der Empfindlichkeit, dem Exterieur und der Heftigkeit des Pferdes.

Nachgurten vom Boden aus:

- Anheben des Sattelblattes und des Steigbügelriemens.
- Diese werden mit dem rechten Unterarm in Position gehalten, während die rechte Hand gefühlvoll und sanft die Strupfe um ein Loch nach oben zieht.
- Wenn ein Loch noch nicht genügend Festigkeit gibt, wird der Vorgang an der anderen Seite erneut durchgeführt.

Nachgurten im Sattel sitzend:

- Die Zügel in die rechte Hand geben, diese sind durch die Finger voneinander getrennt.
- Bein mit Steigbügel anheben und vor den Sattel legen.
- Das Sattelblatt anheben und mit dem linken Unterarm gleichzeitig fixieren.
- Die linke Hand greift zum vorderen Teil der Strupfe und zieht sanft nach oben, wobei der Zeigefinger den Dorn in das Loch des Riemens drücken kann.
- Sofern notwendig Vorgang rechts wiederholen.

Der Gurt soll so fest angezogen sein, dass der Sattel nicht verrutscht aber trotzdem noch vier Finger zwischen Gurt und Pferdebauch passen.

Ein zu lockerer Gurt ist ein Sicherheitsrisiko und führt zu Druckstellen im empfindlichen Bereich hinter den Ellenbögen.

Ein zu fester Gurt erzeugt Unbehagen und Widerstand beim Pferd.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	J) Grundlagen der Reitausbildung
Kapitel	J.4. Bahnbezeichnung
Fachwissen	J.4.1. Bahnbezeichnung
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Übliche Maße für Dressurvierecke kennen und sich in ihnen orientieren können

- 20 x 40 für die Klassen E/A/L
- 20 x 60 für die Klassen M/S/GP

Buchstaben für 20 x 40

- A und C kennzeichnen jeweils die Mitte der kurzen Seite.
- B und E befinden sich in der Mitte der langen Seite.
- Die 4 Wechsellpunkte (M, F, K, H) sind jeweils sechs Meter von der kurzen Seite entfernt.
- Die Zirkelpunkte, jeweils 10 Meter von den kurzen Seiten entfernt, werden üblicherweise mit einem schwarzen Punkt gekennzeichnet.
- Der Mittelpunkt wird mit X bezeichnet und ist auch der 7. Zirkelpunkt.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	J) Grundlagen der Reitausbildung
Kapitel	J.5. Bahnordnung
Fachwissen	J.5.1. Reitbahnregeln
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die Reitbahnregeln kennen und praktisch anwenden können, sowie deren Sinnhaftigkeit nachvollziehen können.

- Vor dem Betreten einer Reitbahn bzw. vor dem Öffnen der Tür vergewissert sich der Eintretende mit dem Ruf „Tor frei“ und durch Abwarten der Antwort des in der Reitbahn befindlichen Reitlehrers oder Reiters „Tor ist frei“, dass die Bahn gefahrlos betreten werden kann. Das Gleiche gilt für das Verlassen der Bahn.
- Auf- und Absitzen, sowie Halten zum Nachgurt etc. erfolgt stets in der Mitte eines Zirkels oder auf der Mittellinie.
- Von anderen Pferden ist immer ein ausreichender Sicherheitsabstand nach vorne bzw. Zwischenraum zur Seite von mindestens 3 Schritten (2,5 m) einzuhalten.
- Anfänger haben immer Vorrang, ebenso die Schulabteilung.
- Schritt reitende oder pausierende Reiter lassen trabenden oder galoppierenden Reitern den Hufschlag frei (Arbeitslinien). Es sollte erst auf dem zweiten Hufschlag zum Schritt oder zum Halten durchpariert werden.
- Reiter auf dem Zirkel geben Reitern auf dem Hufschlag das Vorrecht: „Ganze Bahn“ geht vor „Zirkel“. Dies gilt auch wenn auf beiden Händen durcheinander geritten wird.
- Wird gleichzeitig auf beiden Händen geritten ist rechts auszuweichen. Den auf der linken Hand befindlichen Reitern gehört der Hufschlag, nicht jedoch wenn sie auf dem Zirkel reiten (siehe vorherige Regel).
- Wird auf einer Hand geritten und Handwechsel angeordnet, bleiben die Reiter, die bereits den neuen Hufschlag erreicht haben, auf dem Hufschlag. Reiter, die den Handwechsel noch durchführen, weichen ins Bahninnere aus.
- Longieren von Pferden auf dem Übungsplatz oder in der Reitbahn ist nur mit Einverständnis aller anwesenden Reiter gestattet. Während des Reitunterrichts sollte nicht longiert werden, ebenfalls nicht wenn mehr als drei Reiter gleichzeitig trainieren.
- Hindernisse oder Hindernisteile werden außerhalb der Reitbahn oder des Dressurplatzes aufbewahrt, sofern sie nicht für gymnastische Zwecke in den Übungsstunden genutzt werden. Bleiben die Hindernisse ausnahmsweise in der Reitbahn, müssen sie sorgfältig in der Mitte der Bahn abgestellt werden.
- Pferdedecken und Kleidungsstücke sind nicht auf der Bande zu deponieren, sondern sicher außerhalb der Bahn aufzubewahren.
- Auf der Tribüne ist unbedingt Ruhe zu halten.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	J) Grundlagen der Reitausbildung
Kapitel	J.6.Hufschlagfiguren
Fachwissen	J.6.1. Hufschlagfiguren
Geräte / Materialien	-
Ort	Reitbahn
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die Verschiedene grundlegende Hufschlagfiguren kennen und korrekt führen und im Schritt reiten können.

- Halbe Bahn
- Viertellinien
- Wechsellinien
 - o durch die ganze Bahn
 - o durch die halbe Bahn
 - o durch die Länge der Bahn
- Touren und Zirkel
 - o 20 m
 - o 15 m
 - o 10 m
 - o 8 m
 - o durch den Zirkel wechseln
 - o aus dem Zirkel wechseln
- Schlangenlinien
 - o Einfach an der langen Seite
 - o Doppelt an der langen Seite
 - o Entlang der Mittellinie
 - o Durch die Bahn in 3 Bögen
 - o Durch die Bahn in 4 Bögen
- Volte und aus der Ecke kehrt
 - o 10 m
 - o 8 m
 - o 6 m

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	J) Grundlagen der Reitausbildung
Kapitel	J.7. Praktisches Reiten
Arbeitstätigkeit	J.7.1. Bewegen eines Pferdes
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Bewegen eines ausgebildeten, sicheren Pferdes in den drei Grundgangarten.

- rekonvaleszente Pferde im Schritt bewegen
- Pferde in Trainingspausen bewegen
- Für die Bewegung eines Pferdes bei Abwesenheit des Besitzers sorgen, sowie sich an die ausgemachten Vereinbarungen diesbezüglich halten
- Ein Therapiepferd vor seinem Einsatz aufwärmen können (H.3.2.)
- Ein Therapiepferd zum Ausgleich bewegen können z.B. Ausreiten.

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 1,
Grundausbildung für Reiter und Pferd
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
in der jeweils aktuellen Ausgabe

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	J) Grundlagen der Reitausbildung
Kapitel	J.10. Verhalten im Gelände und im Straßenverkehr
Fachwissen	J.10.1. Verhalten im Gelände
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Im Wald ist das Reiten nur auf öffentlichen Wegen gestattet, ansonsten ist im Wald nach dem Forstgesetz das Reiten verboten und bedarf der Zustimmung des Waldeigentümers.

- Das oberste Gebot ist ein ruhiges Verhalten im Wald.
- Auf Wegen reiten und nicht querfeldein.
- Nach Regenperioden nicht die aufgeweichten Wege benutzen.
- Wald und Waldrand nicht spät abends oder früh am Morgen bereiten.
- Keine Hunde beim Ausritt mitnehmen.
- Tiere im Wald nicht stören.
- Futterstellen und Fütterungen nicht betreten.
- Die Jagdzeiten beachten.

Jeder Ausritt beginnt und Endet im Schritt (ca. 2-3 km).

Vor dem ersten Antraben wird nachgegurtet.

Das erste Pferd wird erst aus dem Stall geführt, wenn das letzte gesattelt ist.

Abstände zwischen den Pferden einhalten

- Schritt: 1 Pferdelänge
- Trab: 3 Pferdelängen
- Galopp: 6 Pferdelängen

Das Tempo eines Ausritts richtet sich nach den Bodenverhältnissen, der Kondition der Pferde und dem schwächsten Teilnehmer.

Literatur:

Pferdesport – FENA Lehrbuch

Bundesfachverband für Reiten und Fahren in Österreich

In der jeweils aktuellen Ausgabe

Kapitel 9

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	J) Grundlagen der Reitausbildung
Kapitel	J.10. Verhalten im Gelände und im Straßenverkehr
Fachwissen	J.10.2. Verhalten im Straßenverkehr
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Um die Reitbahn zu verlassen, muss der Reiter körperlich geeignet, des Reitens kundig sein und das 16. Lebensjahr vollendet haben. Als Nachweis gilt der Österreichische Reiterpass.

Jüngere Personen dürfen nur in Begleitung von Erwachsenen reiten.

- Reiter dürfen nur die Fahrbahn, auf Straßen mit Reitwegen nur die Reitwege benützen.
- Reiter haben die für die Straßenbenützer geltenden Bestimmungen zu beachten.
- Es wird grundsätzlich auf der rechten Fahrbahnseite geritten.
- Die Änderung der Richtung ist anzuzeigen.
- Vorrang- und Haltezeichen sind zu beachten.
- Es gilt die für Kraftfahrer geltende 0,5 Promille-Grenze.
- Begegnet man Fußgängern, Fahrradfahrern oder anderen Reitern ist zum Schritt durchzuparieren und zu grüßen.
- Auf befahrenen Straßen wird hintereinander geritten
- Das Überqueren einer Straße geschieht immer gleichzeitig, nebeneinander sodass kein Pferd auf der anderen Straßenseite zurückbleibt.
- Auf die Verkehrssicherheit ist Bedacht zu nehmen.

Literatur:

Pferdesport – FENA Lehrbuch

Bundesfachverband für Reiten und Fahren in Österreich

In der jeweils aktuellen Ausgabe

Kapitel 9

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	K) Grundlagen der Fahrausbildung, Wagen- und Geschirrkunde
Kapitel	K.2. Geschirrkunde
Arbeitstätigkeit	K.2.1. Zweispänner Brustblatt- und Kumtgeschirr
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Teile des Zweispänner-Brustblattgeschirrs

- Brustblatt mit Aufhaltering
- Strangschnalle
- Stössel für den kleinen Bauchgurt
- Oberblattstössel
- Stösseln für den Halsriemen
- Halsriemen mit Leinenaug
- Halskoppel
- Kammdeckel mit Schlüsselringen
- Ev. Fallringe für die Oberblattstrupfen
- Großer Bauchgurt
- Kleiner Bauchgurt
- Geteilter Schweifriemen mit Schweifmetze
- Hinterzeug mit Schweberiem
- Stränge

Teile des Zweispänner-Kumtgeschirrs

- Kumtkissen
- Kumtbügel mit beweglichen Leinenaugen
- Zugkrampen
- Kumtgürtel
- Langring mit Aufhaltering
- Strangstutzen mit Zugösen
- Sprungriemen
- Spieler
- Die restlichen Teile sind gleich wie beim Zweispänner-Brustblattgeschirr

Literatur:

Pferdesport – FENA Lehrbuch
Bundesfachverband für Reiten und Fahren
in der jeweils aktuellen Ausgabe
Kapitel 12 Fahrlehre

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	K) Grundlagen der Fahrausbildung, Wagen- und Geschirrkunde
Kapitel	K.2. Geschirrkunde
Arbeitstätigkeit	K.2.2. Fahrzaum
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Teile des Fahrzaums

- Genickstück
- Schnalle für Blendriemen und Spieler
- Backenstücke
- Blendriemen
- Spieler
- Stirnriemen mit Zierkette
- Scheuklappen oder Blenden
- Kehlrriemen
- Nasenriemen
- Rosette

Literatur:

Pferdesport – FENA Lehrbuch
Bundesfachverband für Reiten und Fahren
in der jeweils aktuellen Ausgabe
Kapitel 12 Fahrlehre

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	K) Grundlagen der Fahrausbildung, Wagen- und Geschirrkunde
Kapitel	K.3. Wagen- und Geschirrpflege
Arbeitstätigkeit	K.3.1. Geschirr putzen
Geräte / Materialien	Kübel, warmes Wasser, Lederpflegeset bestehend aus: Putzschwamm, Sattelseife, Lederöl, Pinsel, weiches Tuch
Ort	Sattelkammer
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Gründliche Reinigung des Geschirrs

Wenn mehrer Geschirre gleichzeitig gereinigt werden muss darauf geachtet werden die einzelnen Teile der verschiedenen Geschirre nicht zu verwechseln.

- Alle Materialien vorbereiten und zurechtlegen
- Das Geschirr auseinanderbauen, dafür alle Schnallen und Hacken öffnen bis das ganze Geschirr in seinen Einzelteilen auf der Arbeitsfläche liegt.
- Die Trense kann nun in einem Kübel warmem Wasser eingeweicht werden.
- Die einzelnen Lederteile werden mit warmem Wasser mit Hilfe eines Schwammes gereinigt.
- Feuchte Lederteile werden nebeneinander aufgelegt und luftgetrocknet.
- Die Leinen dürfen nur mit einem speziellen Pflegemittel behandelt werden und niemals eingeölt werden.
- Alle weiteren Lederteile werden eingeölt und auf ihre Sicherheit überprüft.
- Metallteile sind mit einem speziellen Putz- und/oder Pflegemittel zu behandeln.
- Teile mit angerissenen Nähten und ausgerissene Löcher sofort austauschen und reparieren lassen.
- Trense mit klarem Wasser reinigen und auf scharfe Kanten und Risse überprüfen.
- Alle Lederteile werden nun dünn mit Sattelseife eingerieben, einerseits um überschüssiges Öl abzunehmen, andererseits um Öl und Feuchtigkeit im Leder zu erhalten.
- Alle weiteren Einzelteile, die nicht aus Leder bestehen je nach Material adäquat reinigen.
- Das Geschirr kann nun wieder korrekt zusammengebaut werden und auf den dafür vorgesehen Platz zurückgehängt werden
- Schwamm mit klarem Wasser ausspülen, Ölpinsel abwischen und alle Materialien wieder zusammenräumen und an ihren Platz zurückstellen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	K) Grundlagen der Fahrausbildung, Wagen- und Geschirrkunde
Kapitel	K.3. Wagen- und Geschirrpflege
Arbeitstätigkeit	K.3.2. Wagen waschen
Geräte / Materialien	Kübel, warmes Wasser, Schwämme, ev. Wasseranschluss mit Schlauch, Reinigungsmittel, Tücher zum Abtrocknen, Metallpflegemittel
Ort	Waschplatz
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

- Alle Materialien und Geräte vorbereiten und zurechtlegen.
- Den Wagen gemeinsam mit mindestens einer weiteren Person in eine gute Position am Waschplatz stellen, an dem die Reinigung vorgenommen werden kann.
- Die Bremsen anziehen oder den Wagen anderweitig absichern.
- Die Räder des Wagens können mit einem Schlauch abgespritzt werden.
- Ein Abspritzen des gesamten Wagens empfiehlt sich zumeist nicht, da dabei nur der Wagen überschwemmt wird.
- Der Rest des Wagens wird mit Hilfe eines Schwammes gereinigt.
- Wenn notwendig kann ein geeignetes Reinigungsmittel verwendet werden, dieses muss danach gründlich abgewaschen werden.
- Anschließend wird der gesamte Wagen sorgfältig abgetrocknet.
- Unlackierte Metallteile sind mit einem speziellen Putz- und/oder Pflegemittel zu behandeln.
- Klappverdecke dürfen nie in nassem oder feuchtem Zustand zusammengeklappt werden.
- Der Wagen wird auf seinen Platz (im Schatten, luftig, nicht zu trocken) zurückgestellt.
- Alle Geräte und Materialien wieder zusammenräumen und auf ihren Platz zurückstellen.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pflegepferde
Themenbereich	K) Grundlagen der Fahrausbildung, Wagen- und Geschirrkunde
Kapitel	K.4. Anspannungsstile
Arbeitstätigkeit	K.4.1. Aufschnallen und Anspannen
Geräte / Materialien	Brustblatt-, oder Kumpfgeschirr, Fahrzaum, Wagen
Ort	nach Gegebenheit
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Das Aufschnallen- und Anspannen ist von vielen Dingen abhängig und muss mit dem jeweiligen Geschirr, Wagen und Pferden geübt werden.

Anschnallen mit Brustblattgeschirr:

- Man fasst das Geschirr mit beiden Händen am Brustblatt so, dass der Aufhalter nach oben und der Halsriemen zum Körper weist.
- Man nimmt Kammdeckel, Schweifriemen und etwaiges Hintergeschirr über einen Unterarm, tritt von vorn an das Pferd heran und streift das Brustblatt vorsichtig über den Kopf.
- Danach dreht man das Geschirr in die Richtung, in die die Mähne fällt über den Pferdehals und legt so Kammdeckel und Halsriemen in die richtige Lage.
- Dann wird der Schweif durch die Schweifmetze gezogen, der Kammdeckelgurt mäßig stramm, der kleine Bauchgurt so locker eingeschnallt, dass eine Aufrechtstehende Hand zwischen diesen und den Pferdeleib passt.
- Danach wird gezäumt indem man das Kopfgeschirr am Genickstück mit der rechten Hand über dem Pferdehals nimmt und mit der linken Hand die Trense von unten ins Pferdemaul schiebt.
- Der Schopf bleibt unterhalb des Stirnriemens und Kehl- und Nasenriemen werden wie beim Reitpferd verschnallt.

Aufschnallen mit Kumpfgeschirr:

- Prinzipiell funktioniert das Anspannen sehr ähnlich wie mit dem Brustblattgeschirr.
- Das Kumpf wird mit dem Kumpschloss nach oben über den Kopf gestreift und dann an der schmalsten Stelle des Halses gleich hinter dem Kopf vorsichtig, mit dem Verlauf der Mähne gedreht.
- Falls es beim Überstreifen an den Augenwülsten Schwierigkeiten gibt, sollte man den Kumfgürtel öffnen, das Kumfkissen nach vorherigem Stauchen allein über den Pferdekopf schieben und anschließend die Kumpfbügel mit dem übrigen Geschirr auflegen.
- Danach weiter wie bei der Brustblattanspannung.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	K) Grundlagen der Fahrausbildung, Wagen- und Geschirrkunde
Kapitel	K.4. Anspannungsstile
Arbeitstätigkeit	K.4.2. Ausspannen und Abschirren
Geräte / Materialien	Brustblatt-, oder Kuntgeschirr, Fahrzaum, Wagen
Ort	nach Gegebenheit
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Beim Ausspannen und Abschirren ist genau in umgekehrter Reihenfolge wie beim Aufschrren und Anspannen zu verfahren. (K.4.1.)

Beim Ausspannen ist besonders darauf zu achten, dass kein Pferd vom Wagen weggeführt wird, bevor alle Pferde fertig ausgespannt sind.
Ob Zwei- oder Mehrspanner: nach dem Ausspannen sollten alle Pferd gleichzeitig in den Stall zurückgeführt werden.

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	L) Berufsständisches Wissen
Kapitel	L.1. Die ethischen Grundsätze
Fachwissen	L.1.1. Die ethischen Grundsätze
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes

1. Wer auch immer sich mit dem Pferd beschäftigt, übernimmt die Verantwortung für das ihm anvertraute Lebewesen.
2. Die Haltung des Pferdes muss seinen natürlichen Bedürfnissen angepasst sein.
3. Der physischen und psychischen Gesundheit des Pferdes ist unabhängig von seiner Nutzung oberste Bedeutung einzuräumen.
4. Der Mensch hat jedes Pferd gleich zu achten, unabhängig von dessen Rasse, Alter und Geschlecht sowie Einsatz in Zucht, Freizeit und Sport.
5. Das Wissen um die Geschichte des Pferdes, um seine Bedürfnisse sowie die Kenntnisse im Umgang mit dem Pferd sind kulturgeschichtliche Güter. Diese gilt es zu wahren und zu vermitteln und nachfolgenden Generationen zu überliefern.
6. Der Umgang mit dem Pferd hat eine Persönlichkeitsprägende Bedeutung gerade für junge Menschen. Diese Bedeutung ist stets zu achten und zu fördern.
7. Der Mensch, der gemeinsam mit dem Pferd Sport betreibt, hat sich und das ihm anvertraute Pferd einer Ausbildung zu unterziehen. Ziel jeder Ausbildung ist die größtmögliche Harmonie zwischen Mensch und Pferd.
8. Die Nutzung des Pferdes im Leistungs- sowie im allgemeinen Reit-, Fahr- und Voltigiersport muss sich an seiner Veranlagung, seinem Leistungsvermögen und seiner Leistungsbereitschaft orientieren. Die Beeinflussung des Leistungsvermögens durch medikamentöse sowie nicht pferdegerechte Einwirkung des Menschen ist abzulehnen und muss geahndet werden.
9. Die Verantwortung für das ihm anvertraute Pferd erstreckt sich auch auf das Lebensende des Pferdes. Dieser Verantwortung muss der Mensch stets im Sinne des Pferdes gerecht werden.

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4,
Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
In der jeweils aktuellen Ausgabe

Fachwissensprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	L) Berufsständisches Wissen
Kapitel	L.9. Das Tierschutzgesetz
Fachwissen	L.9.1. Das Tierschutzgesetz
Geräte / Materialien	-
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Fachwissensinhalt

Auszug aus dem Tierschutzgesetz (Stand 1998)

§1

„Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen.

Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“

§2

„Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,
2. darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden...”

§3

Es ist verboten, einem Tier, außer in Notfällen, Leistungen abzuverlangen, denen es wegen seines Zustandes offensichtlich nicht gewachsen ist oder die offensichtlich seine Kräfte übersteigen...”

Literatur:

Richtlinien für Reiten und Fahren Band 4,
Haltung, Fütterung, Gesundheit und Zucht
FN – Verlag der Deutschen Reiterlichen Vereinigung
In der jeweils aktuellen Ausgabe
Kapitel 1.3

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	M) Exkursionen und Außenpraktika
Kapitel	M.3. Planung und Reflexion
Arbeitstätigkeit	M.3.1. Tagesablauffliste erstellen
Geräte / Materialien	Schreibutensilien
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Die Auszubildenden sollen die routinemäßigen Arbeiten im Stall beschreiben und nach dem üblichen Tagesablauf gliedern können. Dies fördert einerseits das strukturierte Arbeiten, andererseits entsteht dadurch eine Liste der täglichen Arbeiten, deren Erledigung, anhand dieser Aufstellung kontrolliert werden kann.

- Brainstorming: Welche Arbeiten sind wo zu erledigen
 - o im Stall
 - o in der Sattelkammer
 - o in der Stallgasse
 - o auf den Koppeln
 - o in der Futterkammer
 - o auf dem Misthaufen
 - o in der Reithalle
 - o auf dem Reitplatz
 - o etc.
- Wie lange brauche ich ca. um die jeweilige Arbeit zu erledigen.
- In welcher Reihenfolge ist es sinnvoll an diese Arbeiten heranzugehen.
- Die besprochene Reihenfolge schriftlich festhalten und nochmals kontrollieren.
- Am nächsten Arbeitstag die Zeiten kontrollieren und bei Bedarf korrigieren.
- Wie war die Selbsteinschätzung?
- Anbringen der Liste in der Sattelkammer/Büro.

Arbeitstätigkeitsprofil

Ausbildungsbereich	Pferdepfleger
Themenbereich	M) Exkursionen und Außenpraktika
Kapitel	M.3. Planung und Reflexion
Arbeitstätigkeit	M.3.2. Exkursions- und Praktikumsberichte
Geräte / Materialien	Schreibutensilien, Infos über Exkursionsort oder Praktikumsplatz
Ort	-
Beschrieben von	Johanna Peyr
Datum	15.03.2003

Beschreibung der Arbeitstätigkeit

Die Auszubildenden sollen über Exkursionen und Praktika in mündlicher wie in schriftlicher Form berichten können. Dazu ist es notwendig Themen bezogen und strukturiert vorgehen zu können.

- Infos über den Exkursionsort oder den Praktikumsplatz sammeln.
bspw. Informationsmaterial und Folder die vor Ort aufliegen, Recherchen im Internet, Zeitungsberichte, Kataloge, etc
- Wissen welche Aspekte durch den Bericht abgedeckt werden sollen
 - o Um welche Institution/welche Art von Stall handelt es sich?
 - o Was wird dort getan, was waren meine Aufgaben?
 - o Wie hat es mir gefallen?
 - o Wie zufrieden war mein Arbeitgeber mit meiner Leistung?
 - o Kann ich mir vorstellen dort zu arbeiten?
- Diese Informationen in schriftlicher Form festhalten.
- Praktikumstagebuch: möglichst täglich Eintragungen vornehmen, möglicherweise auch Bilder dazuzeichnen oder Collagen anfertigen.
- Praktikums- oder Exkursionsbericht: aus den Notizen einen Bericht verfassen können.
- Die eigenen Erfahrungen mit Kollegen und Vorgesetzten besprechen können.

LEBENS LAUF

Name	Johanna Peyr
Geburtsdatum	19. Oktober 1972
Geburtsort	Graz
Familienstand	ledig
Staatsangehörigkeit	Österreich

Bildungsweg

1979 – 1983	Viktor Kaplan Volksschule Graz
1983 – 1989	Bundesgymnasium Carnerigasse, Graz
1989 – 1993	BBA für Kindergartenpädagogik und Horterziehung, Graz
1993 – 1994	Diplomstudium Psychologie, Karl Franzens Universität Graz
seit 1994	Studium der Pädagogik, Sonder- und Heilpädagogik, Uni Wien

seit 1991	Voltigiertrainerin in Graz, Wien und London
1995 – 1997	Behindertenbetreuerin, Verein Balance, Wien
1997 – 1998	Persönliche Assistenz, Wien
1998 – 2001	Riding Instructor, Chigwell Riding Trust for Special Needs, London, UK
2001	Internship, Flag is Up Farms, Monty Roberts International Learning Center, Solvang, California, USA
2001 – 2002	Persönliche Assistenz, Wien
2002 – 2003	Reitlehrerin und Ausbildungsleiterin der Pferdepflegeraus- und Weiterbildung Therapieinstitut Keil, Gänserndorf
2002 – 2003	Mitarbeiterin des Nationalbankprojektes im Therapieinstitut Keil: Entwicklung von Ausbildungsrichtlinien im Bereich Pferdepflege
2004 – 2007	Koordination für Gänserndorf: Gartenbau, Kochen, Pferdepflege
2004 – 2007	Reitlehrerin, RV Aspacherhof, Gänserndorf
2005 – 2006	Kindergartenpädagogin, Pfarrkindergarten Gartenstadt, Wien
seit 2007	Reitlehrerin im ‚Reitverein Equilibrium – mit Pferden ins Gleichgewicht kommen‘, Aderklaa

Weiterbildung

BFV für Reiten und Fahren Österreich
Übungsleiter Voltigieren (FENA) 1999
Voltigierwart (FENA) 1996
Übungsleiter Reiten (FENA) 2002
Fahrabzeichen in Bronze 2006

Riding for Disabled Association, UK
Group Instructor Badge 1999

2001
Group Instructors Certificate 2000

University of Cambridge, UK
First Certificate 1999, Grade A
Cert. in Advanced English 2000, Grade A
Cert. of Proficiency 2001, Grade A

Association of British Riding Schools, UK
ABRS Prelim. Grooms Cert. 1999
ABRS Grooms Certificate 2000
ABRS Initial Teaching Award 2000

Intelligent Horsemanship, UK
Prelim. Cert. of Horsemanship

Landwirtschaftliche Fachschule Edelhof
Pferdewirtschaftsfacharbeiter 2006